



Jahresbericht

2022 - 2023



Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Machen wir uns nichts vor: Der Umstand, dass Sie diese Zeilen lesen, verrät mir, dass Sie nicht mehr in der Pubertät sind. Sie lesen auf Papier, Sie lesen ein Editorial und ja, Sie lesen. Falls Sie sich noch zu den Jugendlichen zählen sollten, ist es uns ein Rätsel, weshalb Sie ausgerechnet das Editorial eines umfangreichen Jahresberichts lesen. Damit möchte ich keineswegs den Topos der faulen, desinteressierten Jugend bemühen. Einerseits, dessen sind wir uns bewusst, Editorials werden nicht oft gelesen, andererseits sind die Jugendlichen gezwungen auszuwählen. Unsere Schüler:innen bewegen sich in einer Welt, in der sie permanent aus- und vor allem abwählen. Wie mir scheint, tun sie das mit Erfolg.

Die Auswahl an Angeboten auch an unserer Schule ist um einiges grösser als vor dreissig Jahren. Mittlerweile müssen sich die Schüler:innen schon vor dem Kantistart für eines von acht Schwerpunktfächern entscheiden. Dass dieser Entscheid kein einfacher ist, zeigen Ihnen die Berichte über die verschiedenen attraktiven Schwerpunktfachwochen (vgl. S. 40-44). Schüler:innen wählen aus oder häufig auch ab. Sie begeistern sich für das Freifach Astronomie (vgl. 54), möchten Bühnenerfahrung in der Theatergruppe sammeln (vgl. S. 34). Wenn ich die Atelierangebote der Kalenderwoche 11 anschau (vgl. S. 30-31) oder die Workshops in der Abschlusswoche vor den Sommerferien (vgl. S. 58), fühle ich mich ziemlich überfordert. Wie lange würde ich als Sechzehnjährige brauchen, bis ich mich bei dieser wunderbaren Vielfalt entschieden habe? Ähnlich erging es mir auch bei «ETH unterwegs» (vgl. S. 46) und dem «TecDay» (vgl. S. 32). Immer auch von der Sorge begleitet, etwas Tolles zu verpassen!

Die Schüler:innen stürmen nicht nur bestimmte Freifächer, sie setzen sich ebenfalls mit unglaublicher Ausdauer mit ihrer Maturaarbeit auseinander. Auch da sind besondere Auswahlfähigkeiten nötig. Als ich meine Semesterarbeit (hiess damals so) geschrieben habe, suchte ich zuerst alles in der Kanti-Bibliothek zusammen, ging dann in die Vadiana und stöberte dort im Zettelkasten weiter. Ich konnte alle Bücher

ausgiebig prüfen, alle Artikel lesen. Klar, ich wusste zu dem Zeitpunkt noch nicht, dass man in einer Germanistik-Bibliothek in Zürich oder Bern etwas mehr finden könnte über Ingeborg Bachmanns «Malina» und Christa Wolfs «Kassandra». Die Informationsmenge hielt sich aber im überschaubaren Rahmen. Wer sich heute ein Thema vornimmt, wird zuerst erschlagen, verwirrt, überfordert von der Fülle der Informationen. Ich weiss nicht, ob ich die beiden Bücher heute wieder bearbeiten oder schon zu Beginn verzweifelt die Segel streichen würde. Wie kommt man da auf etwas Eigenes? Das Thema ist so einzugrenzen, dass man sich beim Einlesen nicht durch eine halbe Bibliothek (oder durch die endlosen Untiefen des Internets) arbeiten muss und die formulierten Leitfragen zielgerichtet und in nützlicher Frist beantwortbar sind. Bewundernswert, wie vielen dies auch in diesem Jahr wieder vortrefflich gelungen ist (vgl. S. 14-22)!

Denken Sie jetzt ja nicht an Chat-GPT! Unsere Schüler:innen sind besser. Aus Neugier habe ich nämlich Chat-GPT gefragt, ob es mir etwas über die Symbolik der Löwen in Wolfs «Kassandra» sagen kann, weil ich mich damals – unter anderem – damit beschäftigt hatte. Die Antwort war ein raffinierter Text, der jedoch nichts mit dem Buch zu tun hatte. Auf meine Nachfrage erhielt ich diese Reaktion: «Es tut mir leid für das Missverständnis. Tatsächlich kommen in Christa Wolfs Roman «Kassandra» keine Löwen vor. Es war mein Fehler, diese Information zu erwähnen. Ich entschuldige mich für die Verwirrung, die dadurch entstanden ist.» Doch, es kommen symbolträchtige Löwenköpfe in Christa Wolfs «Kassandra» vor!

Lieber Leser, liebe Leserin, Sie halten unseren vielfältigen Jahresbericht in den Händen. Damit haben Sie – so denke ich – bereits eine gute Wahl getroffen! Auf Sie warten keine ungebremsten Reizüberflutungen mit schnelllebigen, zweifelhaften (künstlich-intelligenten) Inhalten, sondern Beiträge, die mit wohlthuender Überschaubarkeit einen Einblick in das abwechslungsreiche, vergangene Schuljahr gewähren. Dazu wünsche ich Ihnen viel Vergnügen!

Inhalt

- 1 Editorial
- 3 Vorwort
- 4 Chronik des Schuljahres
- 8 More than Words
- 10 Bildung mit Herzblut und auf Umwegen
- 12 Herzlich willkommen
- 13 Wir gratulieren
- 14 Mit Wissenschaft etwas bewirken!
- 16 Reichtum durch Sklavenhandel?
- 17 Rassismus in Kinderbüchern
- 18 Invasive Tierart
- 20 Verzeichnis Maturaarbeiten
- 22 Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten
- 23 Politische Bildung
- 26 Science on the move
- 28 Rind oder Schwein?
- 30 Kräuterhexen an der KSH
- 31 Wenn aus Stille ein Lied entsteht
- 32 TecDay
- 34 «Liebhaben geht nicht»
- 36 Musik an der Kanti
- 38 Bildungsreise Florenz
- 40 Kunst in Wien
- 42 Römische Spuren – ausserhalb von Rom
- 44 Milano in un giorno
- 45 2Wa unterwegs
- 46 ETH-Tag
- 47 Le Pays de Trois-Lacs
- 48 Bunte Kompositionen
- 50 Sexstreik für Frieden?
- 51 Lateiner unterwegs
- 52 «Lingua Latina in Rheni Valle»
- 54 Begegnung mit den Sternen
- 56 Das Buch als Mosaik
- 57 Ehemaligenverein
- 58 Diskussion
- 60 Verabschiedungen
- 62 Schülerinnen und Schüler
- 65 Absolventinnen und Absolventen
- 66 Lehrerschaft
- 67 Mitarbeitende

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Welche Schule will die Schweiz? Um die «Bildungsvision Schweizer Eltern» zu verstehen, gab die Stiftung Mercator Schweiz eine Studie in Auftrag, deren Ergebnisse nun vorliegen: Die Freude der Kinder am Lernen soll im Zentrum stehen, sie sollen im eigenen Tempo lernen und individuell gefördert werden. Aus einer idealen Schule müssten die Kinder fürs Leben in erster Linie Toleranz und Respekt (78%), Grundfertigkeiten (76%), das Begreifen von Zusammenhängen sowie kritisches Denken (je 68%) mitnehmen.



Für uns als KSH ist eine zweite Frage noch entscheidender: Welches Gymnasium wollen wir? Bereits seit 2019 sind im Kanton St. Gallen kleinere und grössere Arbeitsgruppen daran, das Gymnasium neu zu denken. Schülerinnen und Schüler wurden befragt, innovative Schulen besucht, neue Lernkonzepte durchforstet und wissenschaftliche Arbeiten gelesen. Der unumstrittene Konsens ist, dass Kreativität, kritisches Denken, Problemlösekompetenz und kollaboratives Arbeiten in unserer komplexen Welt immer wichtiger werden. Dass Lernen wirksam und nachhaltig ist, wenn es als bedeutsam erfahren wird, und dass inspirierender Unterricht Begeisterung schafft, die die Neugier und Gestaltungslust als Haltung positiv prägt. Ebenso, dass auf die Stärkung der Resilienz und der entlastenden Faktoren ein Augenmerk gelegt werden muss.

Aus diesen Überlegungen heraus wird ab dem Schuljahr 2026/27 der Unterricht an unserer Schule im Gymnasium individualisierter, persönlicher, selbstorganisierter. Insgesamt werden die Lernenden im Laufe der vier KSH-Jahre zunehmend Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen. Vieles wird aber auch ähnlich bleiben wie heute, weil es sich bewährt. Hingegen eignen sich die stark einschränkenden Strukturen, die wir seit Jahrhunderten kennen, nur noch bedingt. Deshalb sind zusätzliche, neue Unterrichtsformen und -gefässe geplant, sodass die Schülerinnen und Schüler während einer längeren Zeit projektartig neue Kompetenzen erlangen, persönlicher begleitet und gefördert werden können. Die Erhöhung der Wahlmöglichkeiten, die Schaffung neuer interdisziplinärer Fächer wie auch die Revision der Lehrpläne bilden ebenso einen Teil dieser Massnahmen.

Bereits heute wird an der KSH im Gymnasium und in der Fachmittelschule von Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen ausgezeichnete Arbeit geleistet. Unser Jahresbericht gibt Ihnen Einblick, wie vielfältige Lernformen im kleinen Rahmen derzeit zum Zug kommen oder wie mit zielführender Begleitung und individueller Förderung unsere Schülerinnen und Schüler tolle Leistungen beispielsweise bei den Maturaarbeiten erbringen. Und unser Ziel bleibt weiterhin dasselbe: Nämlich, dass unsere Maturandinnen und Maturanden nach vier Jahren gerüstet sind, nicht bloss für die Herausforderungen an den Universitäten, sondern auch für ein selbstbestimmtes Leben und bedeutende Rollen in der Gesellschaft. Wir sind aber überzeugt, dass wir dieses Ziel mit den Anpassungen im Gymnasium der Zukunft besser erreichen können. Unsere Lernenden sollen die Grundlagen erhalten, damit ihre Begeisterung für das lebenslange Lernen anhält. Deshalb sind wir auf dem Weg, unsere Vision vom Gymnasium der Zukunft zu verwirklichen. Gemeinsam werden wir an einer Schule arbeiten, die auf nationale Änderungen im Maturitätsanerkennungsreglement, auf gesellschaftliche Entwicklungen und auf geänderte Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler eingeht und die – wie die oben erwähnte Studie zeigt – in zentralen Aspekten der Bildungsvision Schweizer Eltern entspricht. Wir, Lehrpersonen und Schulleitung, sind mit intensiver Vorbereitung, z.B. in Form von Weiterbildungen, auf dem Weg zu einer Schule, wie wir sie wollen: zeitgemäss mit einem attraktiven Bildungsangebot. Möchten Sie mehr dazu erfahren? Über die kommenden Schritte werden wir laufend im «Kanti Aktuell» und auf der Homepage informieren.

Chronik des Schuljahres 2022

August

15.

Eröffnung des neuen Schuljahres.

15. – 19.

1. Klassen: Sonderprogramm «Lernen Lernen» und «Tableteinführung».

3Fab: IHK-Wirtschaftswoche.

3. Klassen und 2F: KSH-Gesundheitstag.

4. Klassen Gymnasium: Vorturaprüfungen.

Sporttage:

Spielsporttag Herren (2. Klassen)

1. Lars Bäuerle, 2GeLeSeWe,
2. Miklos Aranyi, 2NePe,
3. Max-Aziz Kolb, 2Wa

Spielsporttag Damen (2. Klassen)

1. Salomé Magdalena Rohner, 2Gala,
2. Daria Maurer, 2GeLeSeWe,
3. Svenja Röthlisberger, 2Wa



Badminton Klassen (3. Klassen)

1. 3N

OL Damen (3. Klassen)

1. Samira Zoller, 3N, 2. Anja Scherrer, 3GeLeSe, 3. Kim Willi, 3GeLeSe

OL Herren (3. Klassen)

1. Matthias Schütz, 3N, 2. Dominik Auer, 3PaSa, Sascha Bäuerle, 3N

September

14.

Treffen der naturwissenschaftlichen Assistent:innen an der KSH.

15.

Treffen der Lehrkräfte der Stufen Sek I und Sek II an der KSH.

19.

Aufnahmeprüfung FMS, WMS, IMS.

19. – 30.

2F: Praktikum.

26. – 30.

Projektstage:

1F: Exkursion zum Thema «Antisemitismus» in die KZ-Gedenkstätte Dachau (Carmen Fontana, Carl Freise).

1LaSa, 1Na: Exkursion ins Jüdische Museum Hohenems, Produktion eigener audiovisueller Medienbeiträge zum Thema «Flucht und Ankommen – heute vs. 1945» (Kassandra Infanger).

1LeNePe: Exkursion nach Konstanz mit Theaterproben und dem Besuch von «Der zerbrochne Krug» (Milena Todoc, Daniela Lang).

2. Klassen:

Romandiewoche in Avenches (Claudia Martellotta, Dorothea Wallner, Fabienne Jahn, Melani Spiri), vgl. S. 47. Individueller Aufenthalt im französischen Sprachgebiet.

Schwerpunktfachwochen:

3Ga, 3Ge: Projektwoche in Wien (Kurt Schwendener, Carl Leyel), vgl. S. 40.

3Ia, 3Ie: Projektwoche im Tessin (Matteo Cerutti, Eva Rothenberger), vgl. S. 44.

3La, 3Le: Gallo-römische Kultur im Gebiet der heutigen Schweiz und des heutigen Österreichs. (Astrid Eitel, Marco Pietrovito, Ludwig DeClerc), vgl. S. 42.

3Pa, 3Pe: Projektwettbewerb «Wurfmaschine» sowie Besuch des PSI in Villigen und des Technoramas in Winterthur (Stefan Büchler, Manuela Schiess).

3N: Projektwoche im Val Müstair (Hannes Merz, Patrik Good).

3Wa, 3Wb, 3We: Betriebswirtschaftliche Intensivwoche (Ursina Custer, Jasmin Schliesser, Ralf Kurzbein).

3Sa, 3Se: Individueller Aufenthalt im spanischen Sprachraum.

Bildungsreisen:

3Fa: Barcelona (Rainer Langenegger, Michael Olah).

3Fb: Valencia (Klaus Amann, Aline Meili, Marion Rietmann).

4GaMWb: Berlin (Anita Kuhn, Manuel Kobelt).



4GeSeWe: Prag (Sabine Matt, Margit Kopp).

4PaSa: Brüssel (Gabriela Bürgi, Seraina Tgetgel).

4LeNePe: Florenz (Martina Kränzlin, Reto Graf), vgl. S. 38.

4LaNa: Pula (Dieter Burkhard, Virgil König).

4Wa: Barcelona (Patrik Waibel, Regina Wendel).

Oktober

3. – 21.

Herbstferien.

27.

Abend für die Eltern der Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen.

29.

Kinder-Kanti.



November

2.

Schreibnacht für die Matura- und die Selbstständige Arbeit (Patrizia Hauser, Stefan Rohner).

7. – 25.

4FP: Pädagogisches Praktikum.

7.

Besuchstag I für Sekundarschülerinnen und -schüler.

14./15.

Fenster für offenen Unterricht:

1Wa: Exkursion in die Altstadt St. Gallen und nach Stein AR in die Schaukäserei (Michael Olah, Walther Baumgartner).

2F: Cyanotypie (Marion Rietmann).

2F: Bouldern in Buchs (Damiana Gehrig).

3N: Exkursion ins Landesmuseum Zürich mit interaktiver Führung zum Thema «Barock – vielfältige Vernetzung» (Tabea Bach, Walther Baumgartner).

2Wa: Bodenseeexkursion (Milena Todić, Ludwig De Clercq), vgl. S. 45.

3GaLaWa: Besuch der Beschichtungsfirma Collini in Hohenems (Michael Wellauer, Peter Hügli).

4LeNePe, 4Wa: Schlittschuhlauftraining in Widnau (Damiana Gehrig).

4Ga, 4Ge: Besuch der Fondation Beyeler in Basel (Carl Leyel, Kurt Schwendener).

4GeSeWe: Workshop «Climate Fiction» im Museum Strauhof in Zürich und Ausstellung zu Niki de Saint Phalle im Kunsthaus (Milena Todić, Carl Leyel).

4Wb, 4We: Betriebsbesichtigung der Firma Leica in Heerbrugg (Ursina Custer, Torsten Keller).

4PaSa, 4Wa: Exkursion zum Thema «Nationalsozialismus» in die KZ-Gedenkstätte Dachau sowie nach München (Stefan Rohner, Seraina Tgetgel).

4Na, 4Ne: Einsatz der beiden molekularbiologischen Verfahren «DNA-Fingerprinting» und «ELISA» (Dieter Burkhard, Patrik Good).

4Pa, 4Pe: Betrachtung von Differentialgleichungen anhand physikalischer Anwendungen (Benedikt Götz, Manuela Schiess).

17.

Autorenlesung und Gespräch mit der Autorin Simone Lappert, vgl. S. 56.

Erste Orientierung über die Kantonschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

18.

Musiklounge, vgl. S. 36.

25.

Besuchstag II für Sekundarschülerinnen und -schüler.

28.

Berufskundlicher Halbtage für die dritten Klassen des Gymnasiums.



Dezember

2.

Zweite Orientierung über die Kantonschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

14.

Musik zur Weihnachtszeit, vgl. S. 36.

23.

Weihnachtskonzert der Kantiband.

24. – 6.1.2023

Weihnachtsferien.

Januar

9.

Unterrichtsbeginn.

9./10.

Gesundheitshalbtage der ersten Klassen.

16.

3La, 3Le: Besuch der Sonderausstellung «Antike – römische Literatur im Kloster St. Gallen» (Astrid Eitel).

17.

ETH unterwegs, vgl. S. 46.

18.

Kantikoncert, vgl. S. 36.

26./27.

Fenster für offenen Unterricht:

1LeNePe: Besuch des Fifa-Museums in Zürich und der Ausstellung «NATUR» im Stapferhaus Lenzburg (Reto Graf, Michael Olah).

1F: «short stories – Kunst erzählt Geschichten» Führung und Workshop in englischer Sprache im Kunstmuseum St. Gallen (Gabriela Bürgi, Céline Steurer).

2NePe: Teambuilding bei Sport und Physik im Curlingzentrum St. Gallen (Margit Kopp, Stefan Büchler).

2LaSa, 2Na: Besuch der Ausstellung «Geschichte Schweiz» im Landesmuseum Zürich (Tabea Bach, Martin Fitzi, Fabienne Jahn).

3GeLeSeWe: Projekt zum Thema «Liebesbriefe» mit Besuch der Ausstellung «Perfect Love» im Kunstmuseum St. Gallen (Nando Büchel, Herbert Burtscher).

3laWb, 4Wa: Führung durch die BMW-Werke in München (Patrik Waißel, Jasmin Schliesser).

Februar

30.1. – 5.2.

Semesterferien.

6.

Beginn des zweiten Semesters.

16.

Nachmittag der offenen Schultür.
Elternabend.

20.

4GeSeWe, 4LeNePe, FF AG: Exkursion ins Bundeshaus (Reto Graf, Sonia Schönwetter), vgl. S. 23.

März

3.

Präsentation der Maturaarbeiten und der Selbstständigen Arbeiten, vgl. S. 14-22. Verleihung des Kantipreises.

13. – 17.

Aufnahmeprüfung Gymnasium.

3N: Schwerpunktwoche (Hannes Merz), vgl. S. 28.

3Ga, 3Ge: Druckwoche – Radierung und Siebdruck (Kurt Schwendener).

4Wa, 4Wb, 4We: Schwerpunktwoche (Patrik Waibel, Ursina Custer, Jasmin Schliesser, Ralf Kurzbein, Tors-ten Keller).

Wintersportlager 1. Klassen:

1PaWb, 1GaMa, 1LeNePe: Celarina (Claudia Vogel, Damiana Gehrig, Klaus Amann, Manuel Kobelt, Patrick Strickler).

1LaSa, 1Na, 1Wa: Davos (Rainer Langenegger, Kevin Kohler, Aline Meili, Michael Olah, Michael Wellauer).

1F, 1GeSeWe: Scuol (Jacqueline Jäger, Cornelia Bally, Patrik Good, Virgil König).

Atelierwoche 2. – 4. Klassen Gymnasium:

In dieser Woche hatten die Schülerinnen und Schüler der 2., 3. und 4. Klassen des Gymnasiums die Möglichkeit,

verschiedene Ateliers zu besuchen. Dabei durften sie die freie Wahl aus einem reichhaltigen Angebot treffen. Während für die 4.-Klässler im Hinblick auf die bevorstehenden Abschlussprüfungen vor allem die Repetitionsateliers von Interesse waren, fanden bei den 2.- und 3.-Klässlern Ateliers wie «Let's create our own photo story!», «Skizzieren unterwegs», «Songwriting», «Milchprodukte, selbst gemacht» oder die Schülerbegegnung mit der Schweizerschule in Rom grossen Anklang. Diese bei weitem nicht vollständige Aufzählung lässt das abwechslungsreiche Programm erahnen, vgl. S. 30-31.

30.

1LeNePe, 2Wa: Exkursion in die Alte Pinakothek und das Brandhorst-Museum mit anschliessendem Theaterbesuch von «Anti War Woman» (Münchner Kammerspiele) und «Antigone» (Residenztheater München) (Milena Todic, Reto Graf, Kurt Schwendener).

April

10. – 21.

Frühlingsferien.

25./27./29./30./3.5./5.5.

KSH-Theatergruppe: «Helges Leben» von Sibylle Berg, vgl. S. 34.

Mai

2.

4FGSK: Präsentation der Fachmaturitätsarbeiten.

9.

TecDay, vgl. S. 32.

12.

Schnuppertag FMS.

4La, 4Le: Besuch im Museum im Kornhaus, Rorschach, mit Übergabe der Übersetzung des panegyrischen Epigramms für FIDELIS TURRIS und Besuch in der Pfarrkirche Rorschach (Björn Infanger), vgl. S. 52.

13.

Kantiball.

16.

Orientierung über die Ausbildungswege FMS und WMS für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

24.

2F: Berufskundetag.

25.

Kantikonzert, vgl. S. 36.

Juni

2.

Abschlussanlass der Maturaklassen.

3. – 16.

3Fab: Abschlussprüfungen schriftlich.

4FP: Abschlussprüfungen schriftlich.

4. Klassen Gymnasium: Matura-
prüfungen schriftlich.

12. – 16.

2. Klassen: Sommersportwoche.



3. Klassen Gymnasium: Selbstständiges Arbeiten an der Maturaarbeit.

3laWb: Klassenwoche in Genf (Manuel Kobelt, Stefan Fischer).

3GaLaWa, 3PeWe: Besichtigungen der Goba AG in Gontenbad und der Schaukäserei in Gonten (Ursina Custer, Torsten Keller, Ralf Kurzbein).

3GeLeSeWe, 3PaSa: Exkursion nach Nürnberg mit Besuch der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Flossenbürg und des Memoriums Nürnberger Prozesse (Reto Graf, Dominic Müller).

1GaMa, 1Na: Fliessgewässerbeurteilung am Littenbach in Berneck (Dieter Burkhard, Peter Hügli).

1F: Exkursion ins Stapferhaus Lenzburg zum Thema «Natur und wir» (Peter Hügli, Carmen Fontana).

1F: Auseinandersetzung mit der Flüchtlingssituation in der Schweiz mit Besuch des Solidaritätshauses und der Integra Schule in St. Gallen (Céline Steurer, Mirjam Beadini).

19. – 24.

3Fab: Abschlussprüfungen mündlich.

4FP: Abschlussprüfungen mündlich.

4. Klassen Gymnasium: Maturaprüfungen mündlich.

21.

Robotik-Turnier.

26.

1F: Besuch im BIZ Altstätten.

26.6. – 21.7.

2GeLeSeWe, 2NePe: Sprachaufenthalt im englischen Sprachgebiet.

28.

KSH-Beachvolleyballturnier.

30.

Verabschiedung der die KSH verlassenden Lehrpersonen, vgl. S. 60.

Juli

4.

Diplomfeier der **Klasse 3F** (Fachmittelschule), vgl. S. 8.

Fachmaturafeier der **Klasse 4F** (Fachmittelschule).

5.

Maturafeier, vgl. S. 10.

6. / 7.

Schulschlussstage 2023, vgl. S. 58.



10.7. – 11.8.

Sommerferien.



Aline Meili

FMS-Abschlussfeier

Am Dienstag, 4. Juli 2023, wurden die Fachmittelschulabschlusszeugnisse sowie zwei Fachmaturitätszeugnisse in feierlichem und vergleichsweise kleinem Rahmen verliehen. Die beiden dritten FMS-Klassen empfingen ihre Zeugnisse von Rainer Langenegger (Klassenlehrer 3Fa) und Aline Meili (Klassenlehrerin 3Fb) – letztere konnte sich die Tränchen bei ihrer letzten Amtshandlung an der KSH nicht ganz verkneifen. Einige Schüler und Schülerinnen mit pädagogischem Schwerpunkt werden im neuen Schuljahr noch einmal an die KSH zurückkehren, andere zieht es in Gesundheitseinrichtungen oder in die Soziale Arbeit. Der Abend startete mit einer Ansprache von Prorektor Patrik Good, wobei unter anderem die Geschichte einer zur Disco umfunktionierten Waschküche in den 1980er-Jahren Spannung aufbaute. Im Zentrum des sorgfältig aufgebauten Waschküchen-Narrativs stand das romantische Beisammensein zweier Menschen unter der musikalischen Begleitung eines bestimmten Lieds in Endlosschleife (um welches Lied es sich handelte, wurde an dieser Stelle noch nicht verraten). Obschon nicht so romantisch wie in besagter Waschküche, dafür umso eindrücklicher war der musikalische Rahmen der Abschlussfeierlichkeiten in der Aula: Begleitet wurden die Zeugnisvergaben von Solo-Darbietungen wie auch von Auftritten der FMS-Band sowie vom FMS-Chor unter der Leitung von Herbert Burtscher. Die Klangkulisse reichte von eingängigen und mehrstimmigen Queen-Rhapsodien mit Musikvideo bis hin zu gefühlvollen Gesangs- (Samantha Keller & Miah Dolder, 3Fa) oder Klavierinterpretationen (Linda Benz, 3Fa).

Als Gastrednerin hielt Prof. Dr. Heidrun Neukamm von der PH St. Gallen eine Festansprache, die sich sowohl an die GenZ als auch an deren Begleitpersonen richtete und diese nicht nur für ihren erfolgreichen Abschluss beglückwünschte, sondern sie zugleich an ihre gesellschaftliche und finanzielle Verantwortung erinnerte. Von Seiten der Schülerschaft blickten Rea Keel und Sami Segmüller (3Fa) auf die drei vergangenen Jahre an der KSH zurück: Ein Skilager, welches Covid zum Opfer gefallen ist – eine Abschlussreise, die dank Michael Olah und Rainer Langenegger unvergessen bleibt – der Geruch von angebranntem Popcorn in der Eingangshalle – der Duft von Michis Mensa-Zaubereien – und nicht zuletzt Freundschaften fürs Leben. Als gute Freundin disponierte Miah Dolder (3Fa) denn auch spontan um und führte anstelle des geplanten Duets mit



Samantha Keller, 3Fa



Patrik Good, Prorektor

Sami Segmüller (3Fa), welcher leider seine Stimme am Openair St. Gallen verloren hatte, eine Solo-Interpretation des Titels «Halo» vor. Eine spontane und eindrückliche Programmänderung mit Folgen, wie sich noch zeigen wird. Als beste Absolventin durfte schliesslich Linda Benz (3Fa) mit der Bestnote 5.5 den Preis des Ehemaligenvereins der KSH von Ramona Breu entgegennehmen. Doch zurück zur Waschküchen-Disco der späten 80er-Jahre: Samis Heiserkeit und Miahs Improvisationstalent hatten zur Folge, dass die Teilnehmenden zum Schluss der offiziellen Feierlichkeiten mit dem Lied «More than Words» in Endlosschleife zum Apéro in der Mensa begleitet wurden, um die Pointe der Begrüssungsrede dennoch auflösen zu können. Danke für den Ohrwurm!



Miah Dolder, 3Fa



Prof. Dr. Heidrun Neukamm, PH St. Gallen



Rea Keel und Sami Segmüller, 3Fa

**FMS-Chor unter der Leitung von Herbert Burtscher,
Klavierbegleitung Minako Diblik**



Andrea Zinndorf

Maturafeier 2023

Auch in diesem Jahr kam der Tag Anfang Juli, an den am ersten Kantitag niemand zu denken wagt, der im zweiten Jahr schemenhaft zu erahnen ist, der im dritten Jahr tatsächlich Gestalt gewinnt und einem im vierten Jahr bedrohlich und zugleich erlösend im Nacken sitzt: der Tag der Maturafeier mit der feierlichen Übergabe des hart erkämpften grünen Büchleins.

Glück bedeute nicht, dass man immer das tue, was man liebe, sondern immer wolle, was man tue. So bestätigte Rektorin Judith Mark die 107 Maturandinnen und Maturanden rückwirkend darin, mit der Wahl ihres Weges vor vier Jahren eine gute Entscheidung getroffen zu haben. Denn auch wenn der eine oder die andere in Physik mit ihrem oder seinem Latein am Ende gewesen sei oder in Französisch nur noch Spanisch verstanden habe, so seien sie mit dem heutigen Abend am Ziel. Am Ziel, ihren Weg nun selbst bestimmen zu dürfen, Wünsche und Träume in Angriff nehmen zu können. Dass diese Träume Mut und Schweiss voraussetzten und meist nicht über den einfachen, sondern einen steinigen Weg erreicht werden könnten, leitete zu der Symbolfigur über, die Christian Britschgi und Sheena Valdivia Manchego Diaz (beide 4Wa) für ihre Maturarede ausgewählt hatten. «Bildung ist die mächtigste Waffe, die du verwenden kannst, um die Welt zu verändern!» wurde Nelson Mandela zitiert, der an diesem Tag vor knapp 30 Jahren Geschichte geschrieben hatte, als er zum ersten dunkelhäutigen Präsidenten des Afrikanischen Nationalkongresses gewählt worden war. Mit diesen Worten plädierte der Absolvent für Akzeptanz und Toleranz, für die mit Mut und Entschlossenheit auch in unserer vielfältigen Gemeinschaft der Kanti gekämpft werden solle. Nicht nur ein guter Kopf sei wichtig, um die Welt zu verändern, sondern auch ein gutes Herz, betonte seine Klassenkameradin, womit sie aufgriff, was die Festrednerin Dr. Siri Walt, Chefin der Abteilung Afrika des EDA, den Abschlussklassen zuvor gewünscht hatte: «Was immer ihr tut, tut es mit Herzblut.» Als ehemalige KSH-Schülerin, die vor 37 Jahren ihr Maturazeugnis hatte entgegennehmen dürfen, war die Diplomatin sichtlich berührt, zu den Maturi und Maturae sprechen zu dürfen, denen sie einen der besten Momente ihres Lebens zugestand, da ihnen nun alle Möglichkeiten offenständen. Dabei brach sie eine Lanze für Umwege, die sie als Altphilologin in den diplomatischen Dienst geführt hätten, für den



M-Klassen-Ensemble unter der Leitung von Isabel Tedesco-Hutter



Mut, unbekannte Wege zu gehen und auch einmal längere Zeit im Ausland zu verbringen, um fremde Kulturen als Spiegel der eigenen erleben zu können, für Stolpersteine, die einen stürzen, aber nicht aufgeben liessen, nach seinen Zielen zu streben.

Auch in diesem Jahr wurden die besten Leistungen durch den Ehemaligenverein, vertreten durch seine Präsidentin Ramona Breu, geehrt. Im Bereich Gestalten und Musik wurde Laila Mathieu (4Me) mit einem Notendurchschnitt von 5.58 ausgezeichnet. Ebenso Dorian Herbst (4Pa) in der Kategorie Mathe und Naturwissenschaften (5.77), Silvan Hongler (4Wa) in

der Kategorie Wirtschaft (5.89) und Elin Wiget (4Sa), die mit einer 5.85 den (zweit)besten Durchschnitt aller sprachlichen Schwerpunkte erreicht hatte. Mit der anschliessenden Verleihung des Anerkennungspreises wurde an diesem geschichtsträchtigen Tag auch KSH-Geschichte geschrieben, denn was in 48 Jahren in Heerbrugg noch niemandem gelungen war, schaffte die Widnauerin Alessia Köppel (4Se). In allen 13 Maturafächern erzielte sie die Maximalnote. Mit der Projektion ihres Zeugnisses ging ein Raunen der Anerkennung durch das Publikum, gefolgt von tosendem Applaus für die erfolgreichste Absolventin seit Bestehen der Kanti Heerbrugg. Ein besonderer Abend in vielerlei Hinsicht, dem berührende musikalische Beiträge einen würdigen Rahmen verliehen. Neben dem M-Klassen-Ensemble unter der Leitung von Isabel Tedesco-Hutter und der Kantiband (geleitet von Johannes Eberhard) begeisterte auch Laila Mathieu die Anwesenden, deren Sologesang von Minako Diblik am Flügel begleitet wurde. Beim anschliessenden Apéro verabschiedeten sich die Maturandinnen und Maturanden von ihren Freunden, ihren Lehrpersonen und ihrer prägenden Zeit an der KSH.



Laila Mathieu, 4Me



Dr. Siri Walt, Chefin der Abteilung Afrika des EDA



**Sheena Valdivia Manchego Diaz und
Christian Britschgi, 4Wa**



Kantiband, Leitung Johannes Eberhard

Herzlich willkommen

Wir begrüßen ...



*Johanna Wohlgensinger,
Biologie*



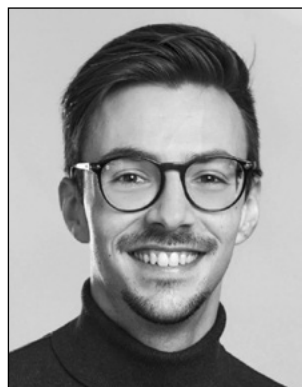
Fabienne Jahn, Französisch



*Felix Guntlisbergen,
Mathematik*



Leandra Graf, Informatik



*Bastian Burgermeister
Englisch*



*Neha Arora, Informatik und
Englisch*



*Melanie Menzi,
Bildnerisches Gestalten*



*Jasmin Meile, Deutsch und
Geschichte*



*Stefan Kiesewetter,
Religion*



Martin Deuring, Kontrabass

Wir gratulieren

... den Besten jeder Abteilung:

Fachmatura: Carla Bellino.

Fachmittelschule: Linda Benz.

Maturitätslehrgang: Dorian Herbst (Naturwissenschaften), **Laila Mathieu** (Musik und Gestalten), **Silvan Hongler** (Wirtschaft), **Elin Wiget** und **Alessia Köppel** (Sprachen).



Alessia Köppel, Elin Wiget, Silvan Hongler, Dorian Herbst, Laila Mathieu

Benedikt Schöbi (LaNa2018) wurde für seine Maturaarbeit der Jugendpreis der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover verliehen.

Ramon Frei (4PaSa) gewann mit seinem Team an den U20-Schweizermeisterschaften über 4 mal 100 m die Silbermedaille.

Erion Alijaj (3GeLeSe) qualifizierte sich für das Finale der Schweizer Linguistik-Olympiade.

Angela de Felice (3IaWb) feierte grosse Erfolge bei den verschiedensten internationalen Boxturnieren.

Amrei Wolfers (3GeLeSe) belegte mit ihrer Tanzgruppe «Lafam academy» an den Deutschen Meisterschaften in Duisburg den ersten Platz, womit sie sich auch für die Weltmeisterschaften in England qualifiziert hat.

Fabio Heule (2Pa) durfte sich mit den St. Galler Teamturnern an den Schweizermeisterschaften über den dritten Platz freuen.

Linn Halter (1LaSa) sicherte sich mit dem St. Galler K5-Team die Goldmedaille bei den Schweizer Mannschaftsmeisterschaften im Geräteturnen.

Lars Bäuerle (1GeSeWe) konnte sich ein Aufgebot für die U17-Beachhandball-Europameisterschaft ergattern.

Alessia Köppel (4GeSeWe) erhielt im Rahmen der Maturafeier den KSH-Anerkennungspreis. Sie hat das geschafft, was es in der 48-jährigen Geschichte der KSH noch nie gegeben hat: Alessia hat in allen 13 Maturfächern die Maximalnote 6 erzielt. Neben dieser unglaublichen Leistung verdiente sich Alessia die Auszeichnung aber auch mit ihrer Hilfsbereitschaft sowie ihrem grossen Engagement und Organisationstalent bei Schulprojekten.

Den **Kantonsschulpreis Maturaarbeiten** in den drei Bereichen «Recherchearbeiten», «Empirische Arbeiten» sowie «Produktorientierte Arbeiten» gewannen:

Sarah Schneider (4Wa) für ihre Arbeit «Die würdezentrierte Therapie in der Palliative Care – eine Kurzintervention am Lebensende», mit welcher sie auch dazu beitragen möchte, dass Sterben kein Tabuthema mehr ist.

Alessia Köppel (4GeSeWe) für ihre umfangreiche Befragung, mit welcher sie herausfinden wollte, wie Corona das Politikinteresse der Bevölkerung beeinflusst hat.

Laila Mathieu (4Me) für ihr spannendes Bilderbuch «The Adventures of Huckleberry Finn», wobei ihre inspirierenden Illustrationen den Kindern viel Freiraum für Interpretation lassen.

Einen Anerkennungspreis erhielten:

Lorena-Noëmi Hensel (4GaMWb), **Elin Wiget** (4PaSa) und **Dorian Herbst** (4PaSa).

Den **Kantonsschulpreis Selbstständige Arbeit** der Fachmittelschule gewann:

Joy Plattner (3Fb) für das Aufzeigen vom «Sklavenhandel – auch in der Ostschweiz», womit sie sich gleichzeitig auch mit den leider immer noch aktuellen Themen Rassismus und Gleichberechtigung auseinandersetzte.

Einen Anerkennungspreis erhielten:

Linda Benz (3Fa) und **Sami Segmüller** (3Fa).

Lukas Griethe und Milena Todic

Kantonsschulpreis

Wenn ich mir die Maturaarbeiten anschau, die dieses Jahr für den Kantipreis nominiert waren, dann fällt mir eins auf: Wir haben es mit unglaublich engagierten jungen Menschen zu tun! So neu ist das jetzt aber auch nicht.

Sie sind sich dabei ihrer Verantwortung für die Welt bewusst. Sie beschäftigen sich mit Rassismus, Klimawandel, Gerechtigkeit, Fürsorge. Immer noch zu allgemein und nichtssagend? Dann also:

Joy Plattner befragt die Quellen danach, wie sich die Ostschweiz bzw. die damaligen Firmen am Sklavenhandel beteiligt haben. **Laila Mathieu** holt den Kinderbuchklassiker «Die Abenteuer des Huckleberry Finn» von Mark Twain ins 21. Jahrhundert. Sie schreibt und malt ein Kinderbuch, in dem sie die Freundschaft von Huck und Jim – einem Waschbären und einem Bären – wieder aufleben lässt.

Silvan Hongler prüft die «Psychologischen und politischen Herausforderungen bei der Bewältigung der Klimakrise am Beispiel der Schweiz». **Larissa Höpfner** modernisiert die Rezepte ihrer Grossmutter, mit dem Ziel, unseren CO₂-Fussabdruck zu verringern (vgl. QR-Code).



Elin Wiget führt Temperaturmessungen an verschiedenen Orten im Rheintal durch und sucht nach Lösungen, mit welchen Materialien und Oberflächen zukünftig gebaut werden muss, damit das Rheintal im Sommer nicht zu einer Hitzeinsel wird. **Alessia Köppel** fragt in ihrer politikwissenschaftlichen Arbeit nach den Auswirkungen der Corona-Krise auf das politische Engagement der Bevölkerung. In ihrer Umfrage mit rund 400 Teilnehmern kommt sie zu dem Schluss, dass die Corona-Krise im Allgemeinen, aber insbesondere bei der jüngeren Generation, das politische Interesse und die politische Beteiligung erhöht hat.

Lorena-Noëmi Hensel befasst sich mit dem Einfluss von Emotionen auf politische Entscheidungsprozesse. In Anlehnung an ein von C. G. Jung abgeleitetes Vier-Ebenen-Modell der Persönlichkeit zeigt sie auf, wie die Befürworter und Gegner des COVID-Gesetzes in der visuellen Gestaltung der Abstimmungsplakate auf unterschiedliche Kommunikationsstile setzten, die den Persönlichkeitsmerkmalen der Verträglichkeit bzw. der Dominanz entsprechen.

Eine der Gewinnerinnen des Kantipreises, **Sarah Schneider**, stellt mit der «Würdezentrierten Therapie» eine neuartige Begleitungsform in der Palliativmedizin vor. Darin bekommen unheilbar kranke Patienten die Möglichkeit, mit Unterstützung eines Therapeuten die wichtigsten emotionalen Erfahrungen ihres Lebens in Worte zu fassen. Sarah Schneider zeigt eindrücklich, wie dieser neue Therapieansatz den Patienten ermöglicht, ihr Leben als bedeutsam und sinnerfüllt wahrzunehmen sowie ihren Angehörigen Dinge mitzuteilen, die ohne eine solche Begleitung unausgesprochen geblieben wären.

Haben wir Sie davon überzeugen können, dass die Forschung an der KSH vielfältig und relevant ist? Wenn Sie neugierig geworden sind: Die beschriebenen und weitere ausgezeichnete Arbeiten finden Sie in unserer Mediothek.

Zwei Beispiele für literarische Arbeiten

Die zwei literarischen Arbeiten, die für den Kantipreis für die besten Maturaarbeiten nominiert waren, könnten verschiedener nicht sein, obwohl sich beide mit dem Tod beschäftigen.

In seiner auf Englisch verfassten Erzählung «Can a Heart of Ice Still Bleed?» reagiert der 11-jährige Protagonist Luca auf den Tod seiner Grossmutter. Der Junge fühlt sich nämlich schuldig, weil er nicht weiss, wie er trauern soll, jedenfalls ist seine Trauer anders als diejenige seiner Schwester und seiner Eltern. **Sandro Sieber** folgt feinfühlig seinem Protagonisten und reflektiert seine Situation.

Die Erzählung von **Matilda Frank** folgt neun Student:innen, die 1959 bei einer Wanderung im Uralgebirge gestorben sind. Das Unglück führte zu wilden Spekulationen darüber, was genau passiert sein könnte. Matilda folgt ihnen mit ihrer Erzählung in den Tod. Dabei wechselt sie immer wieder die Erzählperspektive, arbeitet mit Dialogen, bei denen nicht immer klar ist, wer die Sprecher sind. Sie spielt dabei mit Nähe und Distanz zu den Figuren. Je näher wir dem Todeszeitpunkt kommen, desto stärker wird die Unklarheit und damit die Verwirrung beim Lesen.

He felt warm inside. It was the warmth of a hot chocolate on a cold winter eve, the warmth of a hot meal after a long day, the warmth of happiness... But should he feel happy now? No, the world had ended, torn apart. There is a hole where a person had been. How could he feel happy? He had spent a great evening together with his friends, so why shouldn't he be happy? Besides, death was terrible, but no one grieved about every death, so what was different about this death? The night around him faded while he descended deeper into his own thoughts. You know what, said a voice inside Luca. She was your family. A line connecting generations has been severed. A bloodline, a vessel that bleeds when it has been cut. You see how it pains the others to bleed. Even Aurelia on whom you always had looked down on for being so arrogant and privileged, bleeds tears when cut. Do you bleed? Do I bleed, I don't even cry. Why not? I don't cry, but should I? A family isn't an organism. We aren't connected by veins and arteries. Our connection is a connection of minds, through time, knowledge and ultimately love. I didn't spend as much time with grandma as her children did, and didn't know her like they did, so why should I grieve as much as they do?

...

What if there was nothing? Nothingness. Non-existence. The thought of it created fear within him. Why? Imagining not existing wasn't something he could. Was the fear of death just fear of the unknown? How was death different from a dreamless sleep? Just as you couldn't imagine non-existence, you can't remember what happened when you slept but didn't dream. Sleep, escape from reality even for a few hours. Humans needed it, even now his body longed for it: heavy eyes, saggy limbs, only his mind struggled against it, racing, running like prey from a predator. A mirroring of the struggle of survival? Still, one didn't fear sleep. Nothing hurt you asleep as much as you could be hurt awake, not even nightmares. So why would you wish for eternal life for your loved ones and not eternal sleep? His mind slipped under the waves marking the threshold between waking world and the ocean of dreams. Sinking down didn't feel like death.

Sandro Sieber

Er zitterte am ganzen Körper. Nicht nur vor Kälte. Aleksander setzte die starr gerade ausblickende Zinaida neben sich auf die Ablage. Sie machte ihm Angst. Fast mehr Angst als Yuris Leiche. Sie bewegte sich, ließ sich wie eine Puppe von Aleksander führen, aber ihre Augen waren genauso leer wie die vom toten Yuri auf dem Stein. Er war so anders gestorben als Igor.

«Wir brauchen eine Unterlage. Nur mit den Zweigen geht das nicht. Dann werden wir erfrieren.» Es kam ihm vor, als spreche Semyon mehr zu sich selbst als zu ihnen. Krivonischenko stand immer noch da, stupide mit der Lampe auf den Boden leuchtend. Was machte er da? Zählte er die Kristalle? Wofür war dieser Junge eigentlich gut.

«Was meinte Rustem damit, du weißt es, Krivonischenko?» Semyon legte ihm einen Arm auf die Schulter, führte ihn mit sich. Es war so gemein. Natürlich war Semyon nicht so geschockt wie alle anderen. Er hatte schon tausende Männer sterben sehen. Krivonischenko antwortete nicht.

«Wie meinte er das, Yuri?» Er leuchtete Semyon ins Gesicht.

«Scher dich zum Teufel.»

Was war nur mit diesen Kindern los? Was taten sie denn? Aber er konnte nichts dagegen tun. Er konnte nicht mehr. Er nahm das Messer und stand auf, ließ sie auf der Ablage sitzen.

Sie kauerte über ihm. Langsam waren die Tränen auf seinen Wangen gefroren. Sie wimmerte noch. «Steh doch auf, steh doch auf, ich will, dass du aufstehst.» Sie fuhr herum als die Bäume knackten. Wimmerte noch lauter,

«Lyuda, er wird nicht wieder aufstehen, komm jetzt mit.»

«Nein. Nein, er wird. Er wird, ich weiß es.» Sie schaukelte ihn auf ihrem Schoß.

«Wird er nicht. Er ist tot.»

Sie schrie. «Du lügst! Er ist nicht tot!»

Er beugte sich über Yuri, prüfte seine Hosenbeine.

«Lass ihn in Ruhe. Er braucht eine Pause.»

«Wir brauchen seine Klamotten. Sie sind schon festgefroren. Hilfst du mir, die ihm abzuschneiden?»

Plötzlich starrte sie ihm unvermittelt in die Augen, Verwunderung stand darin, dann Einsicht.

Matilda Frank

Reichtum durch Sklavenhandel?

Joy Plattner, 3Fb

Der transatlantische Sklavenhandel – Mit Ostschweizer Beteiligung

Wie würdet ihr euch fühlen, wenn ihr an Ketten gefesselt wärt und ihr keine Möglichkeit hättet, euch zu wehren? Dies war im 18. Jahrhundert das Schicksal von ca. 11 Millionen Sklaven und Sklavinnen. Diese hohe Zahl ist nur die Anzahl der Sklaven, welche auch in der neuen Welt ankamen. Man geht davon aus, dass nur ein Viertel die Gefangennahme in Afrika, die Verschleppung an die Küste und die Überfahrt nach Amerika überlebte. Wir sprechen hier von einer Gesamtzahl von rund 40 Millionen Sklaven. Von Sklavenhandel haben bestimmt alle schon einmal etwas gehört. Viele wissen jedoch nicht, dass und in welcher Form sich auch die Schweiz daran beteiligte. So erging es zumindest mir zu Beginn meiner Arbeit. Das motivierte mich, die Frage nach der Verwicklung der Schweiz, genauer der Ostschweiz, in den transatlantischen Sklavenhandel zu untersuchen.

Die Schweiz ist heute ein sehr reiches Land. Dies war aber nicht immer so. Zwei national bekannte Historiker, Markus Somm und Hans Fässler, setzten sich in ihren Studien mit der Frage auseinander, ob die Schweiz ihren Reichtum aus dem Sklavenhandel und den Kolonien zog. Markus Somm ist der Ansicht, dass die Schweiz auch ohne den Sklavenhandel, also sozusagen aus eigener Kraft, reich geworden wäre. Hans Fässler hingegen sieht den Reichtum der Schweiz im Sklavenhandel begründet. In seinem Buch «Reise in Schwarz-Weiss» recherchierte er zur Beteiligung der Schweiz im Geschäft mit Menschen und zeigte, wie Orte wie Rorschach, Trogen oder auch St. Gallen Profite aus dem Sklavenhandel zogen.

Für die Rorschacher Geschichte ist Johann Baptist Gächter von grosser Bedeutung. Im 18. Jahrhundert war die Schweiz eng mit Frankreich verbunden. Tausende von Schweizer Söldnern dienten in der französischen Armee. So zum Beispiel auch in Saint-Domingue, einer französischen Kolonie, in der die schwarzen Sklaven ihre Freiheit und Unabhängigkeit verlangten. Es kam zu einem Krieg, und auch Schweizer Truppen, in welchen Gächter in führender Stellung engagiert war, kämpften an der Seite Frankreichs gegen die Schwarzen. Die Schwarzen konnten siegreich im Cap-Français einziehen, worauf 1794 die Sklaverei in dieser europäischen Kolonie abgeschafft wurde.

Die Textilhandelsfamilie Zellweger konnte in Trogen mehrere monumentale Paläste bauen. Früher dachte man, dass die Familie kaufmännisch begabt war und deshalb zu Reichtum gelangte. Heute ist jedoch erwiesen, dass die Geschäfte der Zellweger auf das transatlantische Wirtschaftssystem ausgerichtet waren. Dieses beruhte auf der Versklavung von Millionen von Afrikanern. Die Zellweger'sche Spinnereifabrik in Trogen verarbeitete die von Sklaven in Amerika produzierte Baumwolle.



Schliesslich wissen wir von drei Plantagen, welche unter St. Galler Leitung wirtschafteten und in denen Sklaven eingesetzt wurden: «L'Helvétie», «La Liberté» und «Züblis Lust».

Ich stimme mit meinem Interviewpartner Hans Fässler darin überein, dass Rassismus in der Schweiz weniger stark verbreitet wäre, wenn gerade Schülerinnen und Schüler mehr auch über die dunklen Seiten unserer Geschichte erfahren würden.

Old English Literature to Modern Children's Storybook

Many people may have already heard the name "The Adventures of Huckleberry Finn". It is one of the most famous novels by author Mark Twain, born 1835 in the USA. Published in 1884, the book tells the story of a boy called Huckleberry Finn, who runs away from his abusive father and escapes on the Mississippi river. On an island he meets Jim, a runaway slave, and the two of them continue their journey together and become close friends soon. So far, the story seems like a typical children's story already, so what's the point? Well, although the structure of the book with its many chapters, the typical themes like friendship and adventure, and its lovable characters resemble a modern children's book, the themes of racism and violence and its censorship in several countries tell another story. The story is set around 1840, a time when slavery had not been abolished yet. That is why the characters, even Huckleberry Finn who befriends Jim, are very racist throughout the story, because it was normal at that time. For four-year-olds (which is the age group I was aiming my story for) who don't know the history of slavery, this can be very confusing, and they could believe this behaviour is still acceptable today, which would be very problematic. And the same goes with the violence depicted in the story and the old-fashioned language using racist terminology. My goal was to interpret and rewrite the story in a way that it is accessible for children of today without losing the essence of the original story. The first step to achieve this was my decision to change all characters into animals. This way, the theme of discrimination can be used without the child making false conclusions about the real world, because the world in the story is clearly fictional. I also had to shorten the original plot tremendously to leave out most of the violent scenes and to simplify the plot to a level a four-year-old can understand. I wanted to create a bedtime-story-type of book, because it is fitting with the age group, so I divided the plot into seven chapters, which each tell their own little adventure. To me, a good children's book needs illustrations, because it allows the child, who cannot read by themselves yet, to actively participate in the reading activity when their parents read it aloud to them. For the illustrations, I first made some sketches of the scenes I wanted to illustrate and then started with the real illustration on the digital drawing and painting app "Fresco". Having the illustrations digitally

already was helpful because I could insert them into the text very easily. The writing of the new text was mostly by intuition. I noted some bullet points of what had to be included in every chapter and then just started to write, revise and rewrite again, paying attention to writing everything as simple as possible. Seven chapters, around 12000 words, and 45 illustrations later, the book was finally finished and ready for printing.



Figure 1: The main characters from left to right: Huckleberry Finn, Jim, Tom Sawyer

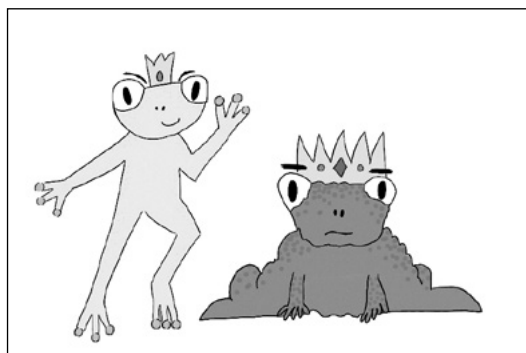


Figure 2: The antagonists: left The Duke, right The King

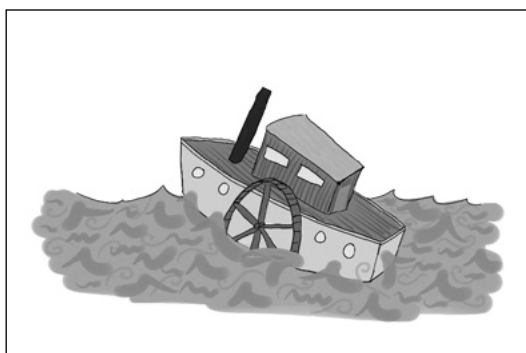


Figure 3: A steamboat wreck

Laura Giacotto, 4LaNa

Ökologische Charakterisierung der invasiven Blauen Schwimmkrabbe in einem neuen adriatischen Lebensraum

Invasive Lebewesen sind heutzutage eine der Hauptursachen für das Aussterben von Arten. Eine weltweit höchst invasive Tierart ist die Blaue Schwimmkrabbe *Callinectes sapidus*. Sie wurde aus ihrem ursprünglichen Lebensraum, dem Westatlantik, vermutlich mit Ballastwasser in das Mittelmeer gebracht. Heute besiedelt diese Krabbe bereits grosse Teile der Mittelmeerküste, wo sie keine bekannten natürlichen Feinde hat. Aus diesem Grund kann sich die Blaue Schwimmkrabbe sehr schnell ausbreiten, so derzeit auch in der Adria, vom Süden in den Norden. In meiner Maturaarbeit untersuchte ich deswegen Exemplare aus der vergleichsweise nördlich gelegenen Valbandon-Bucht in Istrien (Kroatien), um mehr darüber zu erfahren, wie sich diese Spezies in diesem neuen Lebensraum etablieren kann. Zusammen mit meinem Betreuer Herrn Burkhard und dem Meeresbiologen Dr. Neven Iveša der Universität Pula habe ich im Frühling selbst etwa 40 Exemplare gefangen und im dortigen Laboratorium untersucht. Zusätzliche Daten von ebenso vielen Tieren aus Neven Ivešas Untersuchungen der vergangenen Jahre (2018-2022) deckten insbesondere die drei anderen Jahreszeiten ab (Sommer, Herbst und Winter).

Für meine Arbeit mass ich verschiedene Körperteile der Krabben aus (siehe Abb. 1 und 2), um das Wohlbefinden der Blauen Schwimmkrabbe zu bewerten. Hauptsächlich wurde dafür der Fulton-Index berechnet. Dieser ist ein fischereikundlicher Indikator für den Gesundheitszustand von Wasserlebewesen, der bei Krabben die Panzerbreite (Carapaxbreite) und das Körpergewicht verwendet. Zudem untersuchte

ich, ob sich Männchen und Weibchen im Hinblick auf eine Asymmetrie der Scheren systematisch unterschieden, weil dies Hinweise auf das Ausmass der intraspezifischen Konkurrenz geben konnte. Literaturangaben zufolge tragen unverletzte Männchen deutlich grössere rechte als linke Scheren, im Gegensatz zu den Weibchen.

Die Ergebnisse zeigten, dass das Auftreten einer grösseren rechten Schere bei Männchen und Weibchen hier gleich wahrscheinlich war. Eine grössere rechte Schere hing in der Bucht von Valbandon also nicht vom Geschlecht der Krabben ab. Eine ähnliche Schlussfolgerung galt für den Grössenunterschied zwischen der rechten und der linken Schere. Auch diesbezüglich unterschieden sich die beiden Geschlechter nicht signifikant.

Die vorliegenden Ergebnisse deuten darauf hin, dass einige Krabben, Männchen ebenso wie Weibchen, ihre grössere rechte Schere verloren und die linke Schere dann zur grösseren umgeformt hatten. Das kann auf eine erhöhte Konkurrenzsituation in diesem Gebiet deuten, da die Krabben ihre Scheren oft im Kampf, gerade auch mit Artgenossen, verlieren. Bei entsprechender Konkurrenz hätte die Blaue Schwimmkrabbe in Valbandon also bereits eine beachtliche Populationsdichte erreicht.

Was den Fulton-Index betrifft, so variierten die Werte erheblich zwischen den Geschlechtern und den Jahreszeiten. Männchen hatten im Frühjahr und Sommer signifikant höhere Fulton-Index-Werte als Weibchen. Die Herbstwerte waren sowohl bei den Männchen als auch bei den Weibchen höher als die Frühjahrs- und Sommerwerte (siehe Abb. 3), und die

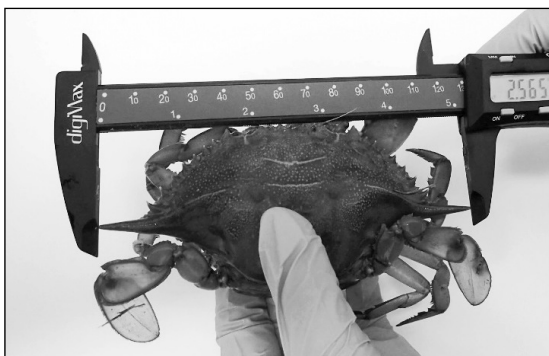


Abb.1: Vermessung des Körpers, a) Carapaxbreite, b) Somitbreite (eines Weibchens)

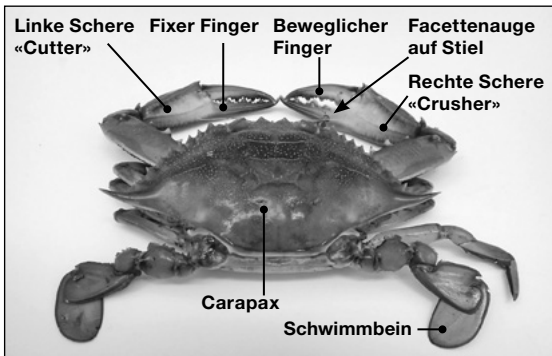


Abb. 2: Wichtige Körperteile einer männlichen Blauen Schwimmkrabbe in Dorsalansicht.

Weibchen holten hier gegenüber den Männchen auf. (Für den Herbst liegen allerdings erst sehr wenige Daten vor, und im Winter fehlen sie für die Weibchen gänzlich, was auch daran liegen mag, dass diese Art sich dann im Schlamm eingräbt.)

Im Vergleich mit männlichen Krabben aus dem westlichen Teil des Dąbie-Sees in Polen zeigte sich, dass die Fulton-Index-Werte der Krabben aus Valbandon höher lagen, sowohl bei den Männchen als auch bei den Weibchen. Offensichtlich gedeihen die Krabben in der Valbandon-Bucht besser als in dieser noch weiter nördlich gelegenen Aufweitung der Oder. Dies

ist umso bemerkenswerter, als die Krabben in Valbandon offenbar etliche Scheren ersetzen mussten und deswegen leichter geblieben sind.

Der gute Gesundheitszustand und die Tatsache, dass wir in der Valbandon-Bucht sogar erstmals seit Beginn der dortigen Studien überhaupt junge Krabben fangen konnten, deuten darauf hin, dass sich diese Art erfolgreich an den neuen Lebensraum angepasst hat. Aufgrund des Mangels an natürlichen Feinden kann die Blaue Schwimmkrabbe also auch in der nördlichen Adria eine potenzielle Bedrohung für das ökologische Gleichgewicht darstellen. Künftige Forschungsarbeiten könnten der Frage nachgehen, inwieweit die lokalen Arten und das ökologische Gleichgewicht dadurch beeinträchtigt werden.

Eine mögliche fischereiliche Nutzung der Blauen Schwimmkrabben sollte zur Wiederherstellung eines Gleichgewichts beitragen. Praxisnahe Forschung wird Möglichkeiten hierfür ergründen, denn trotz ihrer beachtlichen Breite von manchmal über 20 cm und ihrem maximalen Körpergewicht von bis etwa 300 Gramm werden diese Schwimmkrabben bisher in Istrien nicht gezielt genutzt. Dies ganz im Gegensatz zu ihren Herkunftsländern und auch anderen Mittelmeergebieten, wo solches Krabbenfleisch bereits als Delikatesse gilt.

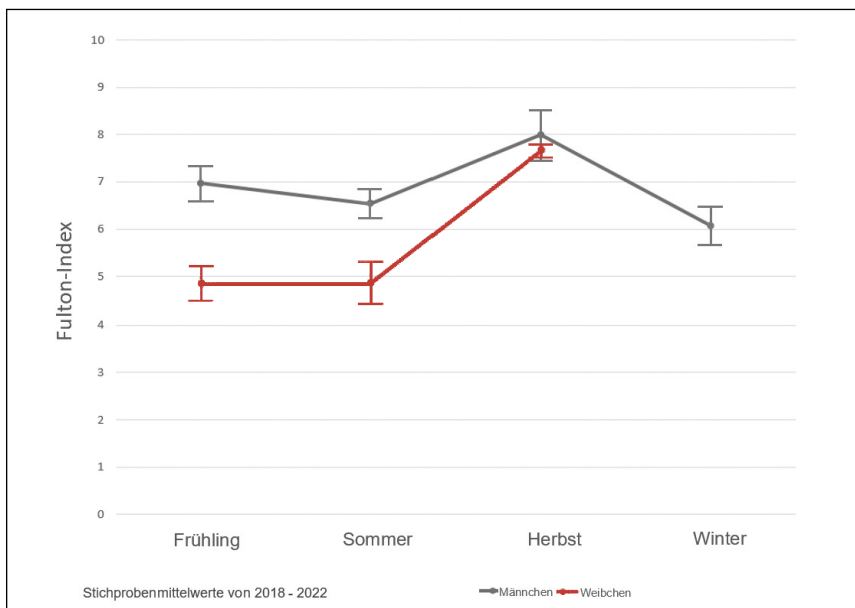


Abb. 3: Fulton-Index, Entwicklung über die Jahreszeiten für beide Geschlechter; Mittelwerte +/- 2 Standardfehler

Verzeichnis Maturaarbeiten

4GaMWb	Bauer Gioia	Selbstmotivation – Die Regeln zum Erfolg
4GaMWb	Baumberger Sarah	Fleisch und dessen Relevanz für die Ernährung
4GaMWb	Baumgartner Elia	Praktische und theoretische Untersuchung der Induktion
4GaMWb	Benz Noemi	Entblöster Sachverhalt, der gesellschaftliche Umgang mit dem ältesten Gewerbe – der Sexarbeit
4GaMWb	Brülisauer Maurin	Scheidung und Trennung und ihre Auswirkungen auf die Kinder
4GaMWb	Dzhavadov Magomed	Schutz vor dem amerikanischen Imperialismus: Die Kuba Krise aus der Sicht Sowjetischer Medien
4GaMWb	Fazlijji Laurent	Jugoslawien: Weshalb es nach 1945 auseinanderbrach
4GaMWb	Fiedler Malte	Präparative organische Synthese eines Medikaments
4GaMWb	Hensel Lorena Noëmi	Der Einfluss von Emotionen in Entscheidungsprozessen
4GaMWb	Koshi Kanita	Das Bild der Frauen im Islam in den Schweizer Online Medien – unterdrückt oder verehrt?
4GaMWb	Kühnis Sarah	Agent Orange – Gerechtigkeit für das Leiden nach dem Krieg
4GaMWb	Latifi Lejla	The women's role in Anne Brontë's 'The Tenant of Wildfell Hall'
4GaMWb	Meile Salina	Omo-Tal zwischen Tradition und Moderne
4GaMWb	Ryser Sofia	Gedächtnis von Achatschnecken
4GaMWb	Saqipi Sabrije	Rassismus gegenüber Flüchtlingen – Sonderbehandlung ukrainischer Flüchtlinge im Vergleich zu afghanischen Flüchtlingen
4GaMWb	Ziltener Julia	Die Darstellung der Frau in der Gegenwartskunst am Beispiel von Valie Export und Pipilotti Rist
4GeSeWe	Baumgartner Hanna	Living trends of the future and how they are influenced.
4GeSeWe	Frank Matilda	9 Deaths: the mysterious case of the Dyatlov group – an illustration of one theory through a novella
4GeSeWe	Gashi Alketa	Self-presentation of women on social media
4GeSeWe	Good Johanna	The Portrayal of Aesthetic Poems as Photographs
4GeSeWe	Höpfner Larissa	Let's Cook Grandma's Climate Food – Making a Cookbook based on Climate Friendly Cuisine inspired by my Grandparents' Cooking
4GeSeWe	Imhof Lia Simona	From the Alpine Rhine into the Classroom: RHESI
4GeSeWe	Kengelbach Annika	Societal problems in the world of The Great Gatsby
4GeSeWe	Kéri Szonja	About Fertility...; The General Opinion On Natural Family Planning And The Possible Reasons
4GeSeWe	Kiss Marleen	Sleep Hygiene – An analysis showing the change after adherence to sleep hygiene
4GeSeWe	Kleinstück Lisa	Depression Related to the Corona Pandemic – Development and Influence
4GeSeWe	Köppel Alessia	The Great Reset ?
4GeSeWe	Kura Erina	The impact of migration on the economy of Struga – How one individual can have such a great effect on a country
4GeSeWe	Langenegger Jamie-Lee	Horse training – An evaluation of training methods
4GeSeWe	Mathieu Laila	The Adventures of Huckleberry Finn – The Creation of a Children's Storybook
4GeSeWe	Studer Laurie	Systemic Racism in Indigenous Australia – A Literature Review
4GeSeWe	Suengas Marina	A Comparison of Several Multilingual Families and Their Approach to a Multilingual Upbringing of Their Children
4GeSeWe	Voemel Irina	Gold deposits in Switzerland and their extraction
4LaNa	Axthelm Hannah	Influencer und ihr Einfluss auf das Kaufverhalten von Jugendlichen
4LaNa	Bürki Jordi	Programmieren von Spielen für NEAT (NeuroEvolution of Augmenting Topologies)
4LaNa	Ferrari Davide	Auswirkung von Kreatinsupplementation auf kognitive Leistungsfähigkeit unter Einfluss der sportlichen Tätigkeit
4LaNa	Fetting Elena	Wechselbeziehung zwischen Kulturmedium und mikrobiellem Wachstum
4LaNa	Gantenbein Andrina	Nachweis der antibiotischen Wirkung von Isländischem Moos
4LaNa	Giacotto Laura	The invasive blue crab Callinectes sapidus: an ecological characterisation of selected populations in new Adriatic environments
4LaNa	Grab Lena	Kinderzirkus
4LaNa	Jurke Tim	Einfluss von Senfölen auf die Wirkung eines Antibiotikums
4LaNa	Kobler Laura Sophie	Der Einfluss des Menstruationszyklus auf die Leistung im Schwimmsport
4LaNa	Leupold Amélie Sophie	Wenn Träume Kunstwerke werden – Die surrealistische Darstellung meiner Träume in Bildern
4LaNa	Murati Suad	Ausdauertraining mit Trainingsmaske
4LaNa	Rustemi Hetem	Untersuchung der Bodenbeschaffenheit in einem ehemaligen Industriegebiet
4LaNa	Schöbi Magdalena	Die antibakterielle Wirkung von Kokosöl auf das Wachstum grampositiver und -negativer Bakterien – Effekte von Escherichia coli und Staphylokokken im Vergleich
4LaNa	Seitz Niclas	Der Einfluss von Instagram auf die Identitätsentwicklung Jugendlicher
4LaNa	Sonderegger Shaan	Mit Placebo zum Erfolg
4LaNa	Sturzenegger Robin	Bestimmung von Schwermetallen in Nähe von Schiessplätzen
4LaNa	Thür Nora	Nachweis von Mikroplastik im Bodenseewasser
4LaNa	Uzdilli Sahra	Der Einfluss der Corona-Pandemie auf die Psyche von Jugendlichen
4LaNa	Walt Tobia	Die Schule in Altstätten seit 1950 und ihr Wandel

4LaNa	Weder Elin	Zwischenmenschliche Beziehungen
4LaNa	Zejnulahu Altina	Die Sprachentwicklung im Kindesalter
4LeNePe	Benz Giulia	Construction of a Galileo Thermometer
4LeNePe	Bleisch Andrina	Shopping tax free – does it really make a difference?
4LeNePe	Bobcek Lukas	Photometric-processing with own and external data
4LeNePe	Büchler Pascale	From Colonialisation to Independence of Nigeria
4LeNePe	Fiechter Lena	TRAM DEPOT HARD – The Road to Refurbishment
4LeNePe	Heule Jamie	Design and construction of a mechanical keyboard
4LeNePe	Kica Anna	The Struggles of Young Adults with Politics
4LeNePe	Luong Michelle	Comparing Fermentation Dynamics of Suan Cai Brines Using Table and Himalayan Salt
4LeNePe	Neff Sophia	Art for art's sake and beauty for beauty's sake
4LeNePe	Petau Enya-Nikita	Concept for the promotion of biodiversity at KSH
4LeNePe	Satheeskumar Pavithiran	Photometric-processing with own and external data
4LeNePe	Sieber Sandro	Can a Heart of Ice Still Bleed? An Exploration of Death through Creative Writing
4LeNePe	Taha Aayah	Analysis of Mechanochromic Sensors for Polymeric Materials
4PaSa	Bogár Márton	The Little Fugue in G Minor by J.S.Bach, arranged from my perspective.
4PaSa	Breitenmoser Emerson	Cryptomining
4PaSa	Cañavate Lola	Ein Vergleich der Präventionsmassnahmen und Bestrafung von geschlechtsspezifischer Gewalt gegen Frauen in Spanien und der Schweiz
4PaSa	Civez Baris	Nachweis von Mikroplastik in Salz
4PaSa	Dietsche Emma	Unterstützung und Förderung der Athleten*innen an den Ostschweizer Sportschulen
4PaSa	Frei Ramon	Weitsprunganalyse – Selbstversuch – Einfluss eines plyometrischen Zusatztrainings auf die Absprungphase
4PaSa	Heeb Kim	Gemälde aus selbst hergestellten Naturfarben
4PaSa	Herbst Dorian	Untersuchung der Eigenschaften von Elementarteilchen am Beispiel von Elektronen und Myonen
4PaSa	Kipfer Dominik	Prozedurale Terraingenerierung
4PaSa	Koster Elea	100 Tage Rwanda – Ein Podcast zum Genozid in Rwanda 1994 und dessen Folgen
4PaSa	Moser Samira Maria	Einfluss von verschiedenen Ernährungsweisen auf den Körper
4PaSa	Naeff Lorenz	Praktische Spektroskopie an der Kantonsschule Heerbrugg
4PaSa	Rohloff Aron	Einfluss der Ernährung auf die Entwicklung der Wüstenheuschrecke
4PaSa	Sorell Selena	La influencia del bilingüismo en las asignaturas lingüísticas
4PaSa	Steiger Mika Janis	DAS VERDREHTE GRÜNE KONZEPT – Über die Vorteile der vertikalen Begrünung
4PaSa	Vorbeck Elias	Entwicklung und Untersuchung eines autonom fahrenden Fahrzeugs.
4PaSa	Walsler Aiyana	Integration in die Schweizer Gesellschaft
4PaSa	Wick Melanie	Ein Kinderbuch, das spanisch-deutsch zweisprachigen Kindern verschiedene Aspekte Perus unterhaltsam näherbringt.
4PaSa	Wiget Elin	Hitzeinseleffekt im Rheintaler Siedlungsraum
4PaSa	Wörnhard Lara	Vergleich Jugendlicher mit und ohne Diabetes mellitus Typ 1
4Wa	Andres Simon	Planung und Modellierung eines Einfamilienhauses
4Wa	Benz Eilyn	Bau und Charakterisierung einer organischen Leuchtdiode mit Superyellow®
4Wa	Britschgi Christian	Organisation und Führung des FC Rebstein – nicht anders als bei einem KMU?
4Wa	Gunsch Sven	Der wirtschaftliche Strukturwandel im Mittelrheintal anhand der Geschichte eines Unternehmens.
4Wa	Hollihn Luna Sofia	Femizide in der Schweiz. Frauenmorde – auch bei uns?
4Wa	Hongler Silvan	Psychologische und politische Herausforderungen bei der Bewältigung der Klimakrise am Beispiel der Schweiz
4Wa	Lamorte Charlotte	Wenn Frau will, steht alles still!
4Wa	Raschun Tim	Chancen und Gefahren des veganen Lifestyles für die Feinbäckerei Guggenloch AG
4Wa	Schiefer Nico	Plakatgestaltung vom zeichnerisch-grafischen Entwurf bis zur Realisierung auf Photoshop
4Wa	Schmid Sean Nicolas	Rheintaler Safran: Ausbau von Vermarktung und Vertrieb der eigenen Safranprodukte
4Wa	Schneider Sarah	Die Würdezentrierte Therapie in der Palliative Care – eine Kurzintervention am Lebensende. Mit Bezug auf die Palliativstation des Spitals Altstätten.
4Wa	Schuman Leandro	Digitalisierung bei Schweizer KMU am Fallbeispiel Berhalter Swiss Die-Cutting
4Wa	Schweizer Eleonore	Auswirkungen der narzisstischen Persönlichkeitsstörung auf das familiäre Umfeld
4Wa	Spirig Julian	Genetischer Nachweis von Schweine- und Rindfleisch mittels der Polymerasekettenreaktion
4Wa	Stecher Jennifer	Genetische Veränderung des Lactase Gens bei E.Coli Bakterien mithilfe des CRISPR/Cas 9 Systems
4Wa	Valdivia Sheena	Eine Analyse über das Schlafverhalten. Wie verschiedene Faktoren unseren Schlaf beeinflussen
4Wa	Wick Roel	Die Auswirkungen von Meditation auf die Neuroplastizität des Gehirns

Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten

3Fa	Ernst Zoe	Nachhaltige Mode – Das Magazin
3Fa	Federer Livia	Spezialisiertes Lehrmittel für meine Schwester mit Downsyndrom
3Fa	Frischknecht Sarah	Stress und seine Auswirkungen auf den Schlaf
3Fa	Güntert Yannick	Untersuchung verschiedener Methoden zur Leistungssteigerung in der Schwimmarbeit Delfin
3Fa	Keel Rea	Umsetzung eines Traums von A Million Dreams
3Fa	Keller Samantha	Die Herzkohärenz und ihre Wirksamkeit
3Fa	Kuljici Belmin	Konsequenzen von Cannabiskonsum bei Jugendlichen
3Fa	Paus Lasse	Gewässerqualität eines Bernecker Bachs
3Fa	Schüle Chantal	Das Schreiben eines Jugendromans
3Fa	Segmüller Sami	COVERs COVERn
3Fa	Tran Zoe Yi	Die Umsetzung des Kommunismus in Südvietnam nach dem Vietnamkrieg
3Fa	Vatrella Lara	Auswirkung der passiven Meditation auf meine physische und psychische Gesundheit.
3Fa	Zäch Kyra	Selbstgenähte Kleidung im Lolita Stil
3Fb	Amara Sirine	Hintergründe von Verschwörungstheorien und Verschwörungstheoretikern
3Fb	Auletta Eleonora	Vertiefung von Vergewaltigungsfällen in der Schweiz
3Fb	Baumgartner Laura	Die Hilfsorganisation SolidarMed und ihre Tätigkeiten in Südafrika
3Fb	Frei Julia	Untersuchung über die Veränderung der Gewalt an Schulen
3Fb	Hellermann Mare Anna	Der Versuch, in das Herz von Gedichten einzutauchen – Teilnahme an vier Poetry Slams
3Fb	Keel Naomi	Das Leben mit Multipler Sklerose und ihre Auswirkungen auf den Alltag
3Fb	Liechi Luana	Komponieren meines eigenen Songs
3Fb	Mastrapovic Elena	Gehirnaktivitäten im Schlaf
3Fb	Plattner Joy	Der Sklavenhandel. Auch in der Ostschweiz.
3Fb	Redzepe Sarah	Die Mode als sich wiederholender Kreislauf
3Fb	Schlickeiser Felicitas	Das Leben nach dem Krieg
3Fb	Schmid Fiona	Kochbuch mit Handletteringelementen
3Fb	Skaro Chiara	Mein eigener Song
3Fb	Stampfli Elena	Social Media – Fluch oder Segen?
4FGs	Bellino Carla	Die professionelle Anwendung von Aromen und Heilkräutern im Pflegealltag
4FKI	Tammer Richard	Aufsetzen mehrerer Social-Media-Kanäle für einen Berufsverband



**Die Gewinnerinnen des Kantonsschulpreises: Sarah Schneider,
Joy Plattner, Alessia Köppel, Laila Mathieu**

... an der Schule, beim Fernsehen und im Bundeshaus

Es herrscht weitherum Einigkeit darüber, dass politische Bildung einen wichtigen Stellenwert im Gymnasium einnehmen soll. Dabei gibt es bisher nicht einmal ein eigenes Gefäss dafür. Neben dem klassischen Staatskundeunterricht, der in der Regel im Fach Geschichte angesiedelt ist, sind es vor allem einzelne Veranstaltungen und Exkursionen, mit welchen man der Bedeutung der politischen Bildung gerecht werden will. Die nachfolgenden Seiten geben einen Überblick über derartige Aktivitäten im vergangenen Schuljahr.

Podiumsdiskussion

In einer Zeit, in der Demokratien weltweit bedroht sind und Politiker vermehrt als Lobbyisten bezeichnet werden, ist ein volksnaher politischer Austausch wichtiger denn je. Auch der Krieg in der Ukraine dauert an und Waffenlieferungen aus der neutralen Schweiz wurden letzters heftig debattiert. Unter anderem aus diesen Gründen organisierte die Fachgruppe Geschichte der KSH ein persönliches Zusammentreffen von lokalen Politiker:innen und Schüler:innen der KSH. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion diskutierten am 15. Mai dieses Jahres vier politische Vertreter/innen über die Auslegung der Schweizer Neutralität in Bezug auf den Ukra-

inekonflikt. Durchgeführt wurde der Anlass vom gemeinnützigen Verein «Discuss it», der sich für die politische Bildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen engagiert.

Stellvertretend für die Befürworter einer gelockerten Neutralität traten an diesem Nachmittag die St. Galler Kantonsrätin Jeannette Losa (Grüne) sowie der Thurgauer Grossrat Felix Meier (SP) auf. Gegenüber standen den beiden die Präsidentin der St. Galler EDU Lisa Leisi und Kantonsrat Walter Freund (SVP) aus demselben Kanton. Politisch bedingt vertraten die rechten Parteien eine zurückhaltende Position, die eine strikte Auslegung der Neutralität fordert und somit kaum Spielraum für Waffenlieferungen zulässt. Der Aspekt der Solidarität der linken Parteien bedeutet umgekehrt, dass sich Jeannette Losa und Felix Meier für einen grösseren Entscheidungsfreiraum in Sachen Waffenlieferungen aussprachen.

Die Unterscheidung zwischen Neutralitätsrecht und Neutralitätspolitik ist zwar nicht ganz einfach, wurde von Manuel Bucher aber anschaulich erläutert. Während das Neutralitätsrecht in der Verfassung definiert ist, beinhaltet die Neutralitätspolitik schlussendlich das Auftreten der Schweiz mit ihren politischen Aktionen und Massnahmen. Gleich darauf stellte Manuel Bucher kontroverse Statements auf, zu denen die einzelnen Politiker/innen Stellung nehmen durften. So zum Beispiel folgende Aussage: «Es ist richtig, dass die Schweiz die Sanktionen der EU übernommen hat». Während die Grüne Vertreterin und SP-Politiker Felix Meier klar zustimmten, lehnten die rechten Parteien dieses Vorgehen ab. Von linker Seite wurde argumentiert, dass Sanktionen erlaubt



seien, um den Krieg nicht mitzufinanzieren. Trotzdem sahen auch sie militärische Eingriffe als nicht vereinbar mit der Schweizer Neutralität. Felix Meier fügte denn auch hinzu: «Die Schweiz ist zwar politisch klein, wirtschaftlich ist sie aber eine Grossmacht». Dies solle genutzt werden, um aussenpolitische Belange zu beeinflussen. Hingegen betonten Lisa Leisi und Walter Freund, dass die Schweiz durch ihre Sanktionen parteiisch wirken könnte und somit die Rolle als Vermittlerin wegzufallen drohe. Besonders spannend waren gelegentlich kurze Umfragen mit Mentimeter, die die Meinungen der KSH-Schülerschaft aufzeichnete. Dabei sprach sich eine klare Mehrheit für Sanktionen gegen Russland sowie für die Rolle der Schweiz als Vermittlerin im Konflikt aus. Ausserdem wurde über Waffenlieferungen aus der Schweiz debattiert, wobei sich die Volksvertreter für einmal einig waren. Keine der vertretenen Parteien möchte in Zukunft Waffen an die Ukraine liefern. Diese Übereinstimmung wurde aber komplett unterschiedlich argumentiert. Während die SP und die Grünen andere Mittel, beispielsweise die Vermittlung, ansprachen und betonten, dass Solidarität eben nicht Munition und Panzer bedeute, sahen die Vertreter von SVP und EDU andere Gefahren. Einerseits erwähnte Lisa Leisi, dass russische Bürger in der Ukraine in der Vergangenheit unterdrückt worden seien. Als sie dann hinzufügte, sich regelmässig über Berichte von SVP-Politiker Roger Köppel in seiner Weltwoche zu informieren, schmunzelten einige im Raum. Walter Freund betonte hingegen, dass die Schweiz ihre Waffen zur eigenen Verteidigung im Kriegsfall behalten sollte. An diesem Punkt gingen die Wogen hoch zwischen den unterschiedlichen Polen der SP und SVP, denn die linken Parteien sehen in einer gesamteuropäischen Aufrüstung Gefahr für noch grössere Konflikte in der Region. Schlussendlich wurde klar, dass sich linke und rechte Parteien des politischen Spektrums in vielen Belangen uneins sind. Die Auslegung der Schweizer Neutralität ist nun mal ein kontroverses Thema und wird die kommenden Generationen noch weiter beschäftigen. Durch die Podiumsdiskussion erhielt man als Schüler/in dennoch einen vertieften Einblick in die Debatte und die Argumente der Politiker/innen. Der Aufforderung von Manuel Bucher am Schluss, den 22. Oktober 2023 (Tag der eidgenössischen Wahlen) nicht zu vergessen, wird sicherlich ein Grossteil der Schülerschaft folgen und sich beim Ausfüllen des Wahlzettels nochmals an diesen intensiven Nachmittag erinnern.

Politspiel «Mein Standpunkt»

Ein fixer Bestandteil des Staatskundeunterrichts bei vielen Geschichtslehrpersonen ist eine ein- oder zweitägige Reise nach Bern. Normalerweise steht dabei ein Besuch auf der Nationalrattribüne auf dem Programm, gefolgt von einer Fragestunde mit einem Parlamentarier oder einer Parlamentarierin sowie einer Kurzführung in der Kuppelhalle. Für einmal gestaltete sich der Aufenthalt in der Bundeshauptstadt in diesem Jahr etwas anders: Der Besuch fand ausserhalb der Session statt – und so durften die beteiligten Klassen selber auf den Sesseln im National- und Ständeratssaal Platz nehmen. Dies geschah im Rahmen des Politspiels «Mein Standpunkt», mit welchem die Parlamentsdienste die angemeldeten Schulklassen zur Diskussion anregen möchten. Die entsprechenden Themen wurden lange im Voraus ausgewählt und dann im Unterricht gruppenweise vorbereitet – in unserem Fall etwa zur Suchtprävention, zur Wehrpflicht oder zur Privatsphäre. Jede «Kommission» durfte dann die ausgearbeiteten Lösungsvorschläge im Plenum vortragen. In den Räumen, in welchen ansonsten unsere Volksvertreterinnen und -vertreter ihre politischen Gefechte austragen, entwickelten sich angeregte Debatten innerhalb der beiden beteiligten Klassen.



Besuch der ARENA

Zwei Tage vor dem geplanten Besuch beim SRF klingelte das Telefon. Auf der Suche nach einer jugendlichen Stimme zur Rentenreform war die Redaktion der «Arena» auf die angemeldete Gruppe der Kanti Heerbrugg aufmerksam geworden. Und tatsächlich fanden sich im Freifachkurs «Aktuelles Geschehen» gleich mehrere Schülerinnen, die ihre Meinung gerne in die Diskussion einbringen wollten. Die Wahl fiel schliesslich auf Daria Maurer, da sie als Gegnerin der Vorlage am besten in den Sendeplan passte.

In den Pausen zwischen den Nachmittagslektionen wurde noch hektisch hin- und hergeschrieben und telefoniert, bis schliesslich ein kurzes Statement der Schülerin nach Zürich geschickt werden konnte. Das «Arena»-Konzept sieht jeweils vor, dass neben den etablierten Politikerinnen und Politikern auch Stimmen aus dem Volk in die Diskussion einfließen. Und so war es dann eben an Daria, den Argumenten von Altbundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf ein eigenes Votum entgegenzuhalten. Moderator Sandro Brotz fand sichtlich Gefallen am unerschrockenen Auftritt unserer Schülerin, was er nach der Sendung auch stolz auf seinem Instagram-Account verkündete (siehe Screenshot).



Die Webseite des Schweizer Fernsehens fasste den Auftritt von Daria mit einem eigenen Beitrag zusammen, worauf sich auch andere Medien der Geschichte annahmen. «Starke Haltung einer Kantischülerin: 15-Jährige überzeugt in TV-Debatte» titelte beispielsweise der «Rheintaler» und lieferte ein ausführliches Interview mit der Zweitklässlerin nach.



In der Arena beantwortet Daria Maurer die Fragen von Sandro Brotz

Polittalk im Klassenzimmer

Ein Pilotprojekt von «easyvote» vermittelt Jungpolitikerinnen und Jungpolitiker an interessierte Schulen und ermöglicht Diskussionen über gesellschaftlich relevante Themen in einem überschaubaren Rahmen. Ein solcher «Polittalk» fand im März in zwei vierten Klassen statt. Je ein Vertreter der Grünliberalen und der Jungen Mitte sowie eine Jungsozialistin debattierten über die Legalisierung von Cannabis, wobei sich die drei sehr oft einig waren. Neben den inhaltlichen Erkenntnissen zeigte der Anlass unseren Schülerinnen und Schülern auch auf, dass sich die Politik oft ganz nah an ihrer Lebenswelt bewegt und sich jeder und jede von ihnen ganz einfach für eine Partei oder eine Sache engagieren kann.



Céline Heeb, Anina Silipo und Julina Supe, 2GeLeSeWe

Kampf gegen den Welthunger

Seit Jahrhunderten müssen Menschen kämpfen, um genug Nahrung zum Überleben zu bekommen. Hunger existiert immer noch und jedes Jahr sterben viele Menschen daran. Heute leiden knapp 700 Millionen Menschen an Hunger. Der Kampf dagegen ist eine der grössten Herausforderungen für die Menschheit. Wie können wir diese grosse Bevölkerung in Zukunft platzsparend und nachhaltig ernähren? Mit diesem Problem hat sich die Klasse 2GeLeSeWe ungefähr einen Monat lang im Rahmen des Projekts «Science on the move» beschäftigt.

«Science on the move» ist ein schweizweites Biologie-Projekt, bei welchem 2. und 3. Gymnasialklassen in der Schweiz mitmachen können. Da sich bei diesem Projekt verschiedene Klassen aus der ganzen Schweiz beteiligen, findet der Wettbewerb auf Englisch statt. Die 10 besten Klassen werden schlussendlich für das Finale nach Basel eingeladen, um dort ihre Arbeit nochmals zu präsentieren.

Am 6. Februar 2023 wurde die Aufgabenstellung von SimplyScience veröffentlicht: «Choose an autotrophic organism and find the best way to produce a maximum amount of biomass in a defined space and timeframe without sunlight while consuming as little electricity as possible.» Kurz gefasst mussten wir einen Organismus finden, welcher möglichst schnell, ohne Sonnenlicht und auf höchstens 0.5 m³ wächst. Ausserdem sollten wir immer alles dokumentieren, weil wir auch ein Poster, Video und Labjournal abzugeben hatten. Da es neben dem Hauptgewinn ebenfalls einen Instagrampreis zu gewinnen gab, wurden auch die Influencer in uns geweckt. Anfangs war uns noch nicht bewusst, wie viel Arbeit dieses Projekt mit sich bringen würde, da die Kanti Heerbrugg noch nie bei «Science on the move» mitgemacht hatte. Doch als wir die Frage studiert und uns erste Gedanken zu einem Organismus gemacht hatten, merkten wir, dass es sehr zeitintensiv werden würde. Für unsere sprachorientierte Klasse, deren Stärken eher im Kreativen liegen, war dieses Projekt eine grosse Herausforderung. Nach viel Brainstorming und Recherchen hatten wir drei Organismen ausgewählt, die uns am geeignetsten schienen: Asia Salat, Wasserlinsen und Topinambur. Wir starteten sofort mit unserer einwöchigen Testphase, da die Zeit des Projekts limitiert war. Dabei schauten wir, welche der drei Pflanzen unter den gleichen Bedingungen am schnellsten wuchs. Kleine Rückschläge, wie beispielsweise verschimmelte

Knollen oder verbrannte Pflänzchen, gab es natürlich auch. Nach einer Woche fiel unsere Entscheidung klar auf den Asia Salat, denn da waren bereits nach diesen sieben Tagen kleine Pflänzchen zu sehen und er hatte den grössten Zuwachs an Biomasse. Bevor wir mit unserem richtigen Versuch starten konnten, mussten noch ein paar Fragen geklärt werden: Wo führen wir unser Projekt durch? Wie gestalten wir unser 0,5 m³ grosses Gestell für unsere Pflanzen, damit alle gleich viel Licht bekommen? Wer übernimmt welche Aufgabe? Um diese Fragen zu klären, musste viel diskutiert werden. Einer der wichtigsten Schritte zu Beginn war, die verschiedenen Aufgaben einzelnen Schülern zuzuteilen. Dies war gar nicht so einfach, da jede*r Schüler*in andere Qualitäten hat und diese galt es am besten einzusetzen. Ausserdem waren nicht immer alle gleich motiviert und einige mussten zu ihrem Glück «gezwungen» werden.



Das Gestell



Die Pflanzen nach wenigen Tagen

Als Raum für unser Projekt stellte uns die Schulleitung freundlicherweise das Zimmer Z023, ein Computerzimmer, zur Verfügung. Für ein Projekt mit Erde und viel Wasser nicht unbedingt optimal, doch wir haben das Beste daraus gemacht. Für unser Gestell kam uns nach langem Überlegen die zündende Idee: Ein Holzgestell mit zwei Schrägen, an denen jeweils zwei Holzbretter befestigt waren. Die Vorteile: Jede Pflanze bekommt genügend Licht und es ist platzsparend. Damit das Gestell auch regelkonform ist, mussten die Schrägen und Seiten berechnet werden, wobei uns, das erste und wahrscheinlich letzte Mal in unserem Leben, Pythagoras zu Hilfe kam. Um eine möglichst genaue Analyse des Wachstums der Pflanzen machen zu können, entschieden wir uns für drei verschiedene Dünger: Eierschalen, Kompost und Kaffeesatz. Für die Beschaffung des benötigten Materials wurden jeder Klasse 500 Franken zur Verfügung gestellt. Den finanziellen Part des Projekts übernahmen unsere Wirtschaftler mit Freude. Als dann alles eingekauft war und Pflanzen, Erde, Boxen, eine zu teure Lampe und die Asiasalat-Samen bereitstanden, konnten wir loslegen. Mehrere Stunden lang befüllten wir fleissig 16 Boxen mit Naschgarten- und Anzuchtserde, wogen Samen und pflanzten sie ein. Da wir alle noch keine Erfahrungen im Umgang mit Pflanzen hatten, gab uns Frau Matt wichtige Tipps. Um später sehen zu können, welcher Dünger am effizientesten war, düngten wir vier Boxen mit Eierschalen, vier mit Kaffeesatz, vier mit Kompost und vier liessen wir ohne Dünger wachsen. Als schliesslich alles bepflanzt und dokumentiert war, hiess es warten und auf ein schnelles Wachstum unserer Pflanzen hoffen. Von nun an gingen jeden Tag verschiedene Schüler*innen zu den Pflanzen, gossen sie und machten Fotos und Videos. Anfangs war das Pflanzengiessen eine sehr unbeliebte Aufgabe, da das Schulzimmer nach Kompost stank, doch nach wenigen Tagen lernten alle die Pflanzen lieben und schätzen. Auch mussten wir sicherstellen, dass die Fensterläden geschlossen blieben, da die Pflanzen ja ohne Sonnenlicht wachsen mussten. Für die Wochenenden verwendeten wir eine recyclebare Bewässerung: PET-Flaschen mit einem Loch im Deckel, durch welches wir eine Schraube bohrten und so tröpfchenweise Wasser an die Pflanzen abgaben. Bereits nach wenigen Tagen sah man schon kleine Sprösslinge. Während unsere Pflanzen fleissig wuchsen, musste das Video

geschnitten, das Labjournal jede Woche mit den Arbeitsschritten ergänzt und auch das Poster designt werden. Ca. zwei Wochen nach der Bepflanzung entschieden wir uns, die Pflanzen aus der Erde zu nehmen, da es bis zum Abgabetermin nur noch eine Woche war. Die Pflänzchen wurden sorgfältig von der Erde befreit, gewaschen und anschliessend gewogen. Das Dokumentationsteam analysierte das Gewicht und verglich es mit dem Anfangsgewicht der Samen. Schnell wurde klar, dass die Boxen mit dem Eierschalendünger am effizientesten gewesen waren. Insgesamt hatten unsere Pflanzen 328.15 g Biomasse zugenommen und das in 14 Tagen! Wir waren sehr zufrieden mit unserem Ergebnis. Da es nun auf das Ende des Projekts zuing, nahmen wir letzte Änderungen am Video, Poster und an den Berichten vor. Die letzte Woche war nochmals vollgepackt mit Arbeit, doch dank der Unterstützung von Frau Lang, Frau Matt und Frau Tgetgel liess sich schliesslich alles erfolgreich fertigstellen. Am 31. März 2023 gaben wir alles ab, womit unsere SOTM-Zeit ein Ende nahm.

Wir haben viele neue Dinge gelernt und sind froh, uns dieser Herausforderung gestellt zu haben. Sicherlich gab es oft Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten, allerdings wurden diese jeweils schnell bewältigt und im Grossen und Ganzen haben wir das als Klasse gut gemeistert. Gekrönt wurde unsere Leistung mit dem Insta-Preis! Für den kreativsten Post wurden wir und unsere Lehrerinnen von SOTM mit feinen Coupes belohnt.



Klasse 2GeLeSeWe mit ihren SOTM-Pullis

Rind oder Schwein?

Ambra Niederer und Lilly Volland, 3N

DNS-Analyse von Fleisch

Wir, die Klasse 3N, durften die Sondertage mit einem Praktikum in unserem Schwerpunkt Biologie verbringen. Angeleitet von unserem Biologielehrer Herrn Merz konnten wir während zwei Tagen unser Wissen zum Thema Genetik vertiefen und – vor allem – anwenden.

Herr Merz stellte uns die Aufgabe, mit der Analyse der DNS (= Material, aus welchem das Erbgut besteht) herauszufinden, von welchen Tieren das uns vorgesetzte Fleisch stammte.

Durch Mörsern der Fleischstücke und anschließendes Mischen mit einer Kochsalzlösung stellten wir eine Zelllösung her, aus welcher durch wiederholtes Abpipettieren, Mikrozentrifugieren und Abkippen der Kochsalzlösung eine hoch konzentrierte Zellsuspension aus einzelnen Zellen entstand. Durch Zugabe der InstaGene-Matrix, welche verhindert, dass beim vorgesehenen Erhitzen die DNS abgebaut wird, gelang es uns, mit entsprechenden Temperaturänderungen die Zellmembranen aufzubrechen und die DNS aus den Zellkernen zu extrahieren. Eine fertige DNS-Lösung stand uns nun zur Verfügung.

Als nächster Schritt folgte die PCR. PCR, wie wir es aus Covid-Testlaboren kennen, steht abgekürzt für Polymerase Chain Reaction. Sie ist eine wichtige Methode, um gewünschte Abschnitte einer DNS gezielt zu vervielfältigen. Dazu fügten wir der Lösung passende Primer-Paare zu. Primer sind künstlich hergestellte Startmoleküle aus passenden DNS-Bausteinen, die sich an den beiden Enden des zu kopierenden DNS-Abschnittes anheften. Ausserdem gaben wir den PCR-Mastermix hinzu. Diese gebrauchsfertig erhältliche Vormischung besteht aus einer thermostabilen Polymerase und aus DNS-Nukleotiden, den Bausteinen der DNS, die für das Kopieren des DNS-Strangs benötigt werden.

Während der PCR wurde zuerst durch eine Temperaturerhöhung unsere DNS denaturiert, wobei die Wasserstoffbrücken zwischen der DNS getrennt und sie in zwei Einzelstränge aufgespalten wurden (vgl. Abb. 1). Daraufhin schufen wir mit einer Temperatursenkung die perfekte Möglichkeit für die Primer, sich an den komplementären Gegenstücken auf den DNS-Strängen anzulagern. Dank einer erneuten Erhöhung der Temperatur lagerte sich die DNS-Polymerase an den Primer an und begann den Strang mit passenden DNS-Nukleotiden zu vervollständigen. Am Ende dieses Vorgangs entstanden aus zwei

DNS-Einzelsträngen zwei DNS-Doppelstränge. Durch eine mehrfache Wiederholung dieser drei Schritte (ca. vierzig Zyklen) erhöhte sich die Anzahl der gewünschten DNS-Sequenzen exponentiell. Wichtig bei diesem Prozess ist, dass zwischen den Primern je nach Fleischsorte unterschiedlich lange DNS-Stücke entstehen. Dies ist für die Festlegung der Fleischsorte bei der nachfolgenden Elektrophorese entscheidend.

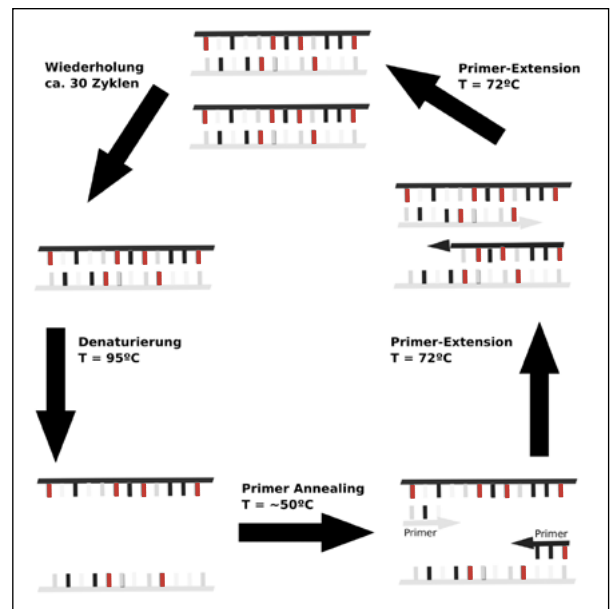


Abbildung 1: Methode: Polymerase-Ketten-Reaktion - Online-Kurse (abiweb.de)

Um herauszufinden, welche DNS wir in unseren Lösungen hatten, benutzten wir die Gel-Elektrophorese. Bei diesem Verfahren wandern die DNS-Proben durch ein Gel, angetrieben von einer angelegten elektrischen Spannung, vom Minus- Richtung Plus-Pol. Je nach Länge des DNS-Abschnittes wandert die Probe weiter (kurzes Molekül) oder weniger weit (langes Molekül).

Für die Herstellung des Gels rührten wir es zuerst an und erhitzen es, bevor es in die Kammer gegossen wurde, um es abkühlen und sich verfestigen zu lassen. Um kleine Schlitze im Gel zu erzeugen, in die wir die Proben später einpipettieren konnten, platzierten wir einen Kamm am Rande des flüssigen Gels. Als das Gel fest war, konnten wir den Kamm entfernen. Um Verwechslungen zu vermeiden, erstellten wir einen Lageplan, auf welchem wir festhielten, welche Lösung wir in welchem Schlitz einpipettieren würden. Ganz links platzierten wir

den Grössenmarker (Ruler). Dabei handelt es sich um eine Mischung aus verschiedenen langen DNS-Strängen. Ihn benutzt man als Referenzgrösse für die Längen der unbekannt DNS-Proben. Ganz rechts ordneten wir Kontrollproben an, d.h. Proben, von denen wir wussten, von welchem Tier die DNS stammte. Dazwischen verteilten wir unsere unbekannt Proben.

Nach dem Einpipettieren und dem Anlegen des Stroms an die Kammer mussten wir einige Stunden warten, bis der Prozess abgeschlossen war. Diese Zeit und auch die Zeit während des Aushärtens des Gels nutzten wir, um verschiedene theoretische Überlegungen zu machen. So verstanden wir beispielsweise den Sinn von Positiv- und Negativkontrollen. Zusätzlich zu den Kontrollproben (Positivkontrollen) ganz rechts platzierten wir deshalb in der Mitte eine Lösung, die gar keine DNS enthielt. Hätte diese Negativkontrolle ein Ergebnis geliefert, wäre das ein Indikator für eine Kontamination der Proben gewesen, was den ganzen Ansatz unbrauchbar gemacht hätte. Zudem widmeten wir uns der Sequenzanalyse mittels Bioinformatik-Tools. In diesem Zusammenhang setzten wir uns mit dem BLAST-Algorithmus (Abk. für engl. Basic Local Alignment Search Tool) auseinander. Bei diesem Tool handelt es sich um eine Sammlung von Programmen, die biologische Sequenzdaten analysieren und diese mit bereits in einer Datenbank vorhandenen Sequenzen vergleichen. Als Ergebnis werden dann Alignments, d. h. Gegenüberstellungen von Stücken der gesuchten Sequenz mit ähnlichen Stücken aus der Datenbank angezeigt.

Nach dieser kurzweiligen Überbrückung der Wartezeit kamen endlich die Resultate zum Vorschein (siehe Abbildung 2). In Gruppen diskutierten und

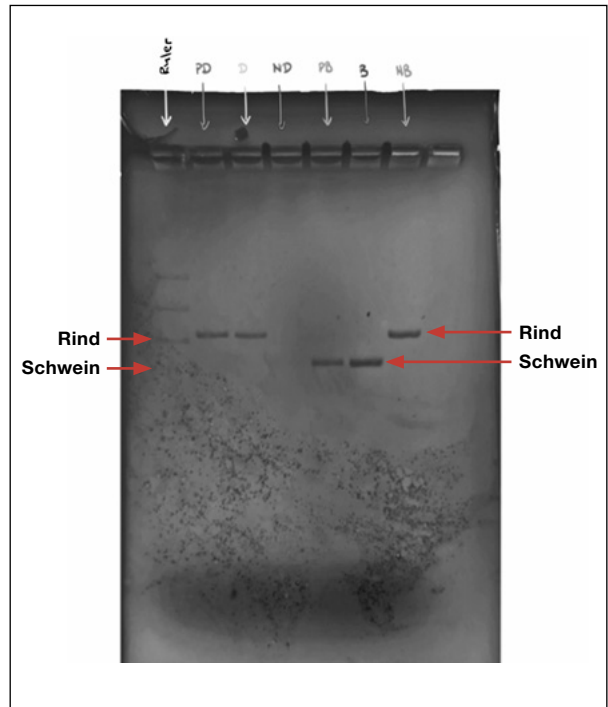


Abbildung 2: Resultat Gel-Elektrophorese

interpretierten wir die Ergebnisse. Bei vielen Teams waren die Banden klar ersichtlich und mithilfe der Kontrollen und dem Grössenmarker konnten wir ablesen, welche Proben Schwein und welche Proben Rind enthielten. Die Einstiegsfrage von Herrn Merz war beantwortet!

Wir als Klasse haben dieses Praktikum sehr genossen und das Arbeiten mit molekularbiologischen Methoden hat uns Spass gemacht. Während zwei Tagen konnten wir uns Zeit nehmen und vollständig in die Welt der angewandten Biologie eintauchen!



Alina Dietrich, 2LaSa

Kulinarisches und Kosmetika aus heimischen Kräutern

Auch dieses Jahr wurden in der Kalenderwoche 11 an der Kantonsschule viele verschiedene Ateliers angeboten. Eines davon war der Kurs «Kräuterhexe», welcher von Dorothea Wallner geleitet wurde. Von Heilkunde bis zu Hautpflegeprodukten und Kulinarischem war alles dabei.

Frühmorgens ging es los, wobei die Kursteilnehmerinnen zunächst mit den wichtigsten Kräutern und Pflanzen vertraut gemacht wurden, die in unseren Breiten heimisch sind. Nach einem kleinen Quiz über Heilpflanzen und ihre Wirkungen ging es nach draussen. Schon auf der Schulhauswiese konnten erste Blätter und Blüten gesammelt werden, die der Frühling langsam aus dem Boden hervorbrachte. Bei ihrem Rundgang fand die Gruppe zahlreiche Kräuter, die dann mit Bananen, Orangen und anderen Zutaten zu einem leckeren Smoothie verarbeitet werden konnten. Danach stellten die Schülerinnen in Gruppen selbst Badebomben her, wobei sie verschiedene Formen und wohlriechende Düfte sowie bunte Blüten wählen konnten. Während diese aushärteten, ging es mit Heilbalsam und Lippenpflegestift aus Bienenwachs und Ölen weiter. Die entstandenen Produkte wurden in geeignete Behälter abgefüllt und mit schönen, selbst beschrifteten Etiketten verziert. Nach der Mittagspause wurde ein festes Deo hergestellt, das unter anderem aus Kokosöl bestand. Auch hier wurden unterschiedliche Düfte verwendet. Später stand Kräutersalz auf dem Programm. Hierfür konnten verschiedenste Kräuter und Gewürze ausgewählt, verrieben und vermischt werden. Bei diesem Produkt war man völlig frei, pikante, milde oder gar bunte Gewürze zu verwenden, was dem Salz einen individuellen Geschmack und Farbe verlieh. Bei den darauffolgenden Pralinen wurden Brennnesselkräuter mit einer Marzipanmasse und Honig verknetet und mit flüssiger Schokolade übergossen. Schon nach kurzem Aushärten konnte die Leckerei genossen werden. Zum Schluss durften die Schülerinnen selbst Teemischungen herstellen. Dazu wurden die getrockneten Pflanzen auf einen grossen Tisch gelegt und erst einmal sortiert. Zunächst lernten die Kursteilnehmerinnen die Wirkungen von Tees und ihren Mischverhältnissen kennen, dann konnte die gewünschte Menge in Papiertüten gefüllt und gegebenenfalls mit bunten Blüten vermischt werden. Dabei lagen spezielle Rezepte vor, die befolgt werden konnten. Es bestand aber auch die Möglichkeit, selbst nach Lust und Laune eine Mischung herzustellen. So entstanden Morgen- und Abend- oder Erkäl-



tungstees. Alle Rezepte der im Kurs hergestellten Produkte wurden für die Schülerinnen zugänglich auf Teams abgelegt. Zusätzlich befanden sich darunter auch Rezepte von verschiedenen Gesichtscremes, Handcremes und einem Kräutersirup, die im Atelier noch nicht hergestellt worden waren. Nach Wunsch durften die Schülerinnen auch noch etwas Material mitnehmen, um zu Hause selbst weitere oder neue Produkte herzustellen.

Im Atelier «Kräuterhexe» konnten die Teilnehmerinnen sehr produktiv und kreativ sein. Am Kursende hatten alle verschiedenste, selbst hergestellte Produkte zum Nachhausenehmen. Viele der Werke würden sich auch sehr gut zum Verschenken eignen. Mit den geeigneten Mitteln kann man einfach und schnell selbst Kosmetika herstellen, was oftmals günstiger ist, als diese zu kaufen. Zusätzlich bereitet das Selbermachen Freude und bietet Gewissheit über Inhaltsstoffe und deren Herkunft. Nicht zuletzt ist es so möglich, ein Produkt an individuelle Bedürfnisse anzupassen oder selbst Variationen herzustellen. An diesem Tag lernten die Schülerinnen viel über Pflanzen und vielleicht auch, diese etwas mehr zu schätzen. Ein vermeintliches Unkraut im Garten kann beispielsweise einem Smoothie beigemischt werden und ist auch noch gesund.

Wenn aus Stille ein Lied entsteht

Simon Wellauer

Mein erster eigener Song

Eine erfreuliche Begegnung in der KSH-Mensa Mitte April 2023: Ein Schüler kommt auf eine Lehrperson zu: «Ich höre mir meinen Song manchmal immer noch an! Das war ein cooles Atelier!» Die Rede ist vom Songwriting-Atelier, das einige Wochen davor zum ersten Mal an der KSH stattgefunden und dieses Jahr die breite Palette an Angeboten in der Atelier-Woche ergänzt hat. Zehn motivierte Schülerinnen und Schüler stürzten sich mutig ins Abenteuer Songwriting, was für alle Neuland war. Sie kreierten Hooklines und Lyrics, feilten an Melodie und Harmonie und suchten nach dem packenden Groove. «Für uns Songwriter ist Stille wie eine leere Leinwand», sagte US-Countrysänger und Songwriter Rodney Adkins. Aus dieser stillen Leere heraus entstanden im Atelier innerhalb von zwei Tagen komplett neue Songs in einem breiten stilistischen Spektrum, das von der bewegenden Klavier-Ballade bis zum Hip-Hop Track mit wechselnden Erzählerperspektiven reichte.

Geleitet wurde das Atelier von Physik- und Englischlehrer Simon Wellauer, der in jungen Jahren ein einjähriges Songwriting-Studium in Deutschland absolviert hat, und Gitarrenlehrer Johannes Eberhard, der neben dem Unterrichten ein Tonstudio führt und so sein Knowhow in Sachen Musikproduktion einbringen konnte. Kurze Theorieinputs zu Text und Melodie, zu Inspiration und kreativen Prozessen, zu Harmonielehre und Akkorden, gewürzt mit Beispielen von erfolgreichen Radiohits, wechselten sich mit praktischen Übungen ab, mit denen die zündende Idee entfacht und der Schreib-Flow zum Strömen gebracht wurde. Danach wurden die TeilnehmerInnen ins kalte Wasser geworfen. Allein oder in kleinen Gruppen sollten sie die «leere Leinwand der Stille» mit Melodien und Worten füllen.

Dies taten sie mit viel Elan und Kreativität. Die Instrumentalisten komponierten an Klavier und Gitarre, während die Hip-Hopper mit einer intuitiv zu bedienenden Software eigene Beats und passende Texte dazu kreierten. Die meisten blieben dabei nicht alleine, sondern bildeten Gruppen, in denen sie die Vorteile und Challenges des gemeinsamen Liederschreibens erlebten: Einerseits kann es herausfordernd und anstrengend sein, aus verschiedenen Ideen und Herangehensweisen die passenden zu finden, andererseits ist es wunderbar zu sehen, wenn die Co-Writer ihre Stärken einbringen und sich dabei gegenseitig ergänzen können, um letztendlich den bestmöglichen Song zu erschaffen.

Die SongwriterInnen erfuhren aber auch am eigenen Leib, dass Songwriting gemäss gängigem Sprichwort «10% Inspiration und 90% Perspiration» beinhaltet. Doch ohne Schweiß kein Preis – die SongwriterInnen rangen um Silben und Reime, manövrierten sich aus harmonischen Sackgassen wieder heraus und liessen sich auch nicht vom Ziel abbringen, wenn einmal ein Weg im Nichts endete und eine Idee verworfen werden musste. So konnten sie alle zum Ende des ersten Tages ihr «Work in progress» präsentieren und erhielten mit konstruktiven und ermutigenden Feedbacks Hinweise für die Weiterarbeit am nächsten Tag.

Am folgenden Morgen wurde mit frischer Energie fleissig weiter getextet und komponiert, bevor es dann darum ging, die neu entstandenen Werke festzuhalten: In ad-hoc Studios durften die SongwriterInnen Erfahrungen beim Song-Recording sammeln und ihre Songs live einspielen, -singen und -rappen, und alle konnten am Ende der zwei Tage eine Demoverision ihres eigenen, selbst geschriebenen Songs mit nach Hause nehmen – und diesen auch Wochen später noch geniessen.

«Das Songwriting-Atelier hat mich sehr positiv überrascht. Der Song konnte nach eigener Regie entwickelt werden. Ebenso gab es sehr wenig reine Musiktheorie und diese war beim Produzieren des Songs auch kein Hindernis. Die Erklärungen waren klar und die Lehrer gaben jederzeit hilfreiche Unterstützung. Schlussendlich konnte ich einen Song fertigen produzieren und habe neue Skills gelernt wie: Tonaufnahmen, Texte zu Musik schreiben oder Beats entwickeln.»

Jason Hug, 3N



Leonie Halter und Elena Treitinger, 3IaWb

Moderne Technik hautnah

Dienstagmorgen an der Kantonsschule Heerbrugg – das Schulareal scheint ungewohnt leer. Einige Schülerinnen und Schüler trudeln verspätet in die Sporthalle ein. Sie folgen den Klängen des Klaviers, welches inmitten der Schülermassen steht. Der Pianist Matthias Schütz (3N) stimmt die Schüler*innen, Modulanbieter*innen und alle Lehrer*innen auf den heutigen Tag ein. Nach einem tosenden Applaus tritt Patrik Good ans Mikrofon und eröffnet mit seiner Rede den TecDay, der durch die SATW und Frau Belinda Weidmann, Projektleiterin für TecDays, ermöglicht wurde. Heute sollen 39 Module, geleitet von Fachleuten zahlreicher Fachhochschulen der ganzen Schweiz, den Schüler*innen einen Einblick in Naturwissenschaft, Informatik und Technik verschaffen. Das Ziel sei es, Diskussionsmöglichkeiten mit Fachleuten zu schaffen und vor allem neue Lernmöglichkeiten hinblickend der Zukunft der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aufzuzeigen. Im Modul **«Virtual Reality»** dürfen wir primär allein ans Werk und ausprobieren, wie es sich in einer ganz anderen Welt lebt. Vorab gibt uns der Modulleiter Lazlo Arato von der Ostschweizer Fachhochschule eine kurze Einführung in die Geschichte und die zahlreichen Möglichkeiten der virtuellen Realität. Beeindruckend erscheinen vor allem die schnelle Weiterentwicklung der anfangs noch analogen Technik. Man denke zurück an die erste Mondlandung im Jahre 1969, für welche damals Computer auf technisch höchstem Niveau rechneten. Heute, so Arato, seien Computer 7 Billionen Mal effizienter. Diese beachtlichen Zahlen lassen uns noch mehr dem praktischen Teil des Moduls entgegenfiebern. Kurz darauf ist es dann endlich so weit und die ersten Teilnehmer*innen dürfen eine der begehrten VR-Brillen aufsetzen. Zu Beginn haben wir alle mit Schwierigkeiten zu kämpfen, denn die Bewegungen, die wir mit unseren Augen sehen, werden von unserem Gehirn in der Realität verschieden wahrgenommen. Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase gelingt es uns schliesslich, die vorbereiteten Spiele zu absolvieren. Uns allen wird klar, welche Bandbreite an Möglichkeiten diese Technik birgt und wie unterschiedlich man sie nutzen kann.

Das nächste Modul, welches wir besuchen, trägt den Titel **«Jeder is(s)t anders»**. Ganz im Sinne der Überschrift dreht sich hier alles um Lebensmittel und unser persönliches Essverhalten. Die beiden Leiterinnen Nadia Leuenberger und Nadine Schweizer versuchen sich zuerst einen Überblick

über die Teilnehmenden mithilfe einer Skalierung zum Thema Ernährung zu verschaffen. Das ganze Modul gestaltet sich sehr interaktiv. Wir dürfen bei vielen Fragen mitraten und können uns durch die Inputs der Modulleiterinnen neues Wissen über unsere Ernährung aneignen, welches wir in einem späteren Teil des Moduls in Kleingruppen anwenden können. In drei Mini-Workshops testen wir zum einen unser Gedächtnis, indem wir Produkte erkennen und Lebensmittel zuordnen müssen, zum anderen unsere Kraft mit einer Faustschusskraftmessung. Die Message, die uns am Schluss mit auf den Weg gegeben wird, ist simpel, aber wertvoll: Es gibt keine einheitliche Angabe darüber, wie viel und was man essen sollte, denn schliesslich sind alle Menschen einzigartig und verschieden.

Das Modul **«Shape your Trip»**, geleitet von Franziska Steinberger von der Stiftung myclimate, belehrt uns mit Wissen rund um das sehr wichtige Thema «klimafreundlicher Reisen». Dazu passend beantworten wir zu Beginn einige Fragen. Uns wird schnell klar, dass es kein Wundermittel gibt, um die nächsten Ferien möglichst nachhaltig zu gestalten, sondern dass wir an heutigen Möglichkeiten feilen müssen. Nach einigen wichtigen Inputs zur Fliegerei und Politik im Zusammenhang mit Umweltbewusstsein gehen wir über zum praktischen Teil des Moduls. Wir alle stellen uns im Raum verteilt auf und auf der Wandtafel werden verschiedenste Bilder von Natur und Stadt eingeblendet. Das Ziel ist es zu erkennen, welche Bilder in der Schweiz entstanden sind. Wir staunen über die Ergebnisse, denn viele der Panoramen, die wir anderen Ländern zuordneten, befinden sich beinahe vor unserer Haustür. Wir verlassen das Klassenzimmer mit einer Postkarte für einen Reise-wettbewerb von myclimate und einem grösseren Bewusstsein für unsere Umwelt.

«Smarte Textilien: Das Outfit der Zukunft selbst programmieren» – Ein Modul, in welchem wir uns ein Beispiel an der Emoji-Jacke von Ford nehmen. Stephanie Eugster von der interdisziplinären Initiative Smartfeld erklärt uns zu Beginn den Zweck der Emoji Jacke. Sie sorgt für Sicherheit im Verkehr, denn die Jacke dient einem Velofahrer, mit dem nachfolgenden Fahrzeug zu kommunizieren. Beim Abbiegen nach links erscheint auf Knopfdruck ein Pfeil auf den LED-Platten auf dem Rücken des Velofahrers. Aber nicht nur Pfeile, sondern auch Warnschilder und Smilies können auf den Rücken projiziert werden. Im zweiten Teil des Moduls dürfen wir selbst ans Werk und können mit Hilfe des Programms unser eigenes «Smart Shirt» erstellen oder beliebig andere Animati-

onen auf die LED-Platten skizzieren. Das Programm ist selbsterklärend und besteht aus verschiedenen Bauteilen, die aneinandergesetzt werden können. Grosse Freude herrscht, als die ersten ihre eigene Kreation in den LED-Lampen aufblitzen sehen. Ein lehrreicher Tag an der Kantonsschule Heerbrugg geht vorbei. Mit vielen spannenden Eindrücken und neuen Erkenntnissen treten wir den Heimweg an. Durch die Module konnten wir die vielen Seiten der Technik, Naturwissenschaft und Informatik entdecken und sie praktisch anwenden. Wir blicken äusserst positiv auf das Erlebte zurück und sind sehr froh über die uns gebotene Gelegenheit, neue Fachrichtungen kennenzulernen und weiter in Richtung zukünftiger Beruf oder zukünftiges Studium schauen zu können.



Rover Challenge



Virtual Reality – Technologie und Möglichkeiten



Produktentwicklung – Just get it working!



Spannung, Strom und Rock 'n' Roll



Jede:r is(s)t anders



«Liebhaben geht nicht»

Matilda Frank, 4GeSeWe

«Helges Leben»

Ein Spielzimmer ist es wohl, an das man als erstes denkt, wenn man die Bühne des am 29. April angelaufenen Theaterstücks in der Kantonschule Heerbrugg betrachtet. Für die Kulisse haben sich die Regisseure Milena Todic und Nando Büchel einen grossen Spiegel ins Haus geholt und ihn schräg hinten an die Wand gehängt, sodass sich der rosa, blau gemusterte Bühnenboden darin spiegelt. Mittig auf dem knalligen Linoleum steht ein Bett, nichts Glamouröses findet man an ihm.

Der erste Auftritt überrascht von hinten. Frau Tod (Marina Suengas) und Frau Gott (Leonie Halter) laufen durch die Zuschauerreihen zur Bühne und Frau Gott «knipst» das Licht an. In ihrem silbern glitzernden Hosenanzug moderiert sie die Show: freundlich, zuvorkommend und in einem Dienste stehend. Das Gegenteil davon: Frau Tod. Zwar auch glitzernd, aber dunkel gekleidet und mit viel Sarkasmus und Schadenfreude in der Stimme betritt Marina die Bühne. Frau Gott nörgelt ein wenig herum – die Zeiten, in denen sie Welten erschaffen durfte, sind vorbei –, beide legen ihre Mäntel ab und setzen sich links vom bunten Bühnenbereich auf ein Sofa, genauso extravagant wie sie selbst. Dabei lassen sie viel Platz zwischen sich und verdeutlichen damit noch einmal den Kontrast der beiden Rollen. Durch den quasi abgetrennten Bereich des Sofas von der Hauptbühne wird auch klar, dass die beiden eine besondere Rolle in dem Stück einnehmen und dass sie ein Team sind, das man nicht auseinanderbringen kann – sie wirken wie zwei Arbeitskolleginnen, die sich miteinander abgefunden haben, trotzdem aber immer wieder unterschiedlicher Meinung sind. Da die Menschen ausgestorben sind und nun die Tiere regieren, die sich zudem klinisch fortpflanzen

und dank ihrer überragenden Gentechnologie keine Angst vor dem Tod haben, sind Frau Gott und Frau Tod nur noch Entertainerinnen.

Der Tapir (Mateo Schmid) betritt die Bühne von der anderen Seite, auf der ebenfalls ein halbrundes Samtsofa platziert ist. Er bestellt bei Frau Gott und Frau Tod ein Unterhaltungsprogramm für den Abend mit seiner Frau, dem Reh (Nina Hagmann). Die beiden fungieren in dem Stück als Kritiker des eigentlichen Stücks «Helges Leben», reflektieren immer wieder, was die Figuren falsch machen und bringen dabei auch immer Lösungsvorschläge für die Probleme der einzelnen Figuren. Die beiden wirken als Paar sehr authentisch und gehen mit ihrer eigenen kleinen Ehekrise nicht unter. Ausdrücklich bittet der Tapir um weniger Sex als beim letzten Mal. Mit geschäftlicher Tüchtigkeit kommt ihm Frau Gott entgegen und zählt alles aus ihrem Repertoire auf. Die Absurdität des Textes wird im ganzen Stück durch Kulisse, Kostüm und übertriebenes Verhalten untermalt. Man nimmt die Figuren mit Humor, was bei einer Komödie ja das Ziel sein sollte.

Der Tapir und das Reh warten gespannt mit einer Schüssel Popcorn auf die Aufführung. Frau Gott übernimmt die Moderation und ruft alle Schauspieler des Stücks auf die Bühne. Die hüpfen einmal von links nach rechts über die Bühne und wirken dabei wie Puppen in einem Kasperle-Theater. Die Schauspieler sind in dem Stück die einzigen Menschen, die Tiere regieren jetzt die Welt und sehen die Menschen als definitiv unterlegene, abstossende Spezies an. Die Tiere sitzen gesittet auf einem Sofa, die Menschen müssen sich vor ihnen zum Affen machen und werden bewertet und abgewertet. Nun beginnt also das Unterhaltungsprogramm für das Reh und den Tapir: Helges Leben. Helga (Melanie Wick), die Mutter von Helge, bekommt von ihrem Mann

Helmut (Yannik Röthlisberger) eine Pumpe, pustet damit einen Luftballon unter ihrem Kleid auf und kommentiert es passend mit: «Ich habe empfangen.» Bevor sie den Luftballon platzen lässt, meint sie: «Ich bin jetzt genug schwanger.» Dem so skurril gezeugten Sohn Helge (Mejdi Nevzadi) werden drei Ängste (Andrina Bleisch, Enola Schmidheiny, Eva Kuratli)



von Frau Gott bestellt. Sie treten meist in der Gruppe auf und passen sich mit ihrer Präsenz auf der Bühne an, je nachdem wie viel Angst Helge hat, rennen sie mehr herum, sind lauter oder benutzen Helge wie ein Möbelstück, auf welches man sich drauflehnen oder setzen kann. Der Kontrast der pinkgekleideten Ängste und des grünlichen Lichts, welches ihre Auftritte stets begleitet, zieht die Szenen ins Surreale. Die Ängste rollen den kindlichen Helge in eine Noppenfolie ein, der Zuschauer bekommt dadurch das Gefühl, dass Helge von der Aussenwelt isoliert wird und sich selbst mit seinen Ängsten im Weg steht. Der Spiegel funktioniert in der Inszenierung perfekt. Man hat als Zuschauer Blick auf alles, und auch wenn die Figuren sich mit dem Rücken zum Publikum stellen, kann man ihre Miene gut beobachten. Dadurch fühlt man sich den Figuren näher, erlebt eine «3D»-Vorstellung und bekommt einen extra Blickwinkel auf das Geschehen. Dass dieser Blickwinkel von oben ist, impliziert wiederum eine gewisse Macht des Publikums, man fühlt sich selbst ein bisschen wie Frau Gott, die alles lenken kann. Andererseits kann man den Blick von oben auch so verstehen, dass wir als Publikum, als «normal» denkende Menschen mit einer besseren Lebensgeschichte als Helge, auf seine Welt hinunter gucken und die Geschichte dadurch schonmal von vornherein von den Zuschauern nicht zu ernst genommen wird.

Der jugendliche Helge (Hendrik Marchlewitz) lernt widererwarten eine Frau (Kyra Zäch) kennen, die mit ihren eigenen menschlich dargestellten Ängsten (Kim Heeb und Mara Kehl) zu kämpfen hat, jedoch im Gegensatz zu ihm liebesfähig ist. Doch Helge ist eine Person, die sich selbst nicht ausdrücken kann und nicht in die Gesellschaft passt, wie der Aerobic-Anzug aus den 80er Jahren verdeutlicht.

Am Ende liegt Helge (Elias Vorbeck) in einem Krankenhausbett, gepflegt von einer mürrischen und bössartigen Schwester (Jasmine Kast), die durch Werfen von Pillendöschen auf Helges Brust und das gelangweilte Rufen keine Zweifel daran lässt, wie gerne sie ihren Beruf wechseln würde und wie sehr sie Helge verabscheut.

Nachdem sich auch die Ängste von Helge abgewandt haben (er war schliesslich nur ein Job), stirbt er einsam. Das Fazit bietet das Reh: Die Menschen müssten sich mehr kraulen, mehr lieben und gegen das typische Bild der egoistischen Menschen ankämpfen.

Zögernder Applaus lässt sich in der Aula nach der zweiten Schüleraufführung hören. Man weiss als Zuschauer nicht ganz, was man im ersten Moment denken soll. Das komödiantische Stück endet tragisch. Plötzlich ist das Stück vorbei, das Reh kommentiert den Tod mit einem überheblichen Ton und teilt sein Bild des kalten und egozentrischen Menschen dem Publikum mit, das nach dieser Produktion einiges zu verdauen hat. Nach ein paar Sekunden schwillt der Applaus dann aber doch an, denn eine so in sich stimmige und starke Darbietung der Schauspieler und die gelungene Arbeit der Mitwirkenden wird honoriert.

Helge (Mejdi Nevzadi) ist umringt von seinen Ängsten (Eva Kuratli, Enola Schmidheiny, Andrina Bleisch)



Frau Gott (Leonie Halter) und Frau Tod (Marina Suengas) vor der Show



Helges Eltern Helmut und Helga (Yannik Röthlisberger und Melanie Wick)



Reh (Nina Hagmann), Tapir (Mateo Schmid) und Schnapphamster (Luisa Högger) philosophieren



Musik an der Kanti

Felix Bohle

Music-Dinner-Lounge

In diesem Schuljahr bereiteten zehn Instrumentallehrpersonen anlässlich der Music-Dinner-Lounge ein breit gefächertes Programm von Barock bis zur Jetztzeit auf höchstem Niveau vor, was zur Freude aller Mitwirkenden regen Zuspruch erfuhr.

Musik zur Weihnachtszeit

Das Weihnachtskonzert stimmte auf die besinnliche Zeit ein, war aber trotzdem vielseitig und unterhaltsam. Der Titel des Konzertes «Musik zur Weihnachtszeit» wurde bewusst so neutral wie möglich gewählt, um Raum für ein breites Spektrum an Musikkultur zu geben und die Stückauswahl nicht explizit auf Weihnachtsliteratur zu begrenzen.



Julius Aria Sahbai, Minako Diblik, Thomas Berchtold



Sofia Ryser, 4GaMWb



Eva Lio



M-Klassen-Ensemble



Lehrerband: Felix Bohle, Mario Haltinner, Johannes Eberhard, Herbert Burtscher

Kantikoncert im Januar

Das Kantikoncert im Jänner war eine gute Gelegenheit, der Kälte des Winters kurzzeitig zu entfliehen. Die aufgeheizte Stimmung im Publikum sorgte dafür, dass einem warm wurde und man von einer Welle der Begeisterung mitgerissen wurde.



Martina Seitz, 2GaMa

Kantikoncert im Mai

Das Konzert im Mai war ein spannendes und unterhaltsames Konzert mit über 80 beteiligten Schülerinnen und Schülern – von Solobeiträgen über die FMS-Band und das M-Klassen-Ensemble bis hin zum FMS-Chor am Schluss war alles vertreten.



Jennifer Zingg, 4GaLaWa



Luana Liehti, 4FG



Kim Heeb, 4PaSa



Matthias Schütz, 3N

KSH Open Air

Das Open-Air-Konzert war auch in diesem Jahr ein grosser Erfolg. Dazu trug auch das herrliche Wetter bei. Hatte es die letzten Tage noch geregnet, zeigte sich beim Open-Air-Konzert die Sonne und sorgte für Wärme, gute Laune und auch schon ein wenig Ferienstimmung. So ging bei herrlichem Wetter, ausgezeichnetem Sound und mit bester Laune das Schuljahr mit dem dritten KSH Open Air mit ausgeglichener Stimmung zu Ende.



Die vollständigen Artikel mit weiteren Fotos sowie Videos zum Nachschauen und Nachhören der Konzerte finden Sie über die Linkliste.



Kanti-Band: Nico Stieger, Chiara Skaro, Mina Bergmann, Martón Bogár

Reto Graf

Gotik oder Renaissance? – Eine Reise in fünf Akten

Erster Akt

Florenz, Piazza Santa Maria Novella. Die Klasse 4LeNePe analysiert die Fassade der Kirche, nachdem man bereits den Innenraum besichtigt hat.

Enya: Ist das nun Gotik oder Renaissance?

Anna: Renaissance, ganz klar. Der horizontale Aufbau, die geometrischen Formen, der klassische Tempelgiebel ...

Enya: Irgendwie passt das aber nicht zur Gestaltung des Innenraums.

Anna: Kein Wunder. Der Bau wurde in der Gotik um 1350 begonnen und bekam seine Fassade erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aufgesetzt. Deshalb wirkt das alles auch ein wenig zusammengeflickt.

Zweiter Akt

Erste Szene

Die Klasse ist in der Basilika Santa Croce unterwegs und bearbeitet in Kleingruppen diverse Aufträge.

Andrina: Bei dieser Klosteranlage der Franziskaner stimmen Aussen- und Innenansicht eindeutig besser überein.

Sandro: Ja, das kann man wohl sagen. Aber noch interessanter ist die Tatsache, dass hier in Santa Croce eine ganze Reihe von berühmten Florentiner Persönlichkeiten ihre letzte Ruhe gefunden hat.

Andrina: Genau. Gleich vor uns das Grabmal von Machiavelli, weiter rechts jenes von Michelangelo. Und dann liegen hier auch noch der Komponist Rossini und der Astronom Galilei. Beeindruckend.

Zweite Szene

Nach der Führung durch die Uffizien entspannt sich ein Teil der Klasse auf der Piazza della Signoria.

Lena: Wow, ich bin fast etwas erschlagen von der Fülle an Meisterwerken in dieser Kunstsammlung. Was hat dir am besten gefallen?

Sophia: «Die Geburt der Venus» von diesem Botticelli. Nur schon die Grösse von fast zwei mal drei Metern ist eindrücklich.

Lena: Eine spannende Führung wars auf jeden Fall. Dabei können wir auch hier auf dem Platz ganz ohne Museumseintritt grosse Kunstwerke bestaunen.

Schau hier, in der Loggia dei Lanzi, die Statuen von Herkules oder Perseus. Und dort drüben, vor dem Palazzo Vecchio, der berühmte David von Michelangelo.

Sophia: Welch eine Dichte von grossartigen Skulpturen. Und dem Mann, der als Mäzen so viele Künstler finanziert hat, wurde ebenfalls eine Statue gewidmet: Cosimo de' Medici, der Begründer dieser Dynastie, welche in Florenz überall präsent ist.

Dritter Akt

Auf einer Tagesreise unterwegs in der Toskana.

Erste Szene

Ein erster Halt in Pisa, Piazza dei Miracoli.

Pavi: Klar, hier steht der berühmte schiefe Turm. In Wirklichkeit ist er fast noch schiefere als auf den Bildern.

Lukas: Leider hats zu viele Touristen, wir haben keine Zeit, um ihn zu besteigen.

Jamie: Egal. Lass uns hier ein lustiges Foto machen, wie das alle tun.

Zweite Szene

Kurzaufenthalt in San Gimignano, der «Stadt der Türme».

Michelle: Genau so stelle ich mir ein mittelalterliches Städtchen vor. Aber wozu waren diese Türme nochmals gut?

Aayeh: Die Patrizierfamilien versuchten sich gegenseitig zu übertreffen, indem sie möglichst hohe Wohntürme bauten. Von ehemals 72 solcher Bauten sind immerhin noch 15 übrig. In anderen Städten sind sie längst komplett verschwunden.

Dritte Szene

Freie Besichtigung von Siena. Ein Teil der Klasse hat es sich auf der Piazza del Campo gemütlich gemacht.

Giulia: Schon ziemlich eindrücklich, wie dieser halbrunde Platz gegen das festungsähnliche Gebäude mit dem hohen Turm abfällt.

Lena: Das ist der Palazzo Pubblico, das Rathaus der Stadt.

Pascale: Auf diesem Platz findet zweimal im Jahr der Palio statt – ein Pferderennen, bei welchem die einzelnen Stadtviertel gegeneinander antreten.

Michelle: Schade, dass wir schon bald wieder beim vereinbarten Treffpunkt sein müssen. Hier wäre ich gerne noch länger geblieben.

Vierter Akt

Erste Szene

Zurück in Florenz. Freie Besichtigung des Palazzo Vecchio, dem historischen Sitz der Stadtregierung.

Lukas: Krass, die vielen prächtigen Räume in diesem Palast.

Enya: Dieser hier nennt sich «Saal der Fünfhundert». Weisst du weshalb?

Anna: Weil es in Florenz schon früh eine Art Parlament gab, welches aus 500 Männern bestand. Die benötigten dann entsprechend Platz. Der Saal misst 54 x 22 Meter.

Sandro: Schade nur, dass die Innenausstattung nicht fertiggestellt wurde. Michelangelo und Leonardo hätten je ein monumentales Wandgemälde beisteuern sollen, dazu kam es aber nie.

Zweite Szene

Die ganze Klasse macht einen Spaziergang durch den Boboli-Garten hinter dem Palazzo Pitti.

Aayeh: Florenz hat nicht nur Kirchen und Paläste zu bieten, sondern auch Parkanlagen wie diese hier. Soll ja einer der bekanntesten italienischen Gärten des 16. Jahrhunderts sein.

Lukas: Stimmt. Und schaut euch diese Skulpturen an, die immer wieder am Wegrand auftauchen.

Andrina: Die kennen wir doch teilweise aus dem Lateinunterricht!

Jamie: Mann, das ist aber ganz schön weitläufig ...

Giulia: Für die Medici musste es eben so grosszügig dimensioniert sein, um ihrem Machtanspruch gerecht zu werden.

Fünfter Akt

Zum Abschluss des Wochenprogramms steht die Besichtigung des Doms auf dem Programm. Nach einer längeren Wartezeit in der Schlange besteigt die 4LeNePe als erstes die 100 Meter hohe Kuppel.

Pavi: Was für ein Ausblick von hier oben – da hat sich das Anstehen aber gelohnt!

Sophia: Allerdings. Aber noch beeindruckender finde ich die Konstruktion der Kuppel, die über 45 Meter Durchmesser hat.

Giulia: Der Dom blieb lange Zeit ohne Dach, bis man ihn nach Plänen von Filippo Brunelleschi 1436 vollendete. Ein Meisterwerk der Renaissance.

Pascale: Renaissance?? Das ist doch eine gotische Kathedrale!

Jamie: Ja, sicher. Aber wie bei fast allen Bauwerken in dieser Stadt fließen die Architekturstile ineinander und vermischen sich dabei.

Aayeh: Mir egal. Hauptsache, es sieht gut aus.

Anmerkung: Alle Dialoge sind fiktiv, entsprechen aber den historischen Fakten und könnten genau so stattgefunden haben.



Santa Maria Novella



Uffizien – Die Geburt der Venus



San Gimignano



Klasse im Boboli-Garten



Santa Maria del Fiore (Dom)

Eria Spirig und Lili Strauch, 3Gae

Schwerpunktwoche BG

Am frühen Montagmorgen trafen wir uns in Hohenems und traten die siebenstündige Zugreise nach Wien an. Im Zug, ausgestattet mit unseren Skizzenbüchern und Stiften, fingen wir bald an, unsere Mitschüler:innen und Teile vom Zugsabteil auf Papier zu bringen.



Fabienne

Um 13.30 Uhr kamen wir in Wien an. Nach einer kurzen Fahrt mit der S-Bahn begaben wir uns zur Jugendherberge, um unsere Koffer zu verstauen und uns etwas frisch zu machen, denn unser Programm startete sogleich. Wir nahmen das Tram ins Stadtzentrum, um mit einem Audioguide den Stephansdom zu besichtigen. Die Schülerinnen und Schüler, welche noch genügend Kraft hatten, stiegen sogar die 364 Treppenstufen des Südturms hoch und konnten die schöne Aussicht über Wien genießen. Es war sehr anstrengend, aber die Aussicht war es definitiv wert.

Der Abend stand uns zur freien Verfügung und wir machten uns in kleinen Gruppen auf den Weg zu verschiedensten Restaurants.

Der Dienstag begann um 8.00 Uhr mit einem Zmorge in der Jugi. Es gab ein leckeres Buffet mit einer grossen Auswahl. Auch heute führte uns das Tram wieder ins Stadtzentrum, wo wir eine Führung zur Architektur der Stadt bekamen. Wir lernten neue Baustile kennen und erhielten Auskunft zu ausgewählten Gebäuden von Wien. Ausgangspunkt der Führung war die Postsparkasse im Jugendstil von Otto Wagner.

Zum Lunch gab es Sandwiches, die uns die Jugi bereitgestellt hatte. Leider schmeckten sie den meisten nicht wirklich. Während der Woche in Wien mussten alle einen Vortrag über ein Gemälde oder

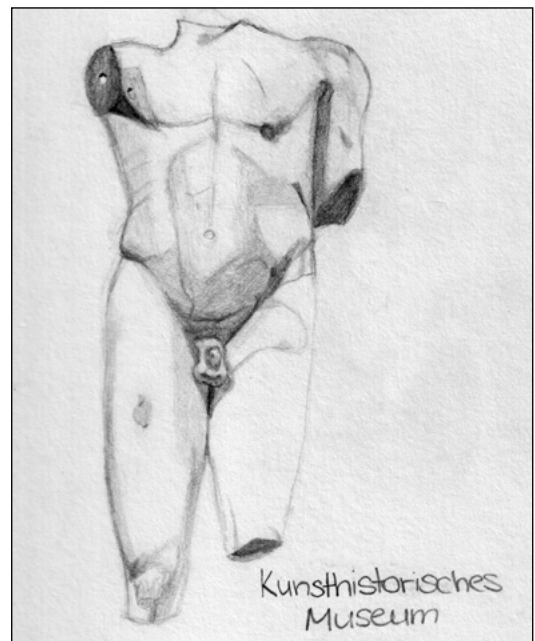
ein Gebäude halten. Einige der Vorträge fanden am Nachmittag im Albertina Museum statt. So erfuhren wir noch mehr über einzelne Ausstellungsstücke. Wir besuchten dort auch die Sonderausstellung zu Jean-Michel Basquiat. Er war in den 1980er Jahren der erste afroamerikanische Künstler, der in der Kunstszene von New York mit seinen sehr persönlichen und expressiven Bildern den Durchbruch schaffte. Sehr jung zerbrach er aber am Kunstmarkt und an seinem Erfolg.

Nach dem intensiven Nachmittag besuchten wir in der Albertina Modern für etwa eine Stunde die Fotoausstellung «The Face», wo wir verschiedene Kompositionsskizzen anfertigten.

In einem feinen Restaurant konnten wir schliesslich mit unseren Freunden den wohlverdienten Feierabend geniessen.

Am dritten Tag fuhren wir mit dem Tram zum Kunsthistorischen Museum. Vielen von uns hat es dort sehr gut gefallen, da das Museum neben einer umfangreichen Gemäldesammlung auch eine eindrückliche Sammlung mit ägyptischen und antiken Skulpturen und Objekten beherbergt. Wir hatten den Auftrag, während einer Stunde Skulpturen zu skizzieren.

Am Mittag verpflegten wir uns individuell und nutzten auch die Zeit, um die Stadt zu erkunden und allenfalls in ein paar Läden zu gehen. Am Nachmittag trafen wir uns wieder für den Besuch von «Bottled Ocean». «Bottled Ocean» ist eine interessante Ausstellung des Künstlers George Nuku im Theseus Tempel. Sie stellt eine Vision des Lebens im Ozean dar, das aufgrund der Verbreitung von Kunststoffen, die die Meereswelt beeinträchtigen, völlig mutiert ist.



Danach stellten uns bei einem kleinen Rundgang Mitschülerinnen weitere wichtige Gebäude von Wien vor: die Wiener Secession, den Otto Wagner Pavillon und die Karlskirche.

Am Abend gab es Znacht in der Jugi, bevor wir ins Stadttheater fuhren und uns das Stück «Die Troerinnen» anschauten. Es war ein sehr spezielles Theatererlebnis, das Stück war nichts für sanfte Seelen und nicht leicht zu verstehen. Nach diesem anstrengenden Tag waren wir froh, als wir um 23.00 Uhr in den Genuss unseres wohlverdienten Schlafes kamen.

Am Donnerstag waren wir alle müde, machten uns aber natürlich trotzdem auf den Weg. Wir fuhren in die Stadt, zum Schloss Belvedere. Dort schauten wir uns wiederum viele Kunstwerke an, unter anderem das berühmte Gemälde «Der Kuss» von Gustav Klimt und Bilder von Egon Schiele. Über den Mittag hielten wir uns im Schlosspark auf und skizzierten Teile der Anlage.

Den Nachmittag verbrachten wir im Museumsquartier von Wien, wo wir mit einer «Backstage-Tour» einen Blick hinter die Kulissen von Museen bekamen und wir lernten, was es alles braucht, bis eine Ausstellung zu Stande kommt. Nachher hatten wir Freizeit und konnten selbst entscheiden, was wir in Wien noch unternehmen oder sehen wollten. Den Abend verbrachten die meisten von uns im bekannten Freizeitpark Prater.

Am letzten Morgen packten wir unsere Koffer, räumten unsere Zimmer auf und frühstückten. Danach gingen wir mit Herrn Leyel zum letzten Museum dieser Woche, ins Hundertwasserhaus. Leider ohne Herrn Schwendener, da er über Nacht krank geworden war und deshalb auch nicht mit uns zurückreisen konnte. Im Hundertwasserhaus sahen wir etwas andere Kunst als die, die wir bereits gesehen hatten. Die Kunst war sehr bunt, verspielt und eher abstrakt, was eine schöne Abwechslung war. Nach dem Mittagessen gingen wir ein letztes Mal zurück in die Jugi, um unsere Koffer zu holen, und machten uns auf die Heimreise. Die Woche war zwar anstrengend, definitiv aber auch sehr eindrücklich, spannend und lehrreich!

«Das Theater war ein Highlight. Weil wir ganz oben saßen, habe ich mich sehr gross gefühlt, aber gleichzeitig auch so klein, da der Raum riesig hoch ist. Auch das Stück selbst war interessant, obwohl nicht viel passierte, aber ich denke, genau das ist die Kunst dahinter.»

Amy

«Die Ausstellung, die wir im Museumsquartier besucht haben, hat mir sehr gefallen. Verschiedene Künstler haben ihre Projekte ausgestellt. Mir haben die Ideen dahinter sehr gefallen und wie durch die Kunst auf wichtige Themen aufmerksam gemacht wurde.»

Lili

Annika

«Am eindrücklichsten war definitiv die Stadt. Die Architektur der Innenstadt war sehr beeindruckend mit den zahlreichen alten, massiven Steingebäuden.»

Niklas

«Mir gefiel das Kunsthistorische Museum besonders. Die Statuen und Gemälde waren sehr eindrücklich. Von mir aus hätten wir den ganzen Tag dort bleiben können. Mir gefiel, dass wir ca. eine Stunde lang Skulpturen abzeichnen konnten. Ich war sehr vertieft in der Arbeit und wollte nicht mehr aufhören.»

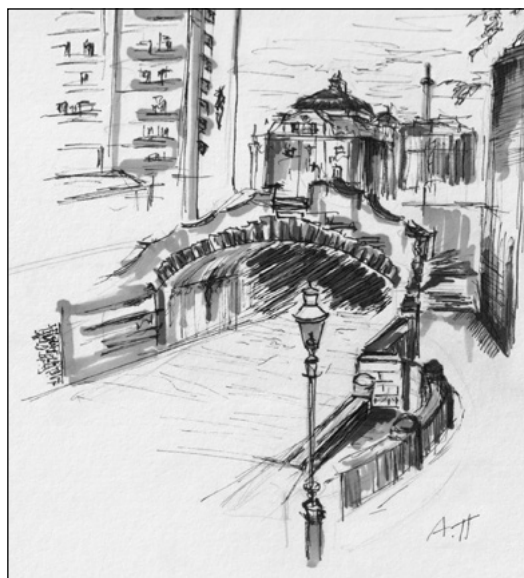
Eria



Eleonor



Eria



Marco Pietrovito

Rome, Rhein and Roundabout



Roman mosaic depicting a trading vessel from Ostia Antica

The annual 3LaLe Rome trip, which has been obligatory for that class for many years, was established back in the day by Hans Haselbach when he taught at the KSH to provide students with a more intimate understanding of the classical world, and took place at the time during the Fall break open to students who wished to participate. Through first hand experiences in seeing objects in museums, monuments in ruins, restored or reused over the centuries, students gain an insight into the past and present that books and imagination alone cannot provide. In so doing, one realizes that the past is not so much what was, but rather what has been and often continues to be.

Since the pandemic years, Astrid Eitel and I began thinking that perhaps a greater good could be had by looking around closer to home rather than abroad to achieve the same didactic and humanistic objectives, without the uncertainties, stresses, and burdens both temporal and financial that international travel entails. After all, we live in an area absorbed by the Romans when Julius Caesar was but a general with tyrannical ambitions, and following the fall of the republic became an integral part of the empire. However, trade routes and commerce between the italic peninsula and northern Europe, most directly accessible via alpine passes, existed long before Rome.

Last Fall, 3LaLe spent their project week here in Switzerland, with the exception of a day trip to the *Landesmuseum* in Bregenz. The week included further day trips to Augusta Raurica near Basel, Chur for its Retic Museum and *Welschdörfli* exhibit hall, as well as a tour through the streets of St. Gallen to observe and examine the plentiful mythological motifs incorporated into the city's turn of the century architecture and visit the cloister's Lapidarium. One day was spent in Herbrugg for their prepared presentations on topics of their choice as well as two lectures from me giving an overview of ancient technologies, the extent of trade routes going back to the Bronze Age in the Mediterranean and a reintroduction to the roman artefact collection housed in the Z 205 study room. For those amongst you who either work or study at the KSH who have not yet seen the collection, I recommend you get in touch with either Mr. Infanger or Mrs. Eitel. The collection has been catalogued and the objects' descriptions accessible to all...though in English. The collection was donated to the school by the aforementioned Hans Haselbach who in turn had inherited it from an uncle. It affords students a unique opportunity to closely examine and, under supervision, handle objects that would otherwise be behind museum glass.

The *Welschdörfli* exhibit hall across the Plessur river, is a hangar-like structure which contains the remains of a roman villa with the remnants of wooden flooring, wall frescos and a hypocaust system. The artefact cases in the main rooms illustrate the development of ceramic technologies from the Neolithic through to the Roman period as well as various tools and implements from the later periods of the area's habitation. It is a didactic jewel in and of itself.

Chur's archaeological collection in the Retic Museum has recently been renovated and revamped. There is one village in particular that is represented in the exhibited artefacts more than any other in the Graubünden, and that is Castaneda. The village is approximately half way between the Calancasca river and the village of Santa Maria above, near to where the Calancasca joins the Moesa at the bottom of the Calanca Valley. The charming but unassuming village today was, in the Bronze Age between three and four thousand years ago, a hub of commercial activity and wealth judging by the impressive grave goods exhibited in the museum's cases. Between the ambers from the Baltic, fashioned into jewelry, Etruscan bronze vessels and fine Halstadt ceramics to name but a few types of exquisite artefacts in the collection, the extent of trade routes and the crucial role that alpine regions played even so long ago are made clear and do not fail to impress.

This coming Fall, we shall be accompanying the 3LaLe to the roman Helvetic capital of Aventicum (Avenches) for its museum, extant amphitheatre, theatre and other roman vestiges in town. Neuchatel's Latanium, a fabulous museum dedicated to the millennia of human life in the area, is also planned. They too shall present their findings from the research they will have conducted and will be presented with the rudiments of archaeological, historical and philological endeavor by Dr. Eitel and myself. In so doing, the goals of a Rome trip will be amply achieved at a fraction of the financial cost and a minimum amount of time spent in travel, ideal for an obligatory school function.

Of course, students have expressed some disappointment; however, it does not seem that Rome is at the heart of it, but rather the idea of travel abroad in general. As a result, Astrid and I have come up with a proposal which is currently under discussion with the administration. This would be for the Spring, during the *Atelier Woche*, voluntary rather than obligatory and open to those who either have been or are interested in learning ancient Greek in their second to fourth years at the KSH, as well as any former students who studied Greek with Astrid in the past. This would be a weeklong stay in Athens involving translation sessions of an ancient author from the Greek to either German or English and visits to sites and museums within the city. These would include the Acropolis, the Agoras and Keramikos, and the National, Cycladic, Byzantine and Acropolis museums. We have discussed a number of plans to help mitigate the financial burden of such a trip through fundraisers organised by the interested parties themselves through the Fall and Winter semesters, as well as ourselves. As both Dr. Eitel as a philologist and I as an archaeologist have spent the equivalent of years throughout our lives and studies in Greece, and a fair amount of time in Athens itself, we feel we can offer students an experience that cannot be had without traveling beyond the comfort zone of our Alps.

From the first experiment in democratic rule which came, went, was fought for and regained, lost again and rewon over and over again from the fifth century BC to the twentieth century AD, its position between what we call the East and West, teachers such as Socrates who were given a choice between exile or death for simply taking a logical and rational approach to beliefs and the status quo, playwrights who exposed tyrants without consequence because theatre was sacred, not to mention the immense cultural impact on Etruscan and later Roman civilizations, Athens is worth an introduction.

Milano in un giorno

Matteo Cerutti

Mailand an einem Tag

Im Rahmen der Schwerpunktfachwoche «Ticino e Milano» erkundete die Klasse 3I in Begleitung von Eva Rothenberger und Matteo Cerutti am Donnerstag, dem 29. September, die norditalienische Metropole und spazierte durch ihre charakteristischsten Orte.

Ein Tagesausflug nach Mailand kann nur mit einem Besuch des Duomo beginnen, über dem die vom Bildhauer Giuseppe Perego geschaffene vergoldete Kupferstatue der Madonnina steht. Der Bau des Mailänder Doms wurde 1386 auf Veranlassung von Gian Galeazzo Visconti begonnen, aber erst fünf Jahrhunderte später fertiggestellt. Nicht von ungefähr wird im Italienischen der Ausdruck «essere la fabbrica del duomo» verwendet, wenn es um ein langwieriges und nicht enden wollendes Projekt geht.

Auf der linken Seite des Mailänder Doms befindet sich die majestätische Galleria Vittorio Emanuele, die überdachte Fussgängerpassage, die seit 1865 die Piazza Duomo mit der Piazza della Scala verbindet. Die Galleria beherbergt die Geschäfte einiger grosser Modemarken sowie Bars und teure Restaurants. Sie ist nicht nur eine der schicksten Gegenden Mailands, sondern auch der Ort, an dem man das berühmteste abergläubische Ritual durchführen kann. Ein Mosaik auf dem Boden der linken Seite der Galleria stellt einen Stier dar: Die Tradition besagt, dass das dreimalige Drehen der rechten Ferse auf den Weichteilen des Stiers viel Glück bringt.

Wir setzten unseren Spaziergang fort und erreichten das Castello Sforzesco. In der Burg begegnet man den Geschichten der beiden wichtigsten Adelsfamilien der Stadt, der Visconti und der Sforza. Das Castello Sforzesco wurde ab 1368 auf Geheiss von Gian Galeazzo Visconti, Herr und späterer Herzog von Mailand, errichtet. Nach der fast vollständigen Zerstörung zu Beginn des 15. Jahrhunderts beschloss Francesco Sforza, es zu renovieren. Später wurde das Schloss die Residenz des Sohnes von Ludovico Sforza, genannt der Mohr, der Leonardo Da Vinci und Bramante an den Hof holte, um es zu restaurieren. Die heutige Struktur ist jedoch das Ergebnis der jüngsten Sanierungsarbeiten von Luca Beltrami,

die zwischen 1890 und 1905 erfolgten: Die französische Belagerung von 1733 hatte die Burg nämlich in einen schlechten Zustand versetzt und einen Teil davon zerstört.

Der Hinterausgang des Schlosses blickt auf den Parco Sempione, den schönsten Park Mailands. Im Parco Sempione muss man unbedingt die romantische Ponte delle Sirennette (Brücke der kleinen Meerjungfrauen) überqueren, die 1842 eingeweiht wurde und eine Besonderheit vorweisen kann: Sie ist die erste in Italien gebaute Eisenbrücke.

Direkt gegenüber dem Castello Sforzesco, an der nördlichen Grenze des Parks, thront der imposante Arco della Pace (Friedensbogen) im neoklassizistischen Stil. Der Bogen, mit dessen Bau 1807 begonnen wurde, war dazu gedacht, die Siege der Armee Napoleons zu feiern. Nach dem Sturz Napoleons im Jahr 1814 übernahmen die Österreicher das Projekt und beschlossen, den Triumphbogen dem Frieden zu widmen, der 1815 auf dem Wiener Kongress zwischen den europäischen Nationen geschlossen wurde.

Von hier aus ging es über den Corso Garibaldi und den Corso Como zur letzten Etappe unseres Ausflugs, auf dem wir sieben Jahrhunderte in sieben Kilometern zurücklegen konnten, der Piazza Gae Aulenti. Die Piazza Gae Aulenti, die am 8. Dezember 2012 eröffnet wurde, ist einer der modernsten Plätze Mailands. In der Mitte des Platzes sprudelt ein eigenartiger Brunnen auf Strassenniveau, und rundherum stehen zahlreiche Gebäude, die in den letzten zwei Jahrzehnten realisiert wurden, darunter der Unicredit Tower, der mit 231 Metern Höhe den Titel des höchsten Wolkenkratzers Italiens trägt. Nur wenige Meter von der Piazza Gae Aulenti entfernt steht der Bosco Verticale (Senkrechter Wald), die bewaldeten Wohngebäude des italienischen Stararchitekten Stefano Boeri.

Unser Tag in Mailand neigte sich dem Ende zu und hatte doch noch einige unerwartete Ereignisse für uns bereit. Kurz bevor wir mit der Metro zur Stazione Centrale (Hauptbahnhof) zurückkehrten, erlebten einige Schüler im Park, in dem wir uns aufhielten, den Diebstahl der Handtasche einer betagten Dame durch einen jungen Kriminellen. Zu guter Letzt wurde die Zugfahrt, die uns in weniger als zwei Stunden nach Locarno hätte bringen sollen, zu einer Odyssee von Verspätungen und technischen Pannen, sodass wir erst gegen 21 Uhr unser Ziel erreichten. Nichts allzu Ernstes, denn am nächsten Tag stand nur die Rückreise nach Heerbrugg auf dem Programm.



Um und auf dem Bodensee

Schon unsere Kennenlernexkursion im Herbst 2021 stand unter diesem Motto. Die Schweiz verlassen konnten wir damals aber nicht. Sechzehn Monate später liess sich die Rundtour realisieren: Mit dem Zug nach Romanshorn, mit der Fähre nach Friedrichshafen, mit dem Katamaran nach Konstanz. Zwei Ziele hatten wir bei dieser Rundreise: die Ausstellung «Fetisch Zukunft» im Zeppelin Museum und den Besuch der «Woyzeck»-Inszenierung im Theater Konstanz, beides mit Führung.

Nachdem wir das «Manifest des Futurismus» (1909) im Unterricht angeschaut und die ersten Kapitel von «Im Westen nichts Neues» gelesen hatten, waren wir eingestimmt: In Marinettis Manifest findet man einen «Aufruf zur bedingungslosen Ausrottung des Alten, um dem Neuen Raum zu verschaffen». Die jungen Gymnasiasten in Remarques Roman melden sich freiwillig in den Krieg. In beiden Texten ist die Illusion zu finden, dass die lahme bürgerliche Welt mit grossen Taten zu überwinden ist.

In Aufbruchstimmung verliessen wir in Romanshorn den Zug, um mit der Fähre nach Friedrichshafen zu fahren. Bei der Anlegestelle angekommen, wurden wir zur MS Zürich, einem Entlastungsschiff geschickt. Wir rannten rüber und fanden ein volles Schiff. Also wieder zurück. Bloss war die Fähre genauso voll. Wir erfuhren, dass die vielen Rentner zur «Motorradwelt Bodensee» fahren. Wir wollten über Zukunft nachdenken, fanden aber die alten Zeiten mit vielen Liebhabern von Verbrennungsmotoren. Natürlich waren alle Tische besetzt. Frierend verbrachten wir einen Grossteil der Fahrt draussen: mit heisser Schokolade und Musik aus der Soundbox (sogar von Frau Todic erlaubt).

In der Ausstellung «Fetisch Zukunft» erwarteten uns dann Utopien und Dystopien der Zukunft: Wie wurde der Zeppelin, der im Ersten Weltkrieg zu militärischen Zwecken eingesetzt wurde, so umgedeutet, dass er in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg für friedliche Luftfahrt stand? Oder wie lief das mit dem Lastenluftschiff CargoLifter, mit dem man schwere Güter günstiger transportieren wollte? Im Museum begegneten wir einigen Zukunftsvisionen des vergangenen Jahrhunderts. Werden die Überschallflugzeuge je wieder abheben, wird es wieder etwas Ähnliches wie die Concorde geben? Steht der Zeppelin für eine friedliche und nachhaltigere Luftfahrt?

Unklar ist, ob die zukünftige Flugfahrt auf Tempo setzen wird, was auch hohen Energieverbrauch bedeutet, oder ob die Flugschiffe wie Zeppeline

wieder entdeckt werden. Für Kurzstrecken würden Luftschiffe eine emissionsarme Lösung bedeuten: Das britische Unternehmen Hybrid Air Vehicles plant ab 2025 kommerzielle Flüge mit Luftschiffen.

Nach der überfüllten Fähre war die Überfahrt von Friedrichshafen nach Konstanz sehr entspannend: Im warmen Katamaran gönnten sich einige von uns ein Nickerchen.

Erholt und mit wenigen Erwartungen begaben wir uns in das Theater Konstanz. Als wir dann auf der Bühne standen, umgeben vom Bühnenbild der aktuellen «Woyzeck»-Produktion, staunten wir über die Komplexität einer Inszenierung: Wer gibt wem ein Zeichen, wenn die vordere Bühne abgesenkt werden muss? Reagiert der Inspizient auf ein akustisches Signal eines Schauspielers, der dann einen Knopf drückt und gleichzeitig dem Lichttechniker eine neue Stimmung signalisiert? Was ist aber, wenn der Inspizient krank ist? Oder wenn einer der Darsteller ausfällt?

Die abgebrannten Bäume auf der Bühne waren recht abstrakt: Aus der Nähe bestanden sie aus Draht und eingefärbten Mullstoff. Aus der 10. Reihe, vier Stunden später, kamen sie einem wie abgebrannte Baumstämme vor. Wieso nicht gleich mit richtigen Baumstämmen arbeiten, war die naheliegende Frage. Sie sind viel teurer und schwerer, die einfache Antwort. Wenn auf der Bühne Marmor gebraucht wird, dann tüfelt man in der Malerei des Theaters so lange, bis Fichtenbretter wie edler Marmor aussehen. Und wenn es ganz ausgefallen werden soll, wird ein Raumschiff angefertigt. Sieht wie echt aus, besteht aber aus Fichtenholz-Elementen, die auf der Bühne zusammenmontiert werden. Wie Lego für Theatermenschen, verriet uns ein Schreiner des Theaters Konstanz.

19.30 Uhr sassen wir im Zuschauerraum: Nicht der Mörder Woyzeck stand im Mittelpunkt, sondern die ermordete Marie. «Woyzeck» als Geschichte eines historischen Femizids. Auf dem Heimweg waren wir dann mitten in einer neuen Diskussion: Weshalb wurde Woyzeck von einem Transmann gespielt?



Dominic Müller und Hannes Merz

Zwei Beispiele aus einer spannenden Vortragsreihe

Vortrag «Nanopartikel: Zwerge ganz gross»

Eröffnet wird der Tag mit dem Vortrag von Prof. Dr. Markus Niederberger, der an der ETH zu Multifunktionsmaterialien forscht. Nach der Vorstellung der Materialwissenschaft als – für die Allgemeinheit eher unbekanntem – Fachbereich und dem Hinweis, dass «Nano» auf Griechisch «Zwerg» bedeute, führt der Referent die Anwesenden in eine ebensolche Zwergenwelt ein. Die Grössenvergleiche, die dabei gemacht werden, sind erstaunlich bis verblüffend. Beispielsweise sei das Grössenverhältnis zwischen einem Meter und einem Nanometer wie jenes zwischen der Erdkugel und einem Fussball – also kaum vorstellbar, dass sich solche winzigen Teilchen überhaupt für die menschliche Technologie einsetzen lassen. Es folgen einige Beispiele, wo ebendies geschieht, u. a. natürlich in der Computertechnologie. Besonders faszinierend ist bei der Thematik die Tatsache, dass sich Materialien ganz anders zu verhalten beginnen, wenn man sie extrem verkleinert. Gold beispielsweise wechselt die Farbe und wird rot, wenn es sehr stark verkleinert wird. Interessanterweise wussten das offenbar schon die Römer, die Goldnanopartikel gebraucht haben, um rote Farbe herzustellen. Neben weiteren Beispielen, die Herr Niederberger anführt, ist nicht zuletzt erstaunlich, dass wir alle tagtäglich mehrmals Sand essen, ohne es zu merken. Sandnanopartikel werden in der Lebensmittelindustrie dafür eingesetzt, dass Produkte nicht verkleben, und werden beispielsweise oft in Salz und Kaffee verwendet. Falls es beim Essen also mal knirscht zwischen den Zähnen, dürften Sandnanopartikel nicht weit sein.

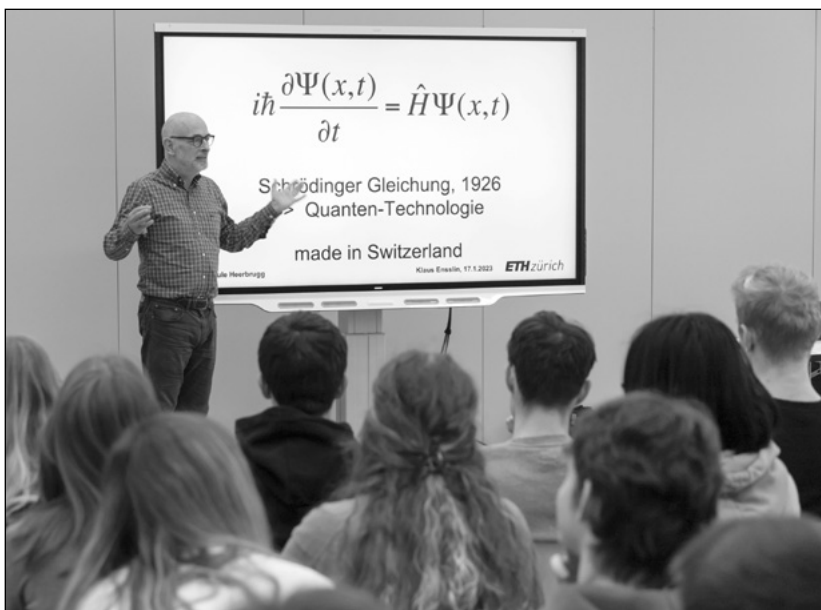
Prof. Niederberger und sein Team forschen momentan an biegbaren Batterien und sogar am Versuch, Wasserstoff mithilfe von Licht herzustellen. Vor allem bei letzterem Unterfangen kann man ihnen wegen des enormen Potentials für eine ökologischere Zukunft nur Erfolg wünschen.

Vortrag «Krebstherapie mit intelligenten Radio-Pharmaka»

Bei einem Patienten wird mithilfe eines Röntgenbildes ein grosser Lungentumor entdeckt. Sofort kann die Behandlung, in diesem Falle eine operative Entfernung des Tumors, in Angriff genommen werden. Doch vielleicht hat der grosse Primärtumor bereits metastasiert. Befinden sich an verschiedenen Stellen im Körper kleinste Ableger, welche später auch zu gefährlichen Tumoren heranwachsen können? Diese Frage kann mit herkömmlichen bildgebenden Verfahren kaum beantwortet werden.

In seinem Vortrag zeigt uns Prof. Roger Schibli, was die aktuelle Forschung auf diesem Gebiet unternimmt. Radio-Pharmaka, also radioaktiv markierte Moleküle, die auf «intelligente» Weise genau das richtige Ziel im Körper von Patienten aufspüren können, bringen enorme Vorteile in Diagnose und Therapie. Diese Moleküle bestehen im Grunde aus zwei Teilen. Ein Teil des Moleküls ist so geformt, dass es ganz spezifisch an bestimmte Rezeptoren binden kann, die auf der Oberfläche von Tumorgewebe zu finden sind. Das ist der «intelligente» Teil des Moleküls, da es so genau am richtigen Ort im Körper landet, auch wenn dieser Ort gar nicht bekannt ist. Der andere Teil beinhaltet ein radioaktives Isotop. Dieses sendet Strahlung aus, die einfach detektiert werden

kann. So werden z. B. die vorher noch unentdeckten Metastasen im Körper plötzlich sichtbar. Diese Strahlung kann aber auch therapeutisch genutzt werden. Sie ist dazu in der Lage, die umliegenden Zellen zu zerstören. Da es sich in diesem Falle um Tumorzellen handelt, ist das natürlich ein erwünschter Effekt. So wird die Behandlung viel gezielter und sollte damit auch merklich weniger Nebenwirkungen mit sich bringen.



Le Pays de Trois-Lacs

Dorothea Wallner und Claudia Martellotta

La Semaine Romandie ksh

Le 21 novembre 2018, le Conseil de l'éducation du canton de Saint-Gall a adopté une décision visant à renforcer la deuxième langue nationale. Celle-ci prévoit que chaque élève effectue un séjour linguistique d'au moins une semaine dans un pays ou une région francophone au cours de ses quatre années de gymnase – chez nous en 2e année.

La *ksh* s'efforce de faire en sorte que le séjour linguistique obligatoire puisse être réalisé de manière aussi individuelle que possible et en fonction des possibilités privées. Pour que cela se réalise, il est nécessaire d'organiser en dehors des groupes-classes et de mettre à disposition un espace-temps convenable, comme par exemple celui de la semaine 39, avant les vacances d'automne. Ce séjour doit également préparer à l'examen oral de français qui a lieu un peu plus tard, en novembre, durant le soi-disant *Fenster-tag* semestriel.

Parmi les options de séjours linguistiques généralement prises en considération (cours de langue individuels, cours de langue en groupe, projets nationaux, idée/solution privée), il y a aussi la *Semaine Romandie ksh*, organisée et dirigée par des enseignant(e)s de notre école.

Cette année nous sommes allés dans *Le Pays des Trois-Lacs* (das Drei-Seen-Land), une région de *Suisse occidentale* qui entoure les lacs de Neuchâtel, Bienne et Morat. Voici un bref aperçu de nos activités principales pendant la semaine de projet: visite guidée de la ville d'Avenches (*Sur les traces des Romains*); randonnée à vélo autour du lac de Morat et jeu de piste dans la vieille ville médiévale; interview radiophonique sur le thème du *Fossé du rösti* (Röschtigraben); jeu de piste à Neuchâtel (*à la Belle Époque*); promenade sur l'île de St-Pierre et interview fictive avec Jean-Jacques Rousseau (y compris un petit tour en bateau); finalement, travail en groupe et présentation. Le tout, bien sûr (et en vue de l'examen oral...), en français! En fait, la base de toutes nos activités était notre cher et bien aimé manuel *Cours Intensif 2*.

Voici un exemple de travail en groupe, à notre avis, bien réussi. Il s'agit d'un roman-photo (en raison de problèmes liés au manque d'espace et à la mise en page, nous vous proposons ici une version stockée ... que les lecteurs et les lectrices veuillent bien nous excuser). Dans ce mini-roman on devait se mettre en scène dans les lieux historiques importants de la ville de Morat et essayer de raconter de manière personnelle. Avant de commencer, il fallait s'informer sur l'histoire de la ville et profiter des informations du jeu de piste. Merci à Abdullah Khan et Tobias Baechli (2NePe).



Isabel Tedesco-Hutter

Musikalische Exkursion in ein Museum der bildenden Kunst

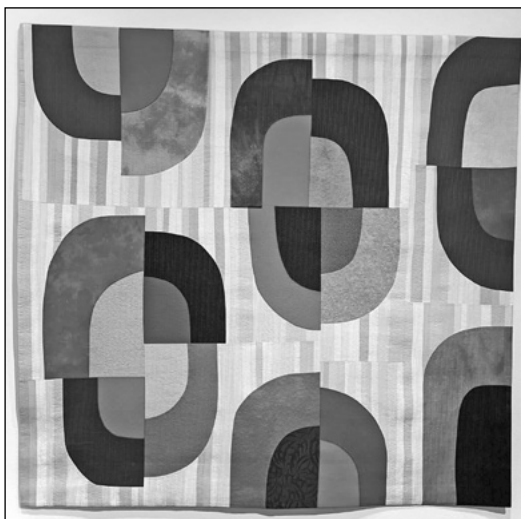
Für die kunstinteressierte 4M war die «8. Europäische Quilt-Triennale» ein Glücksfall. Das Textilmuseum St. Gallen zeigte die äusserst vielfältigen Kunstwerke aus Stoff. Dort fügten sich die Quilte (*ursprünglich von amerikanischen Siedlerfrauen hergestellte, aus kleinen, verschiedenfarbigen, zugeschnittenen Stoffstücken zusammengesetzte gesteppte Decke (Wörterbuch Oxford Languages)*) wunderbar in die Räumlichkeiten: Farbenfrohe, aber auch zurückhaltende beige und graue Farbtöne, extrem vielfältige Verarbeitungstechniken, teilweise tiefgreifende 3D-Optiken, vielfältige Stoffschichten und -arten in Form von wunderschönen, teilweise über zwei Quadratmeter grossen Quilt-Kunstwerken, fand die erwartungsfrohe 4M-Klasse an jenem Montag der November-Fenster-Exkursion im Textilmuseum St. Gallen vor.

Zuerst verglichen wir die visuellen Kunstwerke der Ausstellung mit aussagekräftigen, klassischen Kompositionen: So erinnerte das Bild FLUSS von Renate Wilde (Deutschland) Laila Mathieu an einen Satz von Puccinis La Bohème. Laila brachte wichtige, offensichtliche Parallelen des Musikstücks mit dem visuell sichtbaren Kunstwerk auf den Punkt: Feine Details, aber auch grobe Striche, leere Stellen, welche in der Musik als Pausen gesetzt werden, sind Gemein-

samkeiten; die in der Blüte des Lebens stehende Studentengruppe, welche Lebensfreude in Puccinis Oper zum Ausdruck bringt, kann als Gegensatz zum eher tristen, in Grautönen gehaltenen Werk von Wilde gesehen werden.

Im zweiten Teil der Exkursion wurden die Schülerinnen selbst kreativ tätig, indem sie zu einem Kunstwerk der Ausstellung innerhalb von 20 bis 30 Minuten einfache Melodien selbst komponierten, welche dann in Worten direkt vor dem Bild kommentiert wurden. Der visuelle Vergleich des Bildes mit dem kurzen, selbst komponierten Musikstück, war sehr spannend, lehr- und aufschlussreich.

Michèle Samters Bild «Farbakzent» beispielsweise animierte Isabel Tedesco dazu, die grossen «Farbtupfer» mit den rot-blauen, grün-roten oder rot-grünen Quadranten genauer zu betrachten und dann die «Quadranten» zu zählen. Diese Überlegungen ergaben schlussendlich die grundsätzliche Taktart eines 5/4. Die drei halben «Tupfer» und der im Bild gut sichtbare Viertel-Abschnitt (rechts unten) in grün-schwarz gehalten, wurden im Rhythmus des kurzen Stückes festgehalten: halbe Note, Viertelnote, halbe Note.



Quilt: Michèle Samter (Schweiz), Farbakzent

Farbakzent

Violin I
Violin II
Viola
Violoncello

Komposition: Isabel Tedesco

Sofia Rysers Klavierstück bezieht sich auf das Bild «Kein Winter Blues» von Rose Meyer-Hakelberg. Das vorwiegend in Achtel und Quinten gehaltene Stück überzeugt durch eine geradlinige Stufenstruktur, vorwiegend mit I, IV und V Stufen umgesetzt. Mit

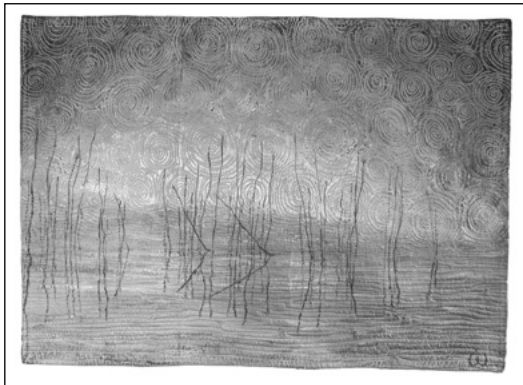
der vermeintlich einfachen Tonart C-Dur könne sehr viel Spannendes gestaltet werden, ist die Schülerin überzeugt. Die Stoffart Tüll erinnert an Ballerinen, das farbenfrohe Quilt-Kunstwerk wirkt mit der fröhlichen Musik Rysers sehr einheitlich und stimmig.



**Quilt: Rose Meyer-Hakelberg (Deutschland),
Kein Winter Blues**

Tüll

Komposition: Sofia Ryser



Quilt: Isabelle Wiessler (Deutschland), Horizonte 9

Horizont

Komposition: Laila Mathieu



**Quilt: Geneviève Attinger (Frankreich),
La Longue Route (Ausschnitt)**

La Longue Route

Komposition: Lejla Latifi



Sexstreik für Frieden?

Carina Marczynski und Alina Dietrich, 2LaSa

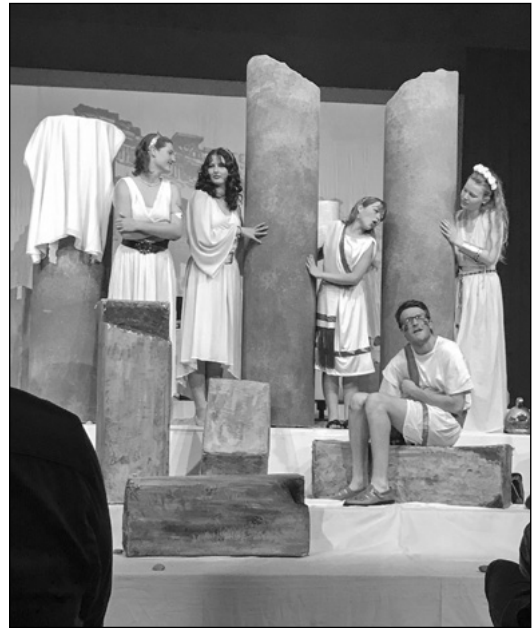
«Lysistrata»

Krieg und Sex? Und dann noch in einer Komödie? Kann eine solche Theaterproduktion mit Jugendlichen in Zeiten des Ukrainekrieges funktionieren?

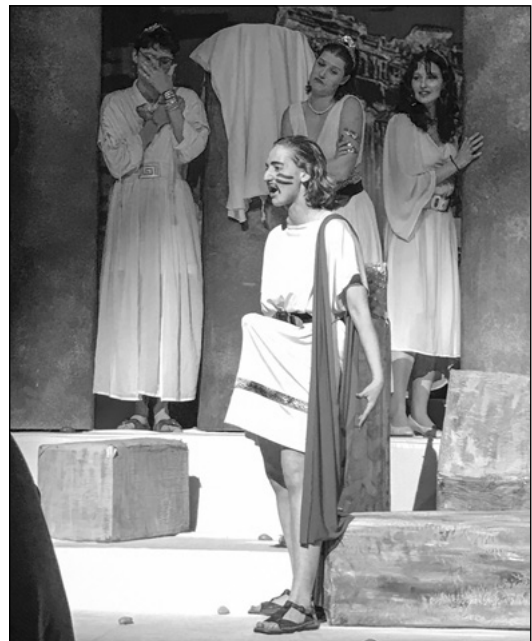
An einem Donnerstagabend Ende Mai hatte der Griechischkurs die Möglichkeit, die Schulaufführung der Komödie «Lysistrata» des Aristophanes an der Kantonsschule Trogen zu besuchen: Mit rauchenden Köpfen haben wir uns köstlich amüsiert.

Die Handlung findet mitten im Geschehen des 27 Jahre dauernden Peloponnesischen Krieges statt, welchen die Athener gegen die Spartaner im fünften Jahrhundert vor Christus führen. Weil die athenischen und spartanischen Frauen unter der Anführung von Lysistrata wünschen, dass ihre Männer endlich Frieden schliessen, wollen sie sich den Männern so lange sexuell verweigern, bis diese ihren Friedensvertrag unterschreiben. Als ihre Forderungen kein Gehör finden, handeln die Frauen: Sie belagern die Akropolis, eine befestigte Tempelanlage auf einem Hügel oberhalb Athens. Zuletzt erhalten die Frauen einen unterzeichneten Vertrag und der Krieg wird somit beendet. Historisch fand der langanhaltende Krieg jedoch nicht durch eine solche Aktion ein Ende. Aristophanes, der als Dichter Redefreiheit (Parrhesie) genoss, regte in jener Kriegszeit zum Denken an und erheiterte zugleich das athenische Publikum mit Witzen über den sexuellen Notstand.

In den Handlungsstrang dieser griechischen Komödie hat der Poet unterhaltende und politische Elemente eingeflochten, die auch heute nicht an Bedeutsamkeit verloren haben. Krieg ist ein Thema, das die Menschen schon immer beschäftigte und bedauerlicherweise auch in jüngster Zeit aktuell ist. Verbunden mit dem Werk aus der Antike brachten die Schauspieler/innen der Kantonsschule Trogen auch ihre heutigen Sorgen zum Ausdruck und liessen ihre Gedanken in die Geschichte einfließen. Nach der eigentlichen Komödie liess die Trogener Regie darüber streiten, ob hier Geschlechterklischees reproduziert werden, ob der einfache Pazifismus in der heutigen Zeit vertreten werden kann. Anstelle der Chorlieder wurden die Akte mit modernen wie auch eigenen Liedern wie «Give Peace a Chance» (1969) von John Lennon und Joko Ono musikalisch untermauert. Die Botschaft des Friedens kam am Vorstellungsschluss durch das Ausrufen, es möge Frieden geben, in mehreren Sprachen klar zum Aus-



Belagerung der Akropolis durch die Frauen



Sexstreik wirkt

druck: «dajte miru priliku», «donne une chance à la paix», «Dê uma chance a paz», «Dați păcii o șansă»... Die Schüler/innen des Freifaches Griechisch durften somit einen spannenden und auch lehrreichen Abend verbringen.

Auf den Spuren der Römer

Sind Sie schon einmal in Zürich spazieren gegangen und haben hinter einer Hausecke eine fremdartige Inschrift an der Wand entdeckt und sich gefragt, was sie bedeuten könnten?

Um ehrlich zu sein, wir nicht wirklich – bis uns Herr Mani, der unseren Kurs am Zentrum für Altertumswissenschaften der Universität Zürich geleitet hat, vier Tage lange auf eine spannende Reise auf den Spuren der Römer mitgenommen hat.

Um uns in die Zeit der Römer zu versetzen, haben wir an verschiedensten Führungen teilgenommen, einen Tag gekocht wie Römer, mit Adleraugen nach Göttern gesucht und wie die Mönche die Feder geschwungen.

Am See entlang schlendern und das mit sexy Göttern kombinieren? Heutzutage würde man antike Götter wohl nicht mit der Metropole Zürich verbinden. Hält man jedoch Ausschau nach einem muskulösen Mann mit Dreizack, wird man schneller fündig, als man denkt. Natürlich darf man dabei Juno, Minerva und Vesta, die weiblichen Angebeteten der Römer, nicht vergessen. Zeus und seinen göttlichen Kollegen und Kolleginnen sind wir auf der Stadterkundungstour und in der archäologischen Sammlung sehr oft begegnet.

Wir hatten den Eindruck, mit Abstand die Ältesten aller Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen zu sein, da die Jüngsten erst die sechste Klasse besuchten. Doch der Altersunterschied machte gar nicht viel aus, denn uns alle einte eines: die Leidenschaft für Latein. Wie unbedeutend unser Alter ist, machten uns die viel älteren römischen Münzen aus dem Münzkabinett Winterthur bewusst. Es erstaunte uns wenig, dass moderne Technik in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielte. Es war jedoch verblüffend, wie hoch die Qualität der Schrift auf den Münzen war, welche die Vergrößerung zum Vorschein brachte.

«Wärt ihr reiche römische Soldaten gewesen, hätte euer Mittagessen genau so ausgesehen.» Das erzählte uns eine der Leiterinnen des ehemaligen Legionslagers in Brugg, wo heute viele Kulturbegeisterte römisch leben. Wir kochten wie die Römer Melonensalat mit Minze und Essig, wir verzichteten aber auf Fischsauce. Salzige Olivenpaste, leckere Fleisch- und Gemüsespieße und Apfelschnitze mit Honig als Dessert – für uns Nicht-Römer war es ein interessantes Geschmackserlebnis.

Den krönenden Abschluss bildete der Besuch im Kloster Einsiedeln, wo wir neben einer spannenden Führung in der Klosterbibliothek mit ihren uralten Inkunabeln, einen Crashkurs im Schreiben mit Feder und Tinte erhielten. Für uns beide war es das Highlight des Kurses, mit Baumnusstinte und Feder die verschnörkelten Buchstaben selbst nachzuschreiben und für unsere Mütter etwas Kleines zu gestalten. Es weckte in uns die Bewunderung für die Männer, deren Aufwand und Konzentration beim Abschreiben damals immens gewesen sein musste. Denn so einfach war es im Endeffekt doch nicht, jede Linie präzise hinzubekommen, ohne dabei das ganze Blatt mit Tinte vollzutropfen.

Insgesamt war der Kurs auf jeden Fall ein paar verpasste Unterrichtslektionen wert, da wir weit mehr mitnehmen konnten als unsere mit Tinte geschriebenen Muttertagsprüche. Vor allem die Tatsache, dass das Tun und Lassen der Römer unser heutiges Leben noch viel mehr beeinflusst, als wir anfangs dachten, und es sich deshalb lohnt, diese mehr als 2000 Jahre alte Kultur nicht einfach zu vergessen.



Hercules

Björn Infanger

Dominus Baro Fidelis Turris

Ursprünglich hatten die LateinschülerInnen des aktuellen Maturajahrganges den Auftrag, alles Lateinische zu photographieren, das ihnen irgendwo begegnete. Auf diesen Photos wollten wir unseren Beitrag zum «Tag der offenen Tür» **Lingua Latina in Rheni Valle** aufbauen. Dann kam Corona – und das Projekt verlor seinen Halt und zog sich in die Länge. Eines Tages kam dann Andrina Bleisch (4Le) mit dem Photo eines Dokuments, das sie im Kornhausmuseum in Rorschach erspäht hatte. Nach kurzer Rücksprache mit dem Museumsleiter musste ich feststellen, dass dieses Dokument noch unbearbeitet war: Bisher hatte sich offenbar noch niemand mit dem Dokument auseinandergesetzt. Somit bekam das ganze Projekt eine ganz neue Dimension: Wir wollten den Text untersuchen, übersetzen und interpretieren: eine *Editio Prima* – eine Erstausgabe – erstellen.

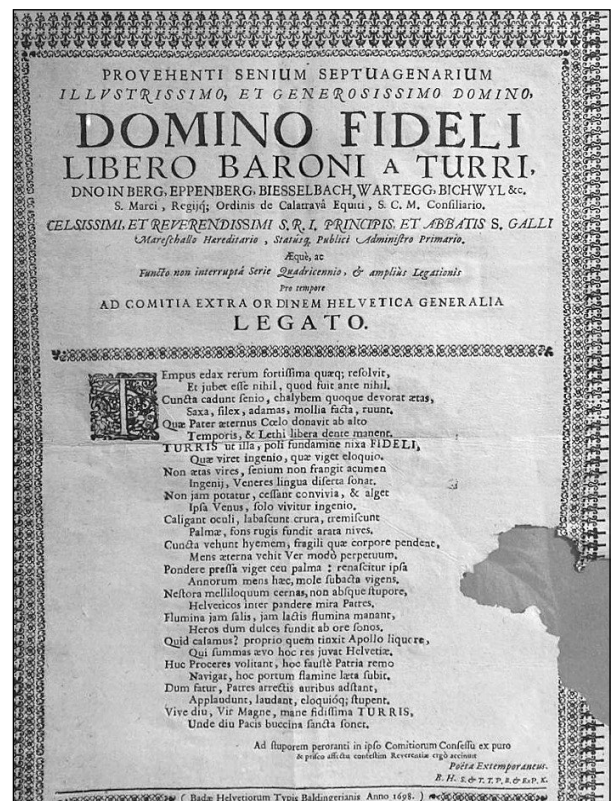
Wie am Fuss des Textes zu lesen ist, wurde der panegyrische Text von einem «spontanen» Dichter (*poeta extemporaneus*) im Jahre 1698 in Baden (*Badae Helvetiorum*) vorgetragen (und nachher schriftlich festgehalten bzw. in Baldingen AG gedruckt). Der Empfänger dieser Festrede war jemand, der gerade selber an der Tagsatzung der alten Eidgenossenschaft gesprochen hatte. Gemeint ist **Fidel von Thurn** *alias* **FIDELIS TURRIS**.

Dieser wurde am 26.07.1629 in Wil als ehelicher Sohn des Kaufmanns Ludwig Turiano und der Sybilla Tschudi geboren. Der Nachname *Turiano* wurde später in *Thurn* umgewandelt. Die Vermutung, Turiano sei verwandt mit dem Geschlecht der *Torriani* bzw. *della Torre* (Grafschaft *Thurn* und *Valsassina*, die Vorfahren der späteren *Thurn und Taxis*), kann nicht bestätigt werden. Dennoch war es auch Fidel von Thurn erlaubt, sich von *Thurn-Valsassina* zu nennen. So dürfte wohl auch der Turm mit Lilienkreuz den Weg ins fidelische Familienwappen gefunden haben. Das Wappen der Ortschaft Berg (SG), über welches Fidel von Thurn geherrscht hat (*dominus*), zeigt noch heute einen ähnlichen Turm.

Fidel kam nach seiner Studienzeit in Rom wieder zurück ins st.gallische Fürstenland nach Rorschach und residierte bald auf Schloss Wartegg. Er übernahm das Amt des Obervogts in Rorschach, war Berater des Fürststabs, Hofammann, Landshofmeister und Erbmarschall, aber auch Ritter in zwei christlichen Orden und im österreichischen Geheimrat der Heiligen Kaiserlichen Majestät des

Heiligen Römischen Reiches, wie sich der Widmung im Textkopf entnehmen lässt. Ganze 72 Jahre lang stand er im öffentlichen Dienst und hat unter anderem mit den Äbten Coelestin Sfondrati und Leodegar Bürgisser sowie den Kaisern Leopold I und Karl IV verkehrt. Ganz nebenbei hat er in Rorschach auch die «Reisläufer» (Söldnertum) organisiert und sich diese Arbeit fürstlich entlohnen lassen.

Fidel war offenbar rhetorisch begabt und scharfsinnig, allerdings auch prahlerisch, herrisch, ehrgeizig und opportunistisch. So soll sich auch seine politische Zuneigung oft geändert haben. Nichtsdestotrotz oder gerade deshalb gilt er als einer der einflussreichsten weltlichen Beamten der Fürstabtei St. Gallen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er verstarb am 10. März 1719 im Alter von 90 Jahren. Sein Epitaph, das er selber geschrieben hat, befindet sich in der Pfarrkirche in Rorschach. Interessanterweise wurden die Lücken, die er für die exakte Länge seiner Amtszeit bzw. sein Todesjahr gelassen hatte, nicht ausgefüllt; stattdessen wurde seine Lebenszeit und sein Todesdatum in auffallend anderer Schriftart ergänzt. Beides ist auf dem Epitaph sehr gut zu erkennen.



Dem Ende des Textkopfes lässt sich entnehmen, dass im Jahre 1698 eine ausserordentliche Tagsatzung (*AD COMITIA EXTRA ORDINEM HELVETICA GENERALIA*) stattgefunden haben muss, zu welcher Fidel von Thurn stellvertretend (*Pro tempore*) entsandt wurde, nachdem er selber seine eigene, vierjährige Amtszeit beendet hatte (*Functo non interrupta Serie Quadricennio*). Diese dürfte nach dem offiziellen Tagsatzungstermin (also nach dem 24.6.) angesetzt gewesen sein. Hier bot sich offensichtlich die Gelegenheit, dem freien Baron Fidel von Thurn (*DOMINO FIDELI LIBERO BARONI A TURRI*), der sich inzwischen auf dem Weg zu seinem 70. Geburtstag befand (*PROVEHENTI SENIUM SEPTU-AGENARIUM*), ein verfrühtes Geburtstagsgedicht zu widmen; schätzungsweise ein $\frac{3}{4}$ Jahr zu früh: Man rechnete vielleicht damit, dass dies der (vorläufig?) letzte Auftritt Fidels an der Tagsatzung gewesen sein könnte. Mit ausufernden Superlativen (*ILLUSTRISSIMO, ET GENEROSISSIMO DOMINO*) werden die Herrschaftsgebiete (*BERG, EPPENBERG, BIESSELBACH, WARTEGG, BICHWYL & c*), Ämter und Ehren (*S. Marci, Regjiq; Ordinis de Calatrava Equiti, S.C.M. Consiliario. CELSISSIMI, ET REVERENDISSIMI S.R.I. PRINCIPIIS, ET ABBATIS S. GALLI Mareschallo Hareditario, Statusq, Publici Administro Primario*) von Fidel aufgezählt.

Darauf folgt das panegyrische Epigramm im elegischen Distichon (Hexameter und Pentameter), in welchem der Autor immer wieder klassische Bildung durchblicken lässt. Es folgt hier eine paraphrasierende, kursorische Interpretation, die sich in der Diskussion mit den LateinerInnen der 4Lae ergeben hat:

Die gefräßige Zeit (*tempus edax*) löst alle Dinge auf, auch wenn sie schon lange bestehen, und Dinge, die vorher schon nichts (*antea nihil*) waren, werden wieder zu nichts. Nichts kann der Zeit (*aetas*) widerstehen, auch Stein und Metall (*chalybs, saxa, silix, adamas*) nicht. Wenigstens ist die von Gott im Himmel (*Pater aeternus ab alto Coelo*) gegebene Zeit frei vom Zahn des (personifizierten) Todes (*liberamente Leti*).

Der Turm (= von Thurn; *TURRIS*) ist eine zuverlässige (*FIDELI*) Stütze der Welt und seine Beredsamkeit ist noch immer frisch. Auch im Alter ist er scharfsinnig (*acumen ingenii*) und lässt mit redegewandter Zunge (*lingua disert*) Liebeleien (*Veneres*) erklingen.

Mit der geistigen Frische kommt jedoch sein Körper langsam nicht mehr mit: Die Festabende (*convivia*) werden trinkärmer, kürzer und weniger und auch die physischen Liebesabenteuer werden «weniger heiss» (*Ipsa Venus alget*: Selbst Venus friert). Er fasziniert weiter mit seinem Talent. Es zeigen sich langsam Altersgebrechen wie trübe Augen, wankende Schenkel und zitternde Hände (*Caligant oculi, labascunt crura, tremiscunt Palmae*) und von der runzligen Stirn (*rugis arata*) wallen schneeweisse Locken (*nives*).

Alles zeigt den kommenden Lebensabend/-winter (*hyems = hiems*) und nur der Geist ist noch in andauernder Frühlingsfrische (*ver perpetuum*). Sein Geist ist trotz der Last der Jahre (*annorum mole*) fast wie neu geboren (*renascitur*), vergleichbar mit der Krone einer Palme. Wie *Nestor*, der König von Pylos und Ratgeber vor Troja, tritt Fidel auf und verwickelt mit honigsüßer Rede (*melliloquus*) die helvetischen Politiker in Staunen. Fidels Reden sind wie Flüsse (*flumina*) und sprühen vor Witz (*salis*) und Weichheit (*lactis*) – ein rhetorischer Held (*Heros*). Das ist ja an sich kein Wunder: Schliesslich hat ihn der Orakelgott Apoll selbst gesalbt (*proprio tinxit Apollo liquore*) und in seinem Auftrag unterstützt er aktuell (*aevo hoc*) die höchsten Staatsgeschäfte der Schweiz (*summas res Helvetiae*). Zu seinen Ehren eilen die Vornehmsten herbei, da er das allegorische Staatsschiff (*Patria*) als Ruder (*hoc remo*) glücklich (*fauste*) steuert und mit seinem Atem (*hoc flamine*) in sicheren Hafen einlaufen lässt (*portum laeta subit*).

Schon während seinen Reden hält es keinen auf den Sitzen (*adstant*) und alle lauschen mit gespitzten Ohren (*arrectis auribus*), um darauf zu klatschen, zu loben und über seine Beredsamkeit zu staunen (Klimax). Deshalb soll er – Fidel wird hier direkt angesprochen (Apostrophe) – lange leben und weiterhin ein solch äusserst zuverlässiger Turm bleiben (*fidissima TURRIS*), von dem das heilige Horn des Friedens (*Pacis buccina sancta*) erschallt.

Mit einem kleinen Festakt, bei welchem jedeR einen Abschnitt im Versmass vorstellte und nahe am Originaltext übersetzte, konnte die Klasse 4Lae am 13.05.2023 die *Editio Prima* im Kornhausmuseum von Rorschach dem Museumsleiter überreichen.

*Magister Ursus Captantius Montanus
Ponte Agminis
pridie Idus Maias MMXXIII*

Begegnung mit den Sternen

Benedikt Götz

Take a look!

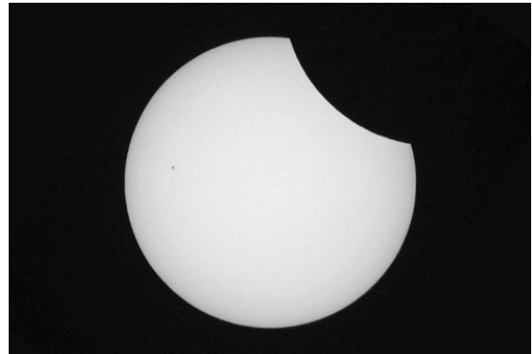
Frischer Wind weht auch in der Astronomie: An der KSH waren im Schuljahr 2022-23 ein Astrogrundkurs mit 30 interessierten Schülerinnen und Schülern und der Astro-Praktikumskurs mit weiteren 13 versierten Fortgeschrittenen in der Astronomie. Die insgesamt über 40 eingeschriebenen Kursteilnehmer brechen den bisherigen Rekord deutlich. Gleichzeitig ist die aktive Nachwuchsförderung in vollem Gange. Die Aktion Sternschnuppeln für 1. und 2. Klassen, an der eine Reihe von Schülerinnen und Schülern das Thema Astronomie an einem spannenden Abend kennen lernen konnte, wurde wieder mit Erfolg durchgeführt. Zudem besuchten über 20 externe Gruppen, insbesondere Schulklassen, die Sternwarte bei Astroanlässen. Denn der Himmel hat immer etwas zu bieten – so er klar ist: Auch im sehr aktiven vergangenen Astrojahr wurde bei aktuellen Himmelserscheinungen nicht weggeschaut, wenn sich z.B. am 25.10.22 einmal mehr der Mond vor die Sonne schob. Die partielle Sonnenfinsternis wurde von über 100 Kanti-Schülerinnen und Schülern über die Mittagspause auf der Sternwarte sachgerecht beobachtet.

Astro-Abende

Am Samstag, den 29.10.22, wurde auf der Sternwarte der KSH ein grosser Astroanlass angeboten, der bei den grossen und den kleinen Rheintalerinnen und Rheintalern auf enormes Interesse gestossen ist: Mehr als 200 Kinder und Erwachsene besuchten die Sternwarte der KSH. Bei der «Astro-Kids-Kanti Star Night» um 18:00 begaben sich über 100 Kinder in Begleitung von ca. 40 Eltern auf Entdeckungsreise rund ums Weltall. Die kleinen «Sternchen» bastelten Sternkarten, lernten in 8 Stationen die Sternbilder und die Mondphasen kennen und durften dann den Mond sowie die grossen Planeten Jupiter und Saturn live im Fernrohr bestaunen!

Ab 19:30 waren dann Jugendliche und Erwachsene zur Sternführung geladen: Es folgten nochmals etwa 100 Besucher. Sie interessierten sich für die öffentliche Führung und durften an 6 Stationen vertiefte Einblicke in die Welt der Astronomie erhalten. Hier stand unter anderem neben dem digitalen Planetarium auch die Sternwarte mit ihrem neu renovierten Teleskop zum freien Blick in den Himmel bereit.

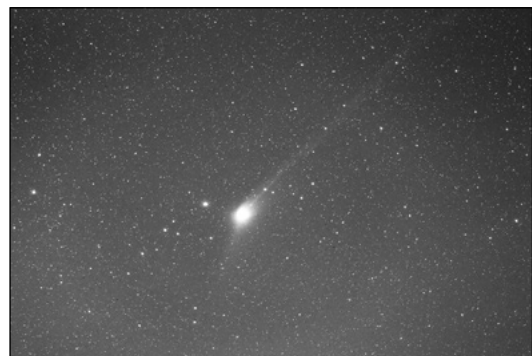
Auch am 24.3.23 waren trotz durchgezogenen Wetterbedingungen über 60 Besucherinnen und Besucher der Einladung zu einem öffentlichen Astro-Anlass



KSH Sonnenfinsternis am 25.10.22



Der Sternwartenverantwortliche der KSH Benedikt Götz erklärt live am Teleskop



Der grüne Komet C/2022 E3 (ZTF) aufgenommen von der Sternwarte KSH am 25.1.23. Dieses Bild wurde in der SRF-Meteosendung gezeigt.

Aufnahme B. Götz und SuS des Astro-Praktikumskurses

auf der Sternwarte gefolgt. An verschiedenen Stationen wurde viel Astronomisches geboten: so z.B. Führungen im Planetarium, am Planetenweg, aber auch bei spannenden Astrovorträgen, die wieder von hauseigenen KSH-Sternhelfern betreut wurden, die das super gemacht haben!

Astro-Kurse

Die Schülerinnen und Schüler der beiden Astrokurse waren immer wieder auf dem Dach der Schule «sternaktiv» und führten viele spannende Projekte mit grossem Erfolg durch. So entstanden beispielsweise eigene Sternführer für beobachtbare Objekte und astronomische Ereignisse im Jahr 2023 oder der interessante Komet C/2022 E3 (ZTF) diente über Monate als spannendes Beobachtungsobjekt. Auch die Frage, wie viel Energie uns die Sonne liefert, wurde durch Messungen auf dem Dach der Schule beantwortet. Lorenz Naeff gelang es im Rahmen des Astropraktikums, mit eigenen Messungen die Grundgrössen unseres Sonnensystems zu bestimmen. Seine Ergebnisse wurden sogar in der Schweizer Astro-Zeitschrift «Orion» veröffentlicht.

Drei Schüler beschäftigten sich im Rahmen ihrer Maturaarbeit mit einem astronomischen Thema. Lukas Bobcek und Pavithiran Satheeskumar setzten sich mit Photometrie auseinander, während sich Lorenz Naeff der Spektroskopie widmete. Aus seinen Untersuchungen entwickelte sich eine kleine Forschungsarbeit.

Möglich sind die verschiedenen Astro-Anlässe nur dank der Unterstützung des Sternwartenfördervereins KSH durch Herrn Stefan Rohner und Herrn Zanon sowie einem Team aus versierten Astronomieschülerinnen und -schülern (Andrina Bleisch, Corbinian Götz, Eleni Kuster, Nina Metzler, Salome Miller, Lorenz Naeff, Ambra Niederer sowie Felicitas Schöbi), das die Stationen betreut, erklärt und die Aktion tatkräftig unterstützt hat. Ohne den spürbar grossen Elan und die Begeisterung der jungen Leute wäre der Anlass nicht so erfolgreich über die grosse astronomische Bühne gegangen. Es sei allen Beteiligten an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt, dass sie den zahlreichen Leuten so viel Astronomisches mit auf den Weg geben konnten und jeder, der das miterlebt hat, in Gedanken ein Stück des Sternenhimmels mit nach Hause nehmen konnte – bei den Kleinen in Form einer eigenen drehbaren Sternkarte für weitere Sternerkundungen im Vorgarten.

Auch dieses Jahr war Astronomie ein fester Bestandteil des Schullebens der KSH. Die Möglichkeiten erstrecken sich in unendliche Weiten, deren Schönheiten wahrlich überwältigend sind. Die KSH-Sternwarte eröffnet mit modernen Geräten vertiefte Einblicke in diese fernen Welten: TAKE A LOOK!



KSH-Astro-Kinderprogramm: Viele fleissige Stern-Bambinos am Werk



Die Kinder basteln eine drehbare Sternkarte



Schülerinnen und Schüler des Astro-Praktikumskurses zusammen mit Markus Zanon, der uns geführt hat, vor dem grössten öffentlich zugänglichen Teleskop der Schweiz bei einer Exkursion am 24.1.23 in Falera.

Allegra Margadant, 3GeLeSe

Simone Lapperts Lesung zu «Der Sprung»

Ein Mosaik ist die Zusammenstellung eines Bildes aus einzelnen Elementen. Auch eine Geschichte kann aufgebaut sein wie ein Mosaik, einzelne Stimmen fügen sich zu einem Ganzen zusammen. So eine Geschichte erzählt auch Simone Lappert in ihrem Buch «Der Sprung», aus dem sie für die dritten und vierten Klassen las. Simone Lappert hat bereits als Kind ihre Leidenschaft für Geschichten entdeckt, wobei es ihr stets wichtig ist, in ihren Büchern relevante und moderne Themen anzusprechen. Auch «Der Sprung» ist ein Aufruf für die Menschen, ihre Selbstidentifikation zu hinterfragen.



Das Buch handelt von einer jungen Frau, die auf einem Dach steht. Durch die Augen von sieben verschiedenen Charakteren kommt man dieser Frau immer näher. Man glaubt die Person zu kennen, ohne in die Perspektive der Dachgängerin versetzt zu werden. Die Geschichte der Hauptfigur setzt sich wie ein Mosaik

aus der Sicht der anderen zusammen. Die sieben Personen, deren Geschichten wir miterleben, können schlussendlich mit dem Ort des Geschehens verknüpft werden – darunter der Frau Nahestehende, Freunde und Familienmitglieder oder einfach Personen, die nur durch Zufall in die Situation geraten. Die Frau auf dem Dach weigert sich jedoch herunterzukommen, sodass sich die halbe Stadt voller Spannung vor dem Haus versammelt. Unter den Schaulustigen der Stadt sind auch die Figuren des Romans vertreten. Als Polizist im Einsatz, Freund oder als Jugendliche, die das Geschehen filmt – alles ist mit dabei.

Trotz der vielen Einblicke ist der einzige Zeitpunkt, während dessen man direkt an der Seite der Frau steht, der Prolog. Der Leser baut sich die Geschichte der Frau in Bruchstücken selbst auf und wird durch die Zusammenhänge der Charaktere immer näher an das Geschehen geführt. Simone Lappert wollte mit diesem Aufbau die Spannung für den Leser erhöhen. Der Spannungsbogen bleibt dadurch erhalten. Obwohl man schon am Anfang weiss, dass eine Frau auf dem Dach steht, fragt man sich während des Lesens, wieso sie dort oben ist. Man wartet nur auf den Sprung.

Während der Lesung trägt die Autorin den gesamten Prolog auswendig vor. Sie möchte damit die Sicherheit der Protagonistin widerspiegeln. Oft widerspiegeln sich unterschiedliche Gefühle in den Kapiteln. Sie sagt, dass sie für manche Charaktere beim Schreiben gar kein Kapitel vorgesehen habe und sich erst im Laufe des Schreibens dazu entschied, ihnen eines zu geben. Die Charaktere schleichen sich in die Kapitel und erwecken sich selbst in einem eigenen Kapitel zum Leben. So beispielsweise Egon, der seinen Hutladen aufgeben musste, jetzt als Metzger arbeitet und sich furchtbar in die Wirtin Roswitha verliebt hat. Dieser Egon war als Nebencharakter geplant, bis er sich die Sympathie von Simone Lappert erschlich und sich sein eigenes Kapitel verdiente.

Um die Charaktere richtig zu beschreiben, musste die Autorin viel Recherche betreiben. Sie führte unter anderem Interviews mit einem Polizisten, der auf den Einsatz bei Suizidversuchen spezialisiert ist, sprach mit Biologen und versuchte die Berufe und Interessen ihrer Charaktere so lebensecht zu gestalten, wie sie nur konnte.

Leider muss Simone Lappert sagen, dass die Geschichte nicht komplett fiktiv sei. Sie erläutert, dass jemand ihr Bekanntes bei einem sehr ähnlichen Ereignis anwesend war und viele sehr verletzende Kommentare über die Person auf dem Dach mitanzuhören hatte. Aussagen wie «Spring doch», «Du Weichei» oder «Man soll sie doch erschiessen» sind somit nicht frei erfundene, sondern reale Aussagen. Diese Situation brachte sie zum Nachdenken und dazu, zu hinterfragen, was es über die Menschheit aussagt. «Wie gehen wir mit Menschen um, die aus der Reihe tanzen?», stellte sie als Frage ans Publikum. Auch wenn die Charaktere selbst fiktiv sind, nutzt sie dieses reale Geschehen als Basis für ihr Buch. Ziel ist es, die Leser selbst zum Nachdenken zu motivieren und sich selbst zu hinterfragen, wie wenig Empathie und Gefühle man von sich preisgibt. Gegen Ende der Lesung erklärt Simone Lappert, dass der Schlusssatz des Buches für sie immer sehr wichtig ist. Sie wünscht sich, dass die Leser die Gelegenheit haben, selbst über das Ende entscheiden zu können. Genau das soll das Grossartige an «Open-Ends» sein. Interpretationsraum lassen, Gefühle wecken und selbst an das Geschriebene anknüpfen. So endet denn auch «Der Sprung» mit folgenden Worten: «Nie wollte sie in den Tod springen. Immer nur ins Leben.»

Interview mit Jens Keel

In welchem Jahr und mit welchem Matura-Typus haben Sie Ihren Abschluss an der Kantonsschule Heerbrugg gemacht?

1995, Wirtschaftsmatura (Typus E glaube ich).

Wo haben Sie Ihre weitere Ausbildung gemacht?

Höhere Fachschule für Tourismus und Freizeit in Samedan.

Sind Sie jetzt im Rheintal oder anderswo zuhause?

Es zog mich nach den Ausbildungsjahren und einer 1.5-jährigen Auslandsaufenthalt in Sydney wieder zurück ins Rheintal. Ich wohne mit meiner Frau und unseren zwei Töchtern im Alter von 18 und 15 Jahren in Diepoldsau und arbeite in Altstätten.

Wie beschreiben Sie Ihre heutige Tätigkeit?

Nach über 20 Jahren als Manager in der Sportvermarktung habe ich beschlossen, mich beruflich neu zu orientieren und bin seit 2022 daran, zusammen mit einem Partner, die Non-Profit-Organisation «A Million Dreams» aufzubauen. Das Ziel von «A Million Dreams» ist es, Menschen glücklich zu machen. Wir tun dies, indem wir Träume von benachteiligten Menschen erfüllen.

Was ist Ihre liebste Erinnerung an die Kantizeit?

Das sind ganz klar die Turnstunden. Mein Traum war es, einmal Sportlehrer zu werden. Leider liessen das meine Knie nicht zu und die Ärzte meinten, ich solle mir das Sportstudium aus dem Kopf schlagen. Damals war dies hart zu akzeptieren. Rückblickend bin ich aber nicht unglücklich darüber, dass es das Schicksal so gewollt hat.

Wohin ging Ihre Maturareise und woran erinnern Sie sich besonders? Falls Sie keine Maturareise gemacht haben: Wie wurde der Abschluss in Ihrer Klasse gefeiert?

Unsere Reise begann mit einem 3-tägigen Segeltörn auf dem niederländischen IJsselmeer und endete in Amsterdam. Ich erinnere mich an einen grummeligen Skipper, sehr lustige Parties und Ragis Holzpferd ...

Was geben Sie den aktuellen Schülerinnen und Schülern der Kantonsschule Heerbrugg mit auf den Weg?

Glaubt an eure Träume und verfolgt sie, auch wenn es Leute (aus eurem Umfeld) gibt, die sagen, dass ihr sie euch aus dem Kopf schlagen sollt. Live your dreams!

Weitere Informationen zu «A Million Dreams» sind auf der Website der Organisation zu finden: amilliondreams.ch.



Elias Walker, 1LaSa

Von Propaganda, Zerstörung und Neutralität

Während der Abschlusstage des Schuljahres wurden wie schon im letzten Jahr Workshops aller Art angeboten, um uns Schülerinnen und Schülern eine möglichst vielfältige Auswahl anzubieten, die letzten Lektionen vor den Sommerferien nach unseren Interessen zu gestalten. Diese Workshops durften von Lehrpersonen, aber auch von uns Schülerinnen und Schülern angeboten werden und reichten von Yoga für einen gesunden Rücken, Bowling und Fussballturnieren über Pausenhofspiele aus der Kindheit und Spaziergänge bis hin zu Bodypainting und dem Diskutieren über den Ukrainekrieg. Letzterer war der Workshop, welchen ich anbot und anschliessend leiten durfte. Dabei wollte ich Raum bieten, über den Krieg zu sprechen, wobei die Diskussion auf Fakten basieren sollte und alle Meinungen geäussert werden durften.

Der Workshop hielt spannende Diskussionen bereit und forderte alle Teilnehmenden zu neuen Gedankengängen heraus. Wir sprachen viel darüber, wie das Propagandasystem in Russland zu funktionieren scheint und welche Auswirkungen es nicht nur auf Russinnen und Russen, sondern auch auf uns hat. Als wir über das Propagandasystem diskutierten, wunderten sich einige, wie die Leute in Russland «denn das alles glauben und nicht misstrauisch werden». Niemand von uns fand auf diese hochkomplexe Frage auf die Schnelle eine befriedigende Antwort, doch mit etwas Abstand scheint (neben vielen anderen Komponenten) doch die Möglichkeit der Informationsbeschaffung einen wesentlichen Einfluss zu haben. Denn es ist kein selbstverständliches Privileg, in verschiedenen Medien Fakten recherchieren und vergleichen zu können, um zu einer differenzierten Meinung zu gelangen. In Russland haben viele Menschen diese Möglichkeit nicht, entweder durch sozioökonomische Verhältnisse oder durch jahrelanges Einflüssen von Propaganda bis zu einem Punkt, an dem die Leute in Russland einfach nichts Nicht-Russisches mehr glauben. Viele Leute in Russland wurden aber auch apolitisch. Enttäuscht von der Unabänderlichkeit der politischen Verhältnisse, beteiligen sich viele nicht mehr an Wahlen. (Vgl. *Michel Abdollahi: Wie Wladimir Putins Propaganda die Russen zum Schweigen bringt*, <https://www.stern.de/politik/heutewichtig/wie-wladimir-putins-propaganda-die-russen-zum-schweigen-bringt---33102294.html>) Und vor allem auf die Stabilität, die Putin dem Volk seit seinem Machtantritt gibt, will kaum jemand gerne verzichten.

(Vgl. *Aleksandar Matovski: It's the Stability, Stupid! How the Quest to Restore Order After the Soviet Collapse Shaped Russian Popular Opinion*, in: *Comparative Politics* 50.3, 2018, <https://www.jstor.org/stable/26532690>) Diese komplexe politische Situation könnte unter anderem der Verursacher für die enttäuschend minimal ausfallende Reaktion der Bevölkerung auf den Irrschritt Russlands sein.

Ausserdem sprachen wir über die Sprengung des Nova Kachovka-Damms. In der Diskussion wurde uns bewusst, dass die Sprengung nicht nur als Terrorangriff auf die ukrainische Bevölkerung verstanden werden kann, sondern auch ein ökologisches Desaster darstellt, welches zudem Einfluss auf die Wirtschaft der Ukraine durch Zerstörung von agrarwirtschaftlichen Anbauflächen hat. Ausserdem dient der Nova Kachovka-Damm dem Aufstauen von Kühlwasser für das Kernkraftwerk Zaporizhzhia. Die Kühlwasserniveaus sind aber Stand Mitte Juli 2023 auf nominalem Niveau (<https://www.ukrinform.net/rubric-economy/3727128-water-level-in-znpps-cooling-pond-stable-energoatom.html>). Auch wenn von offizieller Seite niemand Verantwortung dafür übernehmen wollte, blieben in unserer Gruppe kaum Zweifel darüber bestehen, wer Täter dieses Angriffs war. Zudem sprachen wir über zwei weitere Hinweise auf die Täterschaft, die in den Medien kursieren: Es gibt eine Aufzeichnung eines abgefangenen Telefongesprächs, in dem russische Soldaten die Sprengung zugeben (<https://twitter.com/i/status/1666037783255826432>) und es scheint, als habe Russland das Wasserniveau vor der Sprengung künstlich erhöht, vermutlich für grössere anfängliche Zerstörung durch erhöhte Wassermassen (<https://www.bbc.com/news/world-europe-65818705>).

Besonders intensiv wurde darüber diskutiert, ob die Schweiz die Ukraine militärisch oder humanitär unterstützen sollte. Einige Teilnehmer*innen sprachen sich dagegen aus, da wir unsere Neutralität zu wahren und kein Geld zu verschwenden hätten. Andere hingegen waren der Meinung, dass Hilfe für ein Land, das diese dringend benötige, nicht politisch, sondern in erster Linie menschlich motiviert sein müsse. Uns wurde einmal mehr klar, dass viele der besprochenen Fragen hochkomplex sind und unser Land eine Grundsatzdiskussion über seine Neutralität führen müsste, um bereits bestehende Hilfeleistungen (wie z.B. Unterstützung bei der Minenräumung) ausbauen zu können.

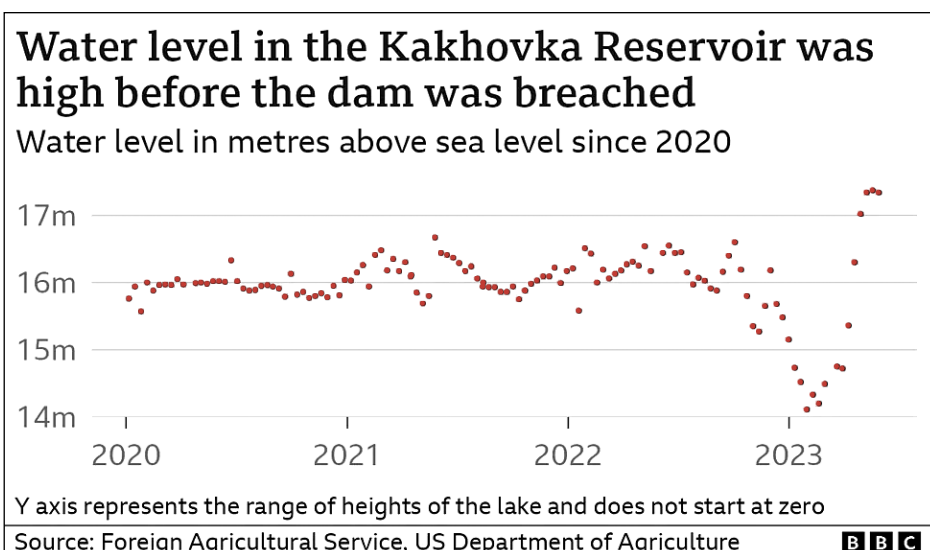
In diesem Workshop lag mir vor allem eines am Herzen: Meine Kolleginnen und Kollegen dazu zu motivieren, gegen Desinformation vorzugehen, indem wir verifizierte Quellen nutzen, Fakten überprüfen und allgemein kritisch denken. Es war ein

lohnender Workshop, der zwar ebenso viele Fragen aufwarf, wie diskutiert wurden, der uns aber gerade deshalb zeigte, wie wichtig das Stellen von Fragen, Vergleichen von Quellen und kritisches Denken in unserer heutigen Zeit sind.



Am 13. Juni, eine Woche nach der Zerstörung der Talsperre bei Nowa Kachowka ist ein Grossteil der Wasserfläche verschwunden. Die dunkle Fläche ist das Kühlwasserbecken vom Kernkraftwerk Zaporizhzhia (im roten Kreis).

<https://www.n-tv.de/politik/Dammbruch-in-der-Ukraine-So-sieht-die-Lage-am-AKW-Saporischschja-aus-article24190384.html>



Wasserniveau des Kachovka-Stausees.

<https://www.bbc.com/news/world-europe-65818705>

Verabschiedungen

Klaus Amann

Charmanter Tausendsassa bis zum letzten Tag!

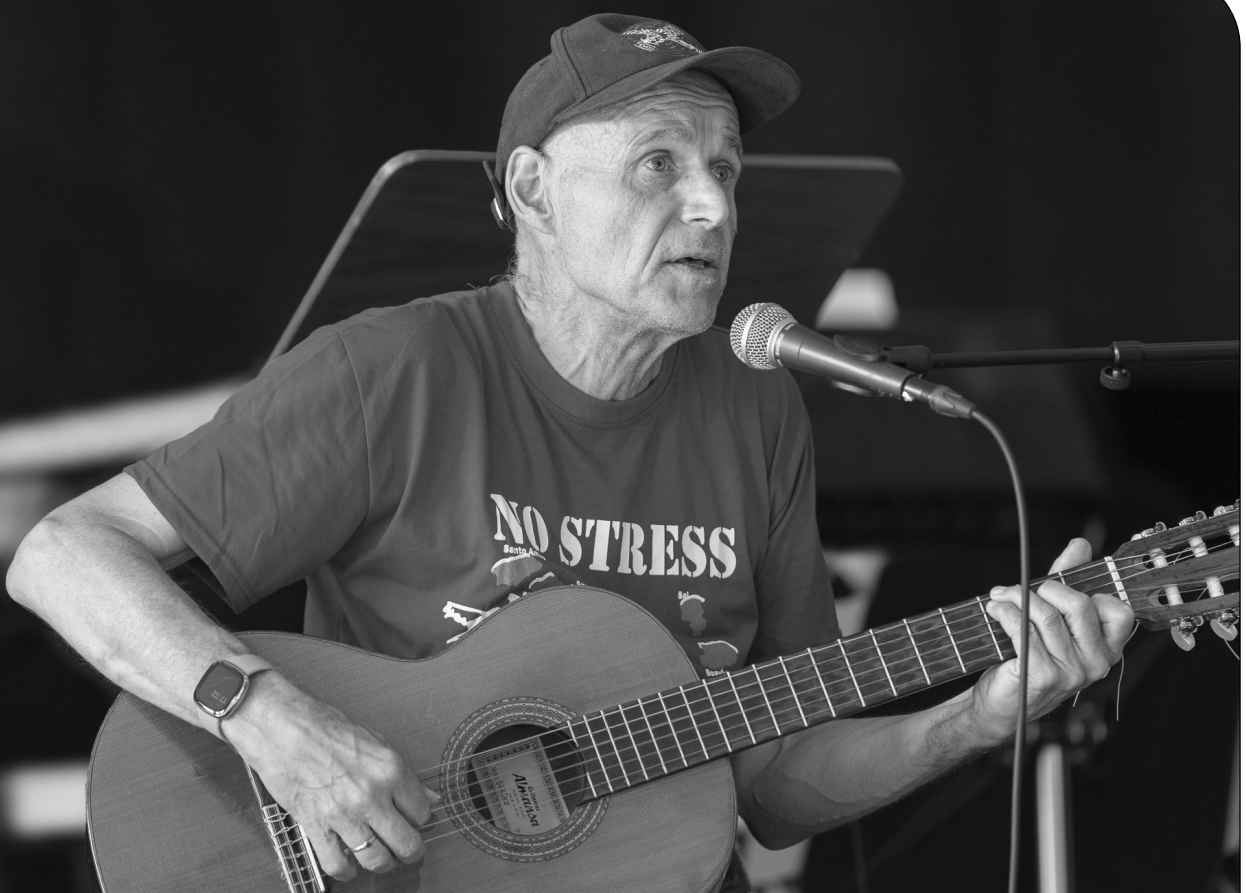
Vielleicht hätte man es erahnen können, aber wirklich gewusst haben es wohl auch nach dreiundzwanzig Jahren KSH nicht viele: Unser zurückhaltender Klaus Amann hat ganz schön vielseitig – auch ausserschulisch – unglaublich produktiv gewirkt.

Er hat nicht nur als einer der wenigen von uns Mittelschullehrpersonen zwei Professorentitel, den sankt-gallischen und den vorarlbergischen, sondern sein Lebenslauf liest sich wie ein Sammelsurium von kreativem, intellektuellem, sozialem und anekdotischem Leben. Ein Berufsleben, welches er, so scheint es uns, sehr genossen hat.

Rückblickend treten uns viele Situationen in Erinnerung, welche sich dem einen oder anderen Gebiet zuordnen lassen. Wenn Klaus zum Beispiel «The Nickel Boys» oder «Todo sobre mi madre» des etwas schrägen Regisseurs Pedro Almodóvar immer mal wieder als Klassenlektüren vorschlug, dann vielleicht auch, weil es zwei von achtzehn (!) Reclam-Bändchen sind, vierzehn auf Spanisch und

vier auf Englisch, welche er herausgegeben hat (wahrscheinlich auch mit Hilfe seiner Frau Sara aus Chile, welche oft im Hintergrund unterstützte und bei uns ebenfalls ein paar Jahre unterrichtete). Gerne verwendete er für seinen Unterricht «Encuentros» als Schulbuch, auch wenn oder gerade weil er da selbst zusammen mit seiner Frau als Lehrbuchautor mitgewirkt hat. Seine Liebe zu den Ländern und Sprachen zeigte sich immer wieder in den wunderschönen Fotos von Madrid, Valencia, Edinburgh, wo er mehrere einwöchige Fortbildungswochen für Mittelschullehrpersonen organisiert hat und als Reiseleiter fungierte. Unvergessen bleiben auch der einmalige Schüleraustausch mit Menorca und all die Abschlussreisen, Exkursionen und Skilager. Zu letzteren gehört auch jene eindruckliche Erinnerung, in der Klaus mit Kurzskis und Velohelm halsbrecherisch die Piste runter saust.

Das Kollegiale haben wir in gemeinsamen Essen beim Spanier, Velotouren, Wanderungen, latein-amerikanischen Tanzkursen, in welchen unsere kubanische Tanzlehrerin oft sagen musste: «Klaus, tanzen, nicht joggen», gepflegt.





südamerikanische Lernende gesammelt wurden, bleiben bestimmt haften. Hut ab und ein herzliches Dankeschön für das grosse soziale Engagement über all die Jahre hinweg. Es wird gemunkelt, dass Klaus auf Grund der Guetzli öfters Mitternachtswanderungen (keine Spaziergänge) vom Bodensee auf den Pfänder oder den Karren macht, immer ehrgeizig mit einem Auge auf seinen Schrittzähler schielend, welcher zwingend täglich zehntausend und mehr Schritte aufweisen muss! Lustig und bedenklich zugleich ist, dass unsere Klassen von spanischen Sprachwettbewerben im Vorarlberg eingeladen wurden, weil sie über mehrere Jahre immer alles gewonnen hatten und deshalb nicht mehr daran teilnehmen dürfen.

So sagen wir denn einem mehrjährigen kantonalen Fachgruppenpräsidenten und geschätzten Multitalent «Adiós / Hasta la vista» und «Good-bye» und hoffen, ihn entweder an einem seiner Filmabende, bei einem musikalischen Auftritt auf der Bühne, irgendwo im Ausland oder auf der Skipiste bald wieder einmal zu sehen.

Hasta siempre!

Alexandra Staffelbach und Patrick Strickler

Den Schülerinnen und Schülern der Kanti bleibt Klaus Amann bestimmt nicht nur wegen seiner Lektionen (inklusive mit Gitarre begleiteten Liedern – Klaus wäre eigentlich auch noch Musiklehrer) in Erinnerung. Nein, auch die spanischen Kochkurse oder die Guetzliaktionen, wo bei Migros und Coop Spenden zu Gunsten von Patenschaften für

Aline Meili

Aline fand den Weg vor drei Jahren an die Kanti Heerbrugg, zuerst im Rahmen einer Stellvertretung, danach als engagierte Deutschlehrerin sowie als begeisterungsfähige, vielseitig interessierte und hilfsbereite Kollegin. Während ihrer Lehrtätigkeit wirkte sie auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FHNW im Bereich Bildungsforschung und Entwicklung von Lernmaterial und schloss ihr Doktorat ab. Aline bleibt bei den Schülerinnen und Schülern als fachlich kompetente und äusserst respektvolle Lehrerin in Erinnerung, die ihnen das nötige Vertrauen gab, sich selbst zu sein und für ihre Meinung einzustehen. Nun wird sie ihre Fähigkeiten an der Kantonsschule Wattwil einbringen. Für ihre berufliche und private Zukunft wünschen wir ihr alles Gute.

Eva Rothenberger



Schülerinnen und Schüler

1. Klassen

1F

Allenspach Patrizia
Baronchelli Tessa
Bennowitz Franka
Betschart Alina
Brüggemann Pia
Donadeo Sanya
Fanigliulo Sofia
Gisep Laura
Halter Rebecca
Mertl Jonas
Paus Lotte
Pichler Lynn
Reiss Isabella
Schlöpfer Nicole
Sieber Noelia Saara
Thür Laura
Thurnheer Angelina

1GaMa

Ademaj Arion
Bale Giulia
Beck Melinda
Dietsche Enya
Fessler Lina Sophie
Gemperle Sarina
Gmeiner Nuria
Heeb Aaliyah
Hüseynova Gülüzar
Langenegger Leya
Lehmann Simea
Levi Susannah
Schmutz Katharina-Lorena
Schneider Fiona
Seitz Martina
Seiz Lena
Sherifi Aurora
Simone Enea
Wagner Siena
Walter Andreas
Weinbuch Uma
Zoller Benjamin
Zoller Sophia

1GeSeWe

Bäuerle Lars
Baumgartner Nila
Benz Dylan
Cermak Tomas
Clerici Sina
Eisel Lydia
Fiechter Severin
Fusinato Jael
Grabher Emma
Grabher Maximilian
Halili Enis
Heiniger Jakira
Kessler Serafin
Kobler Olivia
Langer Darius Lukas
Mannhart Emma
Mannhart Lucia

Neff Maxim
Romankiv Lisa
Schwerzmann Annik
Vetsch Svenja

1LaSa

Appel Amélie
Badertscher Kim Nora
Baumgartner Lorena
Bichler Riana
Bulic Una
Halter Linn
Häusler Leandra
Hedinger Leonie
Höfel Lena
Hutter Mauro
Ibraj Leonita
Jeremias Vieira Chiara
Köppel Emilia
Kugler Olivia Caroline
Kunz Lenia Emilia
Loher Elin
Molina Janina
Möller Otis
Raunjak Lorena
Schegg Chantal
Spitz Naemi
Walker Elias
Wohlgensinger Ladina
Wolfers Theresa

1 LeNePe

Arányi Miklos
Bücheli Hannah
Gray Lilly Rose
Heiniger Syrina
Heron Andrew
Hinterhölzl Marius Johannes
Ibrahim Yunis
Keel Viviane
Khong Kelvin
Kling Aaron
Lamprecht Ryan
Mazurek Claudio
Nagy Nimrod Jozsef
Niederer Paula
Pernat Evan
Rüdisser Lenny
Siklodi Dorina
Vetsch Lino

1Na

Arifi Laura
Berdynaj Azem
Canoska Adelisa
Curione Manuel
Dobler Mattia
Ferrari Livia
Gökbayrak Rüya
Gombos Gergö
Hautle Nina
Keiser Leonie

Keller Julia
Kos Liam
Lambert Jamie Lyra
Looser Annik
Schmidheiny Noah
Städler Noel
Studerus Nik
Taskara Kayra Asya
Usoski Jahja
Yoanidis Nailine
Yosofy Iman
Zejnulahu Albion

1PaWb

Adina Mohammad Amir
Appel Maxime
Arnaut Alim
Avid Eser
Büchi Kevin
Can David
Canoski Elina
Dähnhardt Flurina
Egli Florin
Gaedt Lennart
Günther Leo
Kim Noel
Lauwiner Moritz
Leuthe Eva
Rathnasingam Kiruththika
Reich Caroline
Schmid Livio
Schnider Philip
Sulejmani Rijad
Travaso Lian
Van der Maat Rafael
Veeravagu Sitthuyan

1Wa

Felde Niklas
Fonseka Damsilu
Frei Noel
Gimmel Katja
Hasler Noel
Knapp Ruben Samuel
Kolb Marlon
Licina Amar
Loher Lenny
Mavmudoska Asima
Memagic Diana
Mertl Lea
Molina Salome
Nevzadi Jusuf
Nevzadi Omer
Puskar Suana
Reich Melanie
Scherrer Elisa
Schmid Felix
Schuman Gabriel
Sieber Julia
Sippel Finlay
Stelzl Helena
Tanner Liam

2. Klassen

2F

Barima Tenzin
Chandrabalan Harry
de la Poza Lucas Manuel
Dietrich Larina
Ganz Florin Livio
Gauthier Samira
Gurbanmammedova Sumeyye
Halter Leonie
Handermann Fabienne
Kuratli Eva Maria
Nevzati Aulona
Okle Matteo
Pawlak Maximilian
Petrullini Giulia
Rutz Lisa
Schelling Vera
Schlanser Samara
Schönholzer Noëmi
Solomon Zeray Salena
Steiner Emma
Stieger Valeria
Welzel Alessia
Züger Chenoa

2Gala

Biagini Ilaria
Broger Erin
Bünter Enelia
Cavaleri Achille
Doenecke Zoe
Frei Vanessa
Häfelfinger Chiara
Högger Luisa
Kehl Mara
Kehl Zoe
Kobelt Yara
Kollefrath Lisa
Mavmudoski Mesud
Näf Ellen
Nevzati Alarona
Rohloff Noam
Rohner Salomé Magdalena
Rüf Philipp
Spirig Julia
Strack Jakob
Tenisch Vivienne
Thaqi Altina
Treitinger Nina Claudia
Zäch Indira

2GeLeSeWe

Appert Ladina
Berger Alina
Can Laura
Cuomo Alessandra
Frei Anna
Frei Emily
Hagmann Nina
Hanselmann Joris
Hasler Mara
Heeb Céline

Kling Sophie
Kuster Eleni
Maurer Daria
Mavroudis Pavlos
Meier Luana
Melzer Ronja
Music Aleksandr
Nüesch Alisha
Pardatscher Sam
Ruppanner Lucian
Schmid Mateo
Silipo Anina
Supe Julina
Veladzic Nina
Wimalendrakumar Jeneny

2LaSa

Belazi Myriam
Burri Clémentine
Dietrich Alina
Dietsche Bigna
Heitele Cosima
Hess Lena
Hilck Amelie
Köppel Anna
Langenegger Thierry
Marczynski Carina
Miloradovic Mariela
Moravac Damjan
Nuridini Bleart
Pallecchi Gianna
Scherrer Lara
Schnyder Nevio
Schöbi Valentin
Sgier Marvin
Sieber Manuel
Sippel Soraya
Wymann Patricia Sophie

2Na

Buresch Sara Maria
Enzler Curdin
Frei Julia
Grabe Robin
Klein Jonathan
Lauwiner Sina
Lehmann Jamin
Mätzler Elias
Nüesch Julia
Ritz Lilian
Schedler Nicole
Schmidheiny Enola
Schöbi Felicitas
Sulajmani Ajna
Tobler Moana

2NePe

Bächi Tobias
Degani Malin
Elbrecht Conrad
Gantenbein Timo
Höpfner Sabrina

Khan Abdullah
Köppel Ilona
Niederacher Julia
Raschle Samuel
Roduner Emma
Röhrig Moritz
Saguer Fernando
Takac Nathan
Vetsch Fiona

2Pa

Alberti Alessandro
Baumann Noah
Baumgartner Miro
Breu Marvin
Eichmüller Erik
Hamo Robin
Häusler Jamiro
Heule Fabio
Holenstein Gabriel
Kast Jasmine Alicia
Loher Kai
Lüchinger Damian
Lüchinger Sina
Marchlewitz Hendrik
Omlin Adrian
Rissi Martina
Schlegel Jasmin
Spirig Mauro
Zhizhikin Dmitry

2Wa

Balmer Damian
Cristuzzi Luca Antonio
Dähnhardt Johanna
Felde Amelie
Frei Nadim
Frühwirth Gian-Lauro
Galvani Cherise
Gröber Yanic
Gschwend Valentin
Juen Laurin
Kehl Fionn
Keller Ylenia Alina
Kluser Rahel
Kolb Max-Aziz
Koshi Sejid
Miller Salome
Mir Ahmad
Nevzadi Mejdi
Ramsperger Ilija
Röthlisberger Svenja
Schneider Alina
Shajnoski Sanih
Sivanesan Rohit
Steiner Simon Daniel
Thurnherr Jennifer
Vidallé Ignacio

3. Klassen

3GaLaWa

Andres Simon
Arnaut Amer
Ashokarasan Shusvin
Bergmann Mina
Breu Fabienne
Brunner Lena
Coralic Omar
Demiri Rinor
Dici Samy
Dreier Amy Joana
Germann Davide
Gilgen Nicolas
Halili Alma
Langenegger Fabrice
Lauwiner Renia
Lüchinger Jan
Mäder Chiara Alissa
Marquart Jonah
Oesch Saskia
Saqipi Ardhmëria
Spirig Eria
Strauch Liliana
Sümbül Sade
Zanon Thiemo
Zingg Jennifer

3GeleLeSe

Alijaj Erion
Arányi Anna
Baldé Mariame
Bertényi Luana Angelina
Bornhauser Janis Salome
Brassel Eleonor
Brunner Anna
Buechel Vittoria
Frei Niklas
Hintermann Lynn
Hörtner Annika
Köppel Bianca
Kung Anastasia Eleonore
Lenzin Nica
Margadant Allegra
Mota Marinho Bruno
Pezzoni Gioela
Scharm Giulia-Marie
Scherrer Anja
Schlegel Nicole
Simma Myriam
Spirig Flurina
Weder Anastasia Leonia
Weder Lisa
Willi Kim
Wolfers Amrei

3IaWb

De Felice Angela
Fonseka Chansilu
Fuhrer Andrina
Halter Leonie
Hetzel Leo
Ibusoski Adem
Knapp Constantin
Monnat Aidan
Pichler Alina
Rathnasingam Sanjeevan
Redzeqi Albiona
Schweizer Jordan
Sonderegger Hanna
Spirig David
Srikanthavel Piramiga
Stiendl Samuel
Stüdl Kevin
Tajroska Anida
Thangeswaran Vithuran
Treitinger Elena
Uzdilli Bünyamin
Waibel Max
Wenger Adrian

3N

Bäuerle Sascha
Buschor Simon
Cicéron Jérôme
Eisel Tabea
Eisner Sarah
Gisep Alina
Gunsch Dario
Hug Jason Sean
Küng Josua
Langenegger Noemi
Lippuner Aléna
Metzler Nina
Mitter Elias
Niederer Ambra
Nowruzzi Sonia
Schmidheiny Thyl
Schütz Matthias
Schwingel Sina
Seitz Elia
Szabo Jamie Iris
Usoski Harun
Vinca Bekim
Volland Lilly
Zoller Samira

3PaSa

Altermatt Thierry
Auer Dominik
Eichmüller Nils
Greitmann Andrin
Haller Lina
Högger Lena
Ibushoska Hafiza
Krieger Iliana
Krüsi Simon
Langenegger Jasmin
Nüesch Chiara
Roten Colin
Röthlisberger Yannik
Sinkovec Sandro
Spirig Gil
Stieger Nico
Varella Ruven
Vogel Aldric
Wiederkehr Janis
Willi Bryan
Winter Emily

3PeWe

Besserer Arienne
Buchli Salome
Filipovic Diana
Götz Corbinian
Hardegger Alma Rosa
Huthöfer Luis
Jaeger Lisa Marie
Kiedl Elias
Knapp Aurel
Lenzin Luna
Meier Yannik
Ramadani Leon
Zäch Lysander
Zeller Jeremias

Absolventinnen und Absolventen

3Fa

Benz Linda
Breu Nadine
Celentano Cristina
Deiss Jaël
Dolder Miah
Ernst Zoe
Federer Livia
Frischknecht Sarah
Güntert Yannick
Keel Rea
Keller Samantha
Kuljici Belmin
Lambert Denja Mia
Paus Lasse
Schüle Chantal
Segmüller Sami
Tran Zoe Yi
Vatrella Lara
Zäch Kyra Lorene

3Fb

Auletta Eleonora
Baumgartner Laura
Frei Julia
Hellermann Mare Anna
Keel Naomi
Korkmaz Rojin
Liechti Luana
Mastrapovic Elena
Plattner Joy
Redzeqi Sarah
Schlickeiser Felicitas
Schmid Fiona
Skaro Chiara
Stampfli Elena

4FGs, 4FKI

Bellino Carla
Tammer Richard

4GaMWb

Bauer Gioia
Baumberger Sarah
Baumgartner Elia
Benz Noemi
Brülisauer Maurin
Dzhavadov Magomed
Fazljiji Laurent
Fiedler Malte
Hensel Lorena Noëmi
Koshi Kanita
Kühnis Sarah
Kutlagic Milen
Latifi Lejla
Meile Salina
Ryser Sofia
Saqipi Sabrije
Ziltener Julia

4GeSeWe

Baumgartner Hanna
Frank Matilda
Gashi Alketa
Good Johanna
Höpfner Larissa
Imhof Lia Simona
Kengelbach Annika Maren
Kéri Szonja
Kiss Marleen
Kleinstück Lisa
Köppel Alessia
Kura Erina
Langenegger Jamie-Lee
Mathieu Laila
Ramcilovic Sara
Studer Laurie
Suengas Cortés Marina Carla
Verna Fausto
Voemel Irina

4LaNa

Axthelm Hannah
Bürki Jordi
Ferrari Davide
Fetting Elena
Gantenbein Andrina
Giacotto Laura
Grab Lena
Jurke Tim
Kobler Laura Sophie
Leupold Amélie Sophie
Murati Suad
Rustemi Hetem
Schöbi Magdalena
Seitz Niclas
Sonderegger Shaan
Sturzenegger Robin
Thür Nora
Thür Tabea
Uzdilli Sahra
Walt Tobia
Weder Eilin
Zejnulahu Altina

4LeNePe

Benz Giulia
Bleisch Andrina
Bobcek Lukas
Büchler Pascale
Fiechter Lena
Heule Jamie
Kica Anna
Luong Michelle
Neff Sophia
Petau Enya-Nikita
Satheeskumar Pavithiran
Sieber Sandro
Taha Aayeh

4PaSa

Bogár Márton
Breitenmoser Emerson
Cañavate Lola
Civez Paris
Dietsche Emma
Frei Ramon
Heeb Kim
Herbst Dorian
Kipfer Dominik
Koster Elea
Moser Samira Maria
Naeff Lorenz
Rohloff Aron
Sorell Selena
Steiger Mika Janis
Vorbeck Elias
Walser Aiyana
Wick Melanie
Wiget Elin
Wörnhard Lara

4Wa

Benz Eilyn
Britschgi Christian
Gunsch Sven
Hollihn Luna Sofia
Hongler Silvan
Lamorte Charlotte
Raschun Tim
Schiefer Nico
Schmid Sean Nicolas
Schneider Sarah
Schuman Leandro
Schweizer Eleonore
Spirig Julian
Stecher Jennifer
Valdivia Manchego Diaz Sheena
Wick Roel

Rektorat

Rektorin

Mark-Schatt Judith, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 2000

Prorektor I

Infanger Björn, Prof. lic. phil. I, Latein, 2011

Prorektor II

Caduff Marc, Dr. phil., Deutsch, Philosophie, 2016

Prorektor III

Good Patrik, Prof. dipl. Natw. ETH, Chemie, 2001

Lehrerschaft

Aeppli Gustavo, Prof. dipl.Phys. ETH, Mathematik, Physik, 2004
Arora Neha, Master of Arts, Informatik, Englisch, 2023
Amann Klaus, Prof. Magister, Spanisch, Englisch, 2000
Bach Martin, Dr. sc. math., Mathematik, 2021
Bach Tabea, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2021
Bally Cornelia, Prof. dipl. Natw. ETH, Geografie, 1998
Bamert Rahel, Master of Arts, Englisch, 2022
Baumgartner Walther, Prof. Dr., Geschichte, Staatskunde, 1983
Beadini Mirjam, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2017
Berchtold Thomas, Violoncello, 2018
Bischof Simone, Prof. lic. phil. I, Deutsch, 2007
Bohle Felix, Prof. Musikpädagogoge, Klavier, 2012
Büchel Christian, Prof. Magister, Sologesang
Büchel Nando, Master of Arts, Deutsch, 2021
Büchi Angelika, Prof. dipl. Gestaltungslehrerin, BG, 2002
Büchler Stefan, Prof. Dr., Physik, Mathematik, Informatik, 1988
Burgermeister Bastian, B.A. Englisch, 2023
Bürgi Büchler Gabriela, lic. phil. I, Englisch, 2018
Burkhard Dieter, Prof. dipl. Zool., Biologie, 2005
Burtscher Herbert, Musiker MH, Musik, 2010
Cerny Mirja, Prof. lic. phil. I, Französisch, Deutsch, 2000
Cerutti Matteo, Prof. lic. phil. I, Französisch, 2003
Chiavi Martina, Master of Arts, Englisch, 2015
Custer Ursina, Prof. lic. oec. dipl. Hdl. HSG, Wirtschaft u. Recht, 2002
De Clercq Ludwig Erasmus, Dr. sc. nat., Mathematik, Physik, 2019
Deuring Martin, Kontrabass, 2023
Dibik Minako, Klavier, 2021
Eberhard Johannes, Musikpädagogoge, Gitarre, 1997
Eitel Astrid, Dr. phil., Latein, 2016
Eugster Adrian, Musikpädagogoge, Trompete, 1998
Fischer Stefan, Prof. dipl. Ing. ETH, Mathematik, Physik, 1995
Flückiger Stefan, Schlagzeug, 2016
Fontana Carmen, lic. theol., Religion, 2021
Fraefel Urs, Master of Arts, Chinesisch, 2008
Freise Carl, Philosophie, 2021
Gehrig Damiana, Sport, 2016
Götz Benedikt, Prof. dipl. Physik- und Mathematiklehrer, Physik, Mathematik, 1999
Graf Leandra, lic. phil. I, Informatik, 2023
Graf Reto, Prof. Master of Arts, Geografie, Geschichte, 2008
Guler Jonas, Master of Science, Mathematik u. Informatik, 2022
Gunlisbergen Felix, Master of Science, Mathematik, 2023
Haltinner Mario, Saxophon, 2022

Hauser-Aerni Patrizia, Prof. lic. phil. I, Psychologie, 2006
Hügli Peter, lic. phil. I, Ethik, Philosophie, 2012
Jäger-Koller Jacqueline, Prof. Sportlehrerin ETH, Dipl. II, Sport, 1992
Jahn Fabienne, Master of Arts, Französisch, 2023
Keller Torsten, Master of Science, Wirtschaft und Recht, 2022
Kiesewetter Stefan, Dr. phil., Religion, 2023
Kobelt Manuel, Prof. Master of Science, Biologie, 2011
Kohler Kevin, Master of Science, Sport, 2022
König Virgil, lic. phil. I, Psychologie, 2013
Kopp Margit, Prof. Lehramtsassessorin, Mathematik, Physik, 2002
Kuhn Anita, Prof. lic. phil. I, Englisch, Deutsch, 2001
Kurzbein Ralf, lic. oec. HSG, Wirtschaft und Recht, 2022
Lang Daniela, Prof. lic. phil. I, Englisch, 2009
Lang Stefan, Prof. Dr. sc. nat., Chemie, 2004
Langenegger Rainer, Prof. Sportlehrer Dipl. II, Sport, 2002
Leyel Carl, Prof. dipl. Gestaltungslehrer, BG, 2006
Lio Eva, Master of Arts, Blockflöte, 2022
Martellotta Dürr Claudia, Prof. lic. phil. I, Französisch, 2006
Matt Sabine, Prof. Mag. rer. nat., Englisch, Geografie, 2002
Mattle Suso, Musikpädagogoge, Musik, 1998
Meile Jasmin, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2023
Meili Aline, Dr. Phil., Deutsch, 2021
Menzi Melanie, Master of Arts, BG, 2023
Merz Hannes, Master of Science, Biologie, 2014
Müller Dominic, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2017
Neubacher Ulrike, Musikpädagogogin, Harfe, 2013
Olah Michael, Master of Science ETH, Chemie, 2018
Omerovic Denis, Gitarre, 2014
Pugliese Daniel, Master of Arts, Französisch, 2020
Reinthalder-Eberle Sonja, Musikpädagogogin, Oboe, 2011
Rietmann Marion, Master of Arts, BG, 2020
Rohner Stefan, Prof. lic. phil. I, Geschichte, Geografie, 2000
Rothenberger-Bleichenbacher Eva, Prof. Dr., Ital., Deutsch, 1995
Sahbai Julius Aria, Master of Arts, Violine, 2014
Schliess Jörg Manuela, Prof. dipl. Math. ETH, Mathematik 1998
Schliesser Jasmin, Master of Arts HSG, Wirtschaft u. Recht, 2020
Schönwetter Sonia, Prof. lic. phil. I, Französisch, Italienisch, 2000
Schwendener Kurt, Prof. dipl. Gestaltungslehrer, BG, 1993
Seitz Priska, Akkordeon, 2020
Spiri Melani, Master of Arts, Französisch und Spanisch, 2022
Staffelbach Alexandra, Prof. lic. phil. I, Spanisch, Deutsch, 1996
Steurer Céline, lic. phil. I, Philosophie, 2017
Strickler Patrick, Prof. lic. phil. I, Englisch, Geografie, 1999
Tedesco Dominic, Prof. dipl. Math. ETH, Mathematik, 1995
Tedesco-Hutter Isabel, Prof. Musikpädagogogin, Musik, 2002
Tgetgel Halawa Seraina, Master of Science, Biologie, 2013,
Todic Lindegger Milena, Prof. lic. phil. I, Deutsch, 2000
Triegel Antonia, Mathematik, 2020
Vogel Claudia, Prof. Eidg. Turn- u. Sportl. II, Sport, 2013
Waibel Patrik, Prof. mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 1993
Wallner Holenstein Dorothea Anna, Mag. phil., Französisch, 2013
Weber Katja, Querflöte, 2022
Wellauer Michael, Master of Science, Chemie, 2021
Wellauer Simon, Master of Arts, Physik, 2021
Wendel-Sinz Regina, Prof. lic. phil. I, Französisch, 1992
Wohlgensinger Johanna, Dr.sc.nat., Biologie, 2023
Zinndorf-Sant Andrea, lic. phil. I, Deutsch, 2014

Personal

Verwaltungspersonal

Idrissou Mirjam, Bibliothekarin, 2022
Kaufmann-Büchel Daniela, Bibliothekarin, 2009
Ricklin Peter, Verwalter, 2013
Rohner Gabrielle, Verwaltungsangestellte, 2014
Schröder Melina, Verwaltungsangestellte, 2004
Sieber Caroline, Bibliothekarin, 2006
Sinz Evelyn, Verwaltungsangestellte, 2007

Assistenzpersonal

Anrushi Asie, Assistentin am chemischen Laboratorium, 2022
Mattle Cornel, Assistent am physikalischen Laboratorium, 2008
Karen Frei, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2016
Gantenbein Daniel, Assistent am biologischen Laboratorium, 2019

Hausdienst und Reinigungspersonal

Auer Kilian, Leiter Hausdienst, 1997
Speck Manuel, Mitarbeiter Hausdienst, 2014
Keller Lukas, Mitarbeiter Hausdienst, 2022
Köppel Karin, 2022
Krüsi Manuela, 2017
Smerecnig-Wehrli Karin, 2000
Zoller Irene, 2006

Schularzt

Altwegg Tobias, Dr. med., Schularzt, Heerbrugg, 1989

Persönliche Beratung

Sonia Mato, M. Sc. UZH Kant. Schulpsychologin, 2022
Carmen Fontana, Theologin/Seelsorgerin, 2021

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Albertin Mengia, MSc Psychologin, 2019
Alber Martina, MAS Berufs-, Studien und Laufbahnberatung, 2020

Informatikpersonal

Altenburger Daniel, ICT-Supporter Senior, 2022
Linder Ivo, Leiter Informatik Cluster V, 2005
Heule Ralf, ICT-System-Ingenieur Senior, 2021

In Pension

Ueli Bietenhader
Albert Braun
Markus Bruderer
Peter Bützer
Markus Buschor
Ernst Capiaghi
Anna Danielewicz
Peter Egli
Alex Frei
Hans Frischknecht
Beat Fürer
Malcolm Green
Albert P. Guntli
Karl Hardegger
Hans Haselbach
David Hove
René Hugelshofer
Gabriele Hunziker
Hannes Kampfer
Albert Keller
Felix Kessler
Kurt Krattinger
Werner Kuntschik
Peter Lenggenhager
Fredy Messmer
Bert Mogg
Luzi Müller
Domenig Oetiker
Albert Pfenninger †
Martin Pozivil
Theodor Scherrer
Guido Scheuber
Fritz Schoch
Andreas Seiler
Franz Spirig
Rainer Stöckli
Ruth Stöckli-Erni
Heinz Suhner
Meinrad Vögele
Susanna Wipf
Wolfgang Weber †
Benedikt Weissenrieder
Laurenz Winkler
Jürg Zimmermann

Peter Benz
Paul Bruggmann
Walter Kehl
Jelica Ladalardo
Elmar Loher
Ruth Lutz
Wilfride Meier
Christof Sonderegger
Aurelia Spirig
Otto † und Ida Staub
Renate Stieger
Walter Winiger



Homepage: www.ksh.edu

Impressum

Redaktion: *Stefan Fischer
Milena Todic
Andrea Zinndorf*

Gestaltung, Satz: *Kurt Schwendener*

Bilder: *Kurt Schwendener
Michael Olah
Rainer Langenegger
Laura Giacotto
Laila Mathieu
Reto Graf
Isabel Tedesco-Hutter
Julina Supe
Hannes Merz
Simon Wellauer
Marco Pietrovito
Matteo Cerutti
Benedikt Götz
Alina Dietrich
Sonia Nowruzi
Andrina Bleisch
Planet Labs GmbH*

Titelbild: *Salome Miller und Luca
Cristuzzi
Foto: Kurt Schwendener*

Sekretariat: *Evelyn Sinz
Gabrielle Rohner*

Versand: *Kilian Auer
Peter Ricklin
Melina Schröder*

Druck: *galledia ag, Berneck*



Mara Hasler, 2Ge, Bruchtal in Aquarell